



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Soma Morgenstern, Abraham Joshua Heschel und
Abraham Sonne

Ein Treffen dreier Literaten“

verfasst von / submitted by

Paula Somogyi, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 839

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Judaistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Langer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Forschungsstand	3
1.2	Methodik	9
2	Motivenbericht.....	11
2.1	Pinchas Hachohen Peli	12
2.2	In Auftrag gegeben	15
2.2.1	Vom Vorwort zum Nachwort und zurück	16
2.2.2	Zum Titel	17
2.3	Durchführung des Auftrages	18
2.3.1	Eine komponierte Wirklichkeit	22
2.3.2	Treffen in Wien: Eine geistige Verbundenheit.....	23
3	Drei Literaten im literarischen Kontext der 30er Jahren	27
3.1	Abraham Sonne - Avraham ben Yitzhak.....	27
3.1.1	Exkurs: Elieser Meir Lipschütz und Chaim Nachman Bialik	28
3.1.2	Exkurs: Wiener Moderne und der Wiener Kreis	34
3.1.3	Biographisches zu Abraham Sonne	43
3.1.4	Abraham Sonnes möglicher Anspruch an die Literatur	55
3.2	Soma Morgenstern	56
3.2.1	Exkurs: Chassidismus.....	57
3.2.2	Biographisches zu Soma Morgenstern	62
3.2.3	Soma Morgensterns möglicher Anspruch an die Literatur.....	66
3.3	Abraham Joshua Heschel	68
3.3.1	Exkurs: Moderne jiddische Sprache	69
3.3.2	Biographisches zu Abraham J. Heschel	71
3.3.3	Abraham J. Heschels möglicher Anspruch an die Literatur	75
3.4	Literarisches Umfeld der 20er und 30er Jahre in Wien.....	77
4	Ein Treffen: Mögliche Interessens-Berührungspunkte der drei Literaten	81
4.1	Annäherung	81
4.2	Zu der Form.....	81
4.3	Über die Sprache	82
4.4	Über die ostjüdischen Geschichten	83
4.5	Über die Konzepte.....	85

5 Weitere Entwicklung der Beziehungen	88
5.1 Soma Morgenstern und Abraham Sonne.....	88
5.2 Abraham J. Heschel und Abraham Sonne	92
5.3 Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel	92
6 Conclusio	95
7 Literaturverzeichnis	96
Abstrakt	106
Abstract.....	107

1 Einleitung

Soma Morgenstern (1890-1976), ein deutschschreibender Literat, wurde neben seinen fiktiven Werken wie die Trilogie *Funken im Abgrund* - die in der Anlehnung auf seine galizische Herkunft geschrieben wurden - und *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth* - Morgensterns Abrechnung mit dem sinnlosen, unbegreiflichen Wüten der Nazis und seiner Mitläufer - vor allem durch die teils autobiographische Erinnerungen an seine Freunde *Joseph Roths Flucht und Ende* und *Alban Berg und seine Idole* bekannt. Anhand dieser Reminiszenzen wird Soma Morgenstern vordergründig mit den literarischen und in weiterem Sinne künstlerischen Kreisen in Wien in der Zwischenkriegszeit in Verbindung gebracht. Der rege intellektuelle Austausch fand zu der Zeit vorwiegend in den Kaffeehäusern statt.

In seinen Erinnerungen präsentiert Soma Morgenstern mit Hilfe der für ihn charakteristischen Stilmittel eine Reihe von kleineren und größeren Portraits jener Menschen, die für ihn eine persönliche Bedeutung hatten.

Eines der Kurzportraits gilt dem zurückgezogen lebenden, hebräisch schreibenden Dichter Abraham Sonne (1883-1950) - einer unscheinbaren jedoch faszinierenden Persönlichkeit des literarischen Lebens im Wien der 30er Jahre, die unter anderem einen starken Einfluss auf Elias Canetti hatte; einen gebildeten, präzise denkenden Mann, dessen Meinung mit viel Gewicht verbunden war - dem sich Soma Morgenstern verbunden fühlte.

Im Morgensterns Zusatzwort *Motivenbericht zu diesem Buch* zu seinem Roman *Die Blutsäule* - das zwischen 1974-1975, also erst rund 20 Jahre nach der englischen Erstausgabe des Romans, für die hebräische Ausgabe verfasst wurde - finden sich ähnliche Porträts der Menschen und Bilder jener Begebenheiten, die eine wichtige Rolle bei der Entstehung seines Romans eingenommen haben, der im Exil in Amerika in den 50er Jahren entstanden ist.¹

¹ Soma Morgenstern, „Motivenbericht zu diesem Buch.“ In *Die Blutsäule: Zeichen und Wunder am Sereth*, S. 7–16 hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte (Lüneburg: zu Klampen, 1997).

Die Person, die hier im größten zeitlichen Bogen porträtiert wird - von 1936, dem Jahr der Herausgabe von Soma Morgensterns Debütroman bis in die 70er Jahre - ist der bekannte jüdische Religionsphilosoph Abraham Joshua Heschel (1907-1972), der, neben Joseph B. Soloweitschik, die jüdische Theologie Amerikas maßgeblich geprägt hat. Mit kurzen prägnanten Zügen ist es Soma Morgenstern gelungen die tiefe Freundschaft, die ihn mit Abraham J. Heschel verbunden hat, nachzuzeichnen. Dieses Portrait ist umso wertvoller, da es sehr persönlich, fast intim gehalten wird und Abraham J. Heschels öffentliche Arbeit und Wirkung völlig ausblendet. Bei Soma Morgensterns zentralem Bild des *Motivenberichts* - der ausführlichen Beschreibung von Abraham J. Heschels Besuch in Wien im Jahre 1936, im Zuge dessen Heschel Morgenstern kontaktiert und ihn besucht hatte - wird auch Abraham Sonne dem Publikum präsentiert. Bei der Beschreibung der Szene ihres zweiten gemeinsamen Treffens, zu dritt, schreibt Morgenstern:

„Diesmal sprachen wir mehr über Literatur als über Politik“²

Diese Aussage Morgensterns gerade in der Konstellation der erwähnten Personen - die er in dieses Bild des Treffens eingefügt hatte - hat während meiner Beschäftigung mit der Traumsymbolik in Morgensterns *Trilogie* mein volles Interesse erweckt; und das umso mehr, als sich nach und nach die Einzigartigkeit dieses Berichtes herausstellte. Ich wollte mehr über diese „ungewöhnliche“ Verbindung erfahren. Immer wieder sind neue Fragen in diesem Zusammenhang und im Zuge der Nachforschungen aufgetaucht. Auf einige habe ich eine Antwort gefunden, andere bleiben in rein hypothetischem Bereich.

Einige der Fragen, die auch den Kern der vorliegenden Arbeit bilden, sind folgende: wer waren diese Personen in ihrer Einstellung zur Literatur; was waren die literarischen Themen, die diskutiert wurden; wo könnten sie gleicher Meinung gewesen sein, wo dagegen wäre der Bereich ihrer Kontroversen zu verorten; lässt sich ein später gegenseitiger Einfluss erkennen; wie hat sich ihre persönlichen Beziehung in weiterer Folge entwickelt? Und daraus resultierend: Ergeben sich neue Erkenntnisse zur Gedankenwelt der dargestellten Personen oder können zumindest neue Hypothesen aufgestellt werden?

² Soma Morgenstern, „Motivenbericht zu diesem Buch.“ In *Die Blutsäule*, S. 11.

Ziel dieser Arbeit ist somit, die knappe Darstellung von Soma Morgensterns Beziehung zu Abraham J. Heschel und Abraham Sonne um einige Facetten reicher zu machen, auf die Komplexität einiger Details in diesem Zusammenhang aufmerksam zu machen und so einen Beitrag zum interdisziplinären Forschungsdiskurs über die jüdische Literatur und jüdisches Denken, mit dem Fokus auf die Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg leisten und die weitere wissenschaftliche Diskussion anzuregen.

1.1 Forschungsstand

Der *Motivenbericht* ist für sich eine hochgradig vielschichtige, komplexe und einzigartige literarische Einheit - im direkten, wie auch im indirekten Zusammenhang zum Roman *Die Blutsäule* - die erst lange im Nachhinein vom Autor für hebräischsprachige Publikum verfasst wurde. Im direkten Zusammenhang mit dem eigentlichen Roman liefert der *Motivenbericht* wertvolle zusätzliche Informationen zur Verständnis des Romans und ist daher ein wichtiges Objekt von wissenschaftlichen Interesse.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich nur auf einen indirekten, aber wichtigen Zusammenhang des *Motivenberichtes* mit dem eigentlichen Roman, nämlich auf die Beziehung Soma Morgensterns zu Abraham J. Heschel, die im Vergleich zu Morgensterns Beziehung zu Abraham Sonne bisher weitgehend vom Fachdiskurs unbeachtet blieb. Dieser Umstand ist auch damit zu erklären, dass sich Abraham J. Heschels meist philosophische Rezeption, nur marginal mit seiner literarischen Verortung befasst. Aber, wie die nachstehende Untersuchung erweist, ohne die Person von Abraham J. Heschel, würde die untersuchte Herausgabe des Romas *Die Blutsäule* in hebräischer Übersetzung, zu der auch der *Motivenbericht* verfasst wurde, nicht erscheinen.

Das Zusatzwort, das erst nach dem Tod von Abraham J. Heschel von Soma Morgenstern geschrieben wurde, ist das einzige veröffentlichte Zeugnis ihrer Begegnung und der daraus resultierter Freundschaft. In Edward K. Kaplans und Samuel H. Dresners umfangreicher Biographie von Abraham J. Heschels wird zwar ihre erste Begegnung in Wien beschrieben, sogar mit Verweis auf ein Interview mit Soma Morgenstern, aber das zitierte Interview beinhaltet fast dieselben Worte, wie im untersuchten Zusatzwort.³ Das

³ Edward K. Kaplan und Samuel H. Dresner, *Abraham Joshua Heschel: Prophetic witness* (New Haven: Yale University Press, 1998). S. 214 und Fn. auf S. 342.

zweite Treffen und auch die Freundschaft, die beide später verband, wurden nicht erwähnt. Der Eindruck, den diese Passage erweckt ist, dass ihre erste Begegnung, noch ohne Abraham Sonne, eine einzelne Begebenheit zwischen ihnen beiden geblieben ist. Die in der Gesamtausgabe von Ingolf Schulte veröffentlichte Notizen von Soma Morgenstern geben nur indirektes Zeugnis davon, dass er auch im Exil im Amerika weiterhin mit Abraham J. Heschel in Verbindung stand. Sekundärliteratur zur Wechselwirkung zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel ist mir zurzeit nicht bekannt.

Einzig über Soma Morgensterns, Abraham J. Heschels und Abraham Sonnes Persönlichkeiten, sowohl biographisch als auch in ihren jeweiligen Wirkungskreisen, gibt es unterschiedlich viel Sekundärliteratur.

Soma Morgenstern war in der Wiener Kulturszene der Zwischenkriegszeit verankert und wird neben vielen anderen Literaten und Künstlern vor allem mit Joseph Roth, Robert Musil, Stefan Zweig, Alban Berg und Alma Mahler in Verbindung gebracht. Seine Werke werden daher einerseits im Rahmen der deutschen Exilliteratur diskutiert, andererseits bietet die Liebe zum Galizien seiner Jugend, seine Kenntnisse und vor allem die Verbundenheit mit der jüdischen Tradition des Ostjudentums, ein weiteres fruchtbares Feld in dem aus verschiedenen Perspektiven an Soma Morgensterns Werk fachlich herangegangen wird.

Soma Morgensterns Bekanntheitsgrad - was den deutschsprachigen Raum betrifft- stieg erst nach der Veröffentlichung der Gesamtausgabe seiner Schriften durch Ingolf Schulte an. Die Herausgabe hat begonnen mit *Joseph Roths Flucht und Ende* im Jahr 1994, was Soma Morgenstern in den wissenschaftlichen Diskurs über die deutsche Exilliteratur brachte; nach und nach wurde dann die ganze Bandbreite von seinem Schaffen dem Publikum zugänglich gemacht. Seine erste grundlegende Biographie verfasste Raphaela Kitzmantel, die zuerst als Dissertation 1998 vorgelegt wurde, um ein Jahr darauf in Buchform *Eine Überfülle an Gegenwart* zu erscheinen.⁴ Mittelweile wurde in einer Reihe von meist literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen, mit verschiedenen

⁴ Raphaela Kitzmantel, *Eine Überfülle an Gegenwart: Soma Morgenstern ; Biografie* (Wien: Czernin, 2005).

Aspekten seines Lebens und seines journalistischen und literarischen Schaffens, ein komplexes Bild von Morgenstern vorgestellt.

Hinsichtlich des Themas der vorliegenden Arbeit ist es wichtig, sich Soma Morgensterns Einstellung zum Judentum und im Speziellen zum Chassidismus zu nähern. Da er es möglichst mied sich selbst dazu zu äußern, wird in den Fachkreisen seine Einstellung vorwiegend an Hand der Erfahrungen und seinem Wissen, die er in seine Texte einfließen ließ und der Beschreibungen des jüdischen Lebens in der Gegend seiner Kindheit, diskutiert. Die diesbezüglich aufschlussreichsten Texte sind die Trilogie *Funken im Abgrund* mit dem Epilog *Die Blutsäule* und darüber hinaus seine Kindheits- und Jugenderinnerungen *In einer anderen Zeit*, die durch die darin porträtierten Menschen einen Schlüssel zur tieferen Verständnis der *Trilogie* anbieten. Das Thema des Chassidismus und Ostjudentums in diesen Texten wird in der Forschungsliteratur vermehrt aufgegriffen, aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und somit das Bild vom Schaffen Soma Morgensterns ergänzt. Jede Publikation beleuchtet einen wichtigen Aspekt des vielschichtigen Künstlers. Eine Auswahl aus den wichtigsten Ansätzen zu Morgensterns Wahrnehmung seiner jüdischen Identität in seinen Romanen soll die Bandbreite des Fachinteresses verdeutlichen.

Den Begriff der „Teschuwa“ (der Umkehr), setzt Armin A. Wallas in den Mittelpunkt seines Verständnisses der Trilogie *Funken im Abgrund* und arbeitet in seiner Abhandlung *Umkehr, Wegweisung, Messianismus* mehrere Ebenen heraus, die dem Begriff der Umkehr im Morgensterns Werk zugeordnet werden können.⁵

Die Germanistin Ruth Oelze setzt in ihrer literarischen Untersuchung *Funkensuche* den Roman *Die Blutsäule* in den Kontext der jüdischen Interpretation der Schoa. Dabei beleuchtet sie explizit die jüdische Exilliteratur, verdeutlicht umstandsbedingte Brüche in Soma Morgensterns Werdegang und sucht nach den religiösen Hintergründen von Soma Morgensterns Schreibstil.⁶

⁵ Titel der Abhandlung *Umkehr, Wegweisung, Messianismus - Das Motiv der Teschuwa als Grundelement von Soma Morgensterns Romantrilogie 'Funken im Abgrund'* in: Armin A. Wallas, *Deutschsprachige jüdische Literatur im 20. Jahrhundert, Zweiter Band: Einzeldarstellungen I, Soma Morgenstern / Albert Ehrenstein / Eugen Hoeflich / Franz Werfel / Uriel Birnbaum / Leo Baeck und andere*, hrsg. von Andrea M. Lauritsch (Wuppertal: Arco, 2008), S. 7-39.

⁶ Ruth Oelze, *Funkensuche: Soma Morgensterns Midrasch »Die Blutsäule« und der jüdisch-theologische Diskurs über die Shoah* (Berlin: De Gruyter, 2006).

Aus judaistischer Sicht betrachtet Gerhard Langer Soma Morgensterns *Trilogie* und *Die Blutsäule* ganzheitlich als einen modernen Midrasch und weist auf die vielzähligen Bezüge zur klassischen rabbinischen Literatur ebenso wie, zur christlichen Symbolik hin.⁷ Direkt zum Roman *Die Blutsäule* wird in dem Beitrag *Visualisierung von Religion in Soma Morgensterns 'Die Blutsäule'* eine reiche Deutung der Symbolik, die Morgenstern in sein Roman einfließen ließ, angeboten.⁸

Im Essay *Transformation des Chassidismus in Soma Morgensterns 'Die Blutsäule'* analysiert Dorothee Gelhard eingehend Elemente aus der lurianischen Kabbala, die sich in Soma Morgensterns Roman identifizieren lassen. Soma Morgensterns Verständnis der jüdischen Mystik, in speziellen der lurianischen Kabbala, wird über Gerschom Scholems Gedanken über die Sprachtheorie aus dem Jahr 1917, unter Bezug auf Soma Morgensterns Bekanntschaft mit Walter Benjamin, angedeutet.⁹

In der Arbeit von Magdalena Müllner *Soma Morgensterns Holocaust-Roman 'Die Blutsäule', Widerspiegelungen der jüdischen Glaubenswelt* werden vor allem Parallelen zwischen den einzelnen biblischen Begriffen, die im Roman verwendet wurden, und dem hebräischen Pentateuch (der Thora) erörtert.¹⁰

Die Annäherung an Person Abraham Sonne gestaltet sich schwierig, da er sehr wenig veröffentlicht, bzw. autorisiert hat. Es sind nicht mehr als elf Gedichte, verfasst in den Jahren 1903-1930 in hebräischer Sprache und zwei Artikel, die unter seinen Namen publiziert wurden. Bis jetzt fehlt eine ausführliche Biographie.

Abraham Sonnes dichterische Schaffensperiode fällt in die Zeit der jüdischen Erweckung, Modernisierung und Aufbruchsstimmung, als die Frage nach einer geeigneten modernen

⁷ Gerhard Langer, „Wer ein lebendiges Wesen tötet, der tötet die ganze Welt: Soma Morgensterns Bezüge zu jüdischer Tradition, zu Judentum und Christentum.“ *Chilufim*, Nr. 9 (2010): S. 3–130.

⁸ Gerhard Langer, „Visualisierung von Religion in Soma Morgensterns »Die Blutsäule«.“ In *Visualisierungen von Kult*, hrsg. von Marion Meyer und Deborah E. Klimburg-Salter, S. 96–106 (Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 2014).

⁹ Dorothee Gelhard, „Transformation des Chassidismus in Soma Morgensterns "Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth": Klage als Sprachgrenze.“ In *Blondzhende Stern: Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der Ukraine als Grenzgänger zwischen den Kulturen in Ost und West*, hrsg. von Kerstin Schoor, Ievgeniia Voloshchuk und Borys Bigun, S. 191–206 (Göttingen: Wallstein Verlag, 2019).

¹⁰ Magdalena Müllner, „Soma Morgensterns Holocaust-Roman "Die Blutsäule" : Widerspiegelungen der jüdischen Glaubenswelt.“ (Dipl.-Arb., Universität Wien, 2004). <https://ubdata.univie.ac.at/AC04128025>.

Sprache für das Judentum diskutiert wurde. Dabei galt das Hebräische - die Sprache des Tanachs, der jüdischen Bibel, nur als eine von mehreren Möglichkeiten. In diesem Prozess wurde Abraham Sonne unter dem Künstlernamen Avraham ben Yitzhak, durch seinen speziellen Schreibstil seiner Gedichte, in damaligen Mandat-Palästina als einer der Begründer der modernen hebräischen Dichtung gewürdigt. Abraham Sonne galt als faszinierender Zeitgenosse, der durch sein Wissen und seine Bescheidenheit jeden der ihm begegnete, in seinen Bann zog. Er war ein leidenschaftlicher Pädagoge. Zudem galt sein Interesse dem politischen Geschehen. Allerdings, da er sich kaum öffentlich exponierte, war er meistens in den Kaffeehäusern Wiens und später, nach seiner Flucht, auch in denen Jerusalems wahrgenommen.

Diese kurze Beschreibung von Abraham Sonne alias Abraham ben Yitzhak führt in die Problematik von seiner wissenschaftlicher Rezeption. Im deutschsprachigen Raum stützt man sich mehr auf das Bild, das von Elias Canetti, Hermann Broch, oder Soma Morgenstern vermittelt wird. Aus dem ergibt sich, dass Abraham Sonne, der durchwegs Dr. Sonne genannt wird, im Kaffeehaus-Leben der 30er Jahren verankert wurde.

Überall dort wo Abraham Sonnes Gedichte publiziert und im Original, auf Hebräisch, gelesen wurden, was nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges vorwiegend Mandat-Palästina und nach der Staatsgründung Israel war, wird vermehrt der Einfluss des Impressionismus auf Abraham Sonne und wiederum sein Einfluss auf David Vogel (auch David Fogel), den hebräisch schreibenden Prosaiker und Lyriker, hervorgehoben.¹¹ Neben dem klassischen Text von Lea Goldberg, in deutscher Übersetzung *Begegnung mit einem Dichter*¹², hat sich erst - namentlich bekannt - Hanan Hever ausführlich Abraham Sonnes Biographie gewidmet (Abraham Sonnes erster Biograph ist nur unter seinen Initialen bekannt) und aus diesem Blickwinkel auch seine Gedichte einer Analyse unterzogen. Hevers biographische Annäherung wurde zunächst im Jahre 1992 der kommentierten Ausgabe von Abraham Sonnes Gedichten zugefügt und ein Jahr später in überarbeiteter Form unter dem Titel *Prichat HaDumia (Das Aufblühen des*

¹¹ Chana Kronfeld, *On the margins of modernism: Decentering literary dynamics* (Berkeley: University of California Press, 1996).

¹² Lea Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter: Aus dem Hebräischen von Markus Lemke.“ *Naharaim* 7, 1-2 (2013): S. 1–50.

Schweigens) (פריחת הדומיה)¹³ herausgegeben. Weitere wichtige Essays liefern Tuvia Rübner¹⁴ Smadar Shiffman¹⁵ und Maya Barzilai.¹⁶

Die Wiener Historikerin Evelyn Adunka diskutiert Abraham Sonne im zeitgeschichtlichen Kontext der jüdischen Geschichte Wiens.¹⁷ Paul Michael Lützeler's Untersuchung der Korrespondenz zwischen Abraham Sonne und Hermann Broch bildet die Grundlage zur Erforschung deren Beziehung, was auch Eingang fand in Lützeler's größeren Studie zu Broch's menschenrechtlichem Engagement *Hermann Broch und die Menschenrechte*.¹⁸ Und auch in ihrer zweiten großen Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk Veza Canettis geht Vreni Amsler in *Veza Canetti zwischen Leben und Werk* der Verbindung von Veza, des Weiteren auch Elias Canetti zu Abraham Sonne nach.¹⁹

Abraham Joshua Heschel ist vor allem bekannt als jüdischer Religionsphilosoph, Vermittler zwischen den Religionen und amerikanischer Menschenrechtsaktivist. Als Philosoph hat er aus seinen chassidischen Wurzeln ein neues, prophetisches Verständnis der jüdischen Theologie ausgearbeitet. Sein Werk ebenso wie, seine Tätigkeit riefen eine umfangreiche Rezeption hervor.

Die grundlegende Biographie Abraham J. Heschels haben Edward K. Kaplan und Samuel H. Dresner in *Abraham Joshua Heschel, Prophetic Witness und Spiritual Radical*

¹³ Hannan Hever, שירת אברהם בן-יצחק: פריחת הדומיה (Tel Aviv: הקיבוץ המאוחד, 1993).

¹⁴ Tuvia Rübner, „Der unbekannte Freund Abraham Sonne.“ In *Es entfernten sich die Dinge: Gedichte und Fragmente*, hrsg. von Efrat Gal-Ed, Christoph Meckel und aus dem Hebräischen übersetzt. [Nachdr.], S. 81-95 (München: Hanser, 1995); Tuvia Rübner, „על אברהם בן יצחק: התמיד בלי אמר“, *Jerusalem Studies in Hebrew Literature*, 10-11 (1988): S. 311-323; (טוביה ריבן).

¹⁵ Smadar Shiffman, „Silence as Poetry: Avraham ben-Yitzhak.“ *Hebrew Studies* 40 (1999): S. 217-232.

¹⁶ Maya Barzilai, „A Poetics of Statelessness: Avraham Ben Yitzhak after World War I.“ *Naharaim* 7, 1-2 (2013): S. 111–130; Maya Barzilai, „The Flowers of Shame: Avraham Ben Yitzhak's Hebrew-German “Revival”.“ In *The German-Hebrew dialogue: Studies of encounter and exchange*, hrsg. von Amir Eshel und Rachel Seelig, S. 41-60 (Berlin, Boston: De Gruyter, 2019).

¹⁷ Evelyn Adunka, *Zionistenkongresse in Wien: Der XI. Zionistenkongress 1913 im Musikverein mit der Gründung der Hebräischen Universität und der XIV. Zionistenkongress 1925 im Konzerthaus* (Wien: Edition INW, 2018).

¹⁸ Paul Michael Lützeler, „Mir verging die Sprache vor den Dingen, die ich kommen sah“ – Hermann Broch und Abraham Sonne in ihren Briefen.“ *Naharaim* 7, 1-2 (2013): S. 131–170; Paul Michael Lützeler, *Hermann Broch und die Menschenrechte: Anti-Versklavung als Ethos der Welt* (Berlin, Boston: De Gruyter, 2021).

¹⁹ Vreni Amsler, *Veza Canetti zwischen Leben und Werk* (Innsbruck: StudienVerlag, 2020).

ausgearbeitet.²⁰ Im ersten Band befassen sich die Autoren mit Heschels chassidischen Wurzeln und seiner sich formenden jüdischen Spiritualität; ein Bestand davon war auch die Schaffensperiode als Lyriker.²¹ Alexander Even-Chen setzt in *On the Ineffable Name of God and The Prophet Abraham* einen Akzent auf Abraham J. Heschels frühes lyrisches Werk als Vorbote seiner künftigen Philosophie.²²

Die erwähnten Beiträge bereiten die Grundlage für die weiteren Untersuchungen vor.

1.2 Methodik

Der *Motivenbericht* ist die umfangreichste Quelle, die einen Einblick in die Wechselwirkung zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel bietet. Darüber hinaus bietet es zusätzliche Informationen in die nur spärlich bezeugte Beziehung zwischen Abraham Sonne und Soma Morgenstern. Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit (neben dessen Entstehungsgeschichte) an einem kleinen Ausschnitt des *Motivenberichtes*, nämlich der Beschreibung des gemeinsamen Treffens im Wien lokalisiert im Jahr 1936/1937. Es werden zuerst allgemeine Überlegungen zum *Motivenbericht* gestellt, die die Umstände der Aufzeichnung klären, um den Rahmen für die Eigentliche Untersuchung zu gewähren. Es wird weder der ganze *Motivenbericht* einer Analyse unterzogen - da er schon für sich selbst eine Fülle von Themen beinhaltet - noch wird der Zusammenhang zwischen dem eigentlichen Text des Romans *Die Blutsäule* und den *Motivenbericht* eingehend untersucht. Der Stil, in dem der Roman geschrieben ist, ist so spezifisch, dass er schon das Thema eines bestehenden wissenschaftlichen Diskurses ist, in dem selbstverständlich auch der *Motivenbericht* einbezogen wurde. Die vorliegende Arbeit will an diese bestehende und fruchtbare Diskussion anknüpfen, in dem sie auf ein spezifisches Detail aufmerksam macht und dieses untersucht. Weitere zusätzliche Betrachtungen zum *Motivenbericht* würden den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

²⁰ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*. Edward K. Kaplan, *Spiritual radical: Abraham Joshua Heschel in America, 1940-1972*, 1. Aufl. (New Haven: Yale University Press, 2007). Vgl auch

²¹ Die Teile der Biographie, die diese Periode beleuchten, fanden Eingang in Edward K. Kaplan und Samuel H. Dresner, „Heschel in Vilna.“ *Judaism* 47, Nr. 187 (1998): S. 278-295.

²² Alexander Even-Chen, „On the Ineffable Name of God and The Prophet Abraham: An Examination of the Existential-Hasidic Poetry of Abraham Joshua Heschel.“ *Modern Judaism* 31, Nr. 1 (2011): S. 23–58.

Nach den persönlichen Worten von Susannah Heschel, der Tochter von Abraham J. Heschel, handelte sich damals in Wien um ein Treffen von drei Literaten.²³ Diese Prämisse übernimmt auch die vorliegende Arbeit und aus dieser Sicht wird an das Thema dieser Arbeit herangegangen: was wollte Morgenstern den Betrachtenden des Bildes des gemeinsamen Treffen - und in speziellen dem israelischen Publikum - vermitteln; welche Assoziationen in dieses Bild von Morgenstern hineingelegt wurden.

Die Personen, in diesem, von Soma Morgenstern gezeichneten Bild vorkommen, werden in Kurzporträts eingehend vorgestellt. Die Kurzporträts beginnen mit Abraham Sonne, da er der älteste unter ihnen war und ihm wird auch der größte biographische Teil gewidmet, wodurch gleichzeitig das literarische Umfeld in Wien während und nach Wiener Moderne vorgestellt wird. Bei den Biographien von Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel werden unter Hinweis auf weiterführende Literatur, nur einige themenbezogene Aspekte ausgearbeitet.

Des Weiteren werden Hypothesen über ihren Anspruch an das Wesen, bzw. die Funktion, oder Aufgabe der Literatur aufgestellt - vor allem im Kontext des Zeitpunkts ihres Treffens - und mit deren Hilfe die Beziehungen zwischen den Protagonisten nachgezeichnet. Die aufgestellten Hypothesen stützen sich vor allem auf die Veröffentlichungen dieser Persönlichkeiten und die Auswertungen der Nachlässe in Archiven in Jerusalem von Abraham Sonne, in Frankfurt von Soma Morgenstern und Duke University von Abraham J. Heschel, dar. Eine wertvolle Bereicherung bilden die wenigen aber wichtigen direkten Informationen von Susannah Heschel, Tochter von Abraham J. Heschel sowie von Dan Morgenstern, Sohn von Soma Morgenstern.

Die Machtübernahme von Nationalsozialisten in Österreich, die bald nach dem beschriebenen Treffen das gewohnte Leben vor allem von Jüdinnen und Juden, schlagartig unmöglich machte, trieb unzählige Menschen in die Flucht oder in den Tod. Allen drei, Soma Morgenstern, Abraham J. Heschel und Abraham Sonne, ist es gelungen die Flucht zu ergreifen und ins Exil zu gelangen. Das letzte Kapitel ist der Entwicklung ihrer Beziehungen während der Flucht und weiter im Verlauf ihres weiteren Lebens gewidmet.

²³ Skype-Gespräch der Verfasserin mit Susannah Heschel, Februar 2020.

2 Motivenbericht

Der *Motivenbericht* bietet die einzige ausführlichere Quelle über die Bekanntschaft von Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel. Um die Stellen im Text, die diesem Thema gewidmet sind, zu verdeutlichen und dadurch weiteren Überlegungen zugänglicher machen, werden zunächst die Erkenntnisse der Entstehung dieses Textes angeführt, sowie die direkt beteiligten Personen vorgestellt, des Weiteren die textliche Entwicklung angedeutet um anschließend eine konkrete Textstelle herauszuheben, nämlich die Beschreibung des Wiener Treffens der Protagonisten.

Wie schon erwähnt wurde, entstand der *Motivenbericht* als Auftragsarbeit erst nachträglich zum Roman *Die Blutsäule*, kurz nach dem Tod von Abraham J. Heschel. Die Einzigartigkeit dieses Textes besteht darin, dass er in der vorgegebenen knappen Form in seiner Endfassung sehr vielschichtig ausgefallen ist. Dem eigentlichen Auftrag nach - um die Herausgabe des Romans rechtfertigen zu können - sollte nur die Verbindung zu Abraham J. Heschel sichtbar werden.

Letztendlich wurde es ein vielschichtiges Bild eines Weges, der aus tiefster Verzweiflung zur neuen Hoffnung führt, in dem seine Freunde die Wegbegleiter sind. Soma Morgenstern ist in dem Akt der Niederschrift aufs Neue, innerlich den schweren Gang des zweistufigen Schreibprozesses gegangen und diesmal hatte er versucht es dem Publikum verständlich zu machen, nahe zu bringen. Gleichzeitig bietet Soma Morgenstern mit dem zusätzlichen Text Anhaltspunkte für ein tieferes Verständnis seines Romans *Die Blutsäule* an. Er tut das in Hinblick auf ein für ihm ganz neues Publikum, ein Publikum, das sich der jüdischen Tradition bewusst ist, das aber in einer ständigen gesellschaftlichen Transformation lebt. Und diesem Publikum stellt er auch einige seiner Freunde und wichtige Wegbegleiter vor. Durch seine lebhaft Skizzierung bewahrt Soma Morgenstern seine Freunde vor dem Vergessen und gleichzeitig, oder besser gesagt zusätzlich zeichnet er seine Beziehung zu Israel auf, und letztendlich hilft er seinem neuen Publikum ihn in der literarischen Tradition Israels zu verorten. Über den Ganzen legt sich wie ein Bogen die Hommage an Abraham J. Heschel, den Soma Morgenstern subtil und sehr persönlich gezeichnet hat.

Bevor aber näher an den Stil und die textliche Entstehung des *Motivenberichtes* eingegangen wird, müssen eingehend die Umstände der eigentlichen hebräischen Ausgabe des Romans *Die Blutsäule* beleuchtet werden.

Der Roman wurde in „Mossad Abraham Joshua Heschel“ in Jerusalem, herausgegeben, dessen damaliger Direktor Pinchas Hacohen Peli war. Da die Person von Pinchas H. Peli selbst in der untersuchten Passage von *Motivenbericht* vorkommt, ist es wichtig sich die Frage zu stellen, wer er war und was ihn mit Abraham J. Heschel und Soma Morgenstern verband. Diese genauere Kenntnis verschafft ein besseres Verständnis der Umstände, die zum Verfassen des *Motivenberichts* führten.

2.1 Pinchas Hacohen Peli

Pinchas Hacohen Peli (1930-1983) war Professor für Hebräische Literatur und Jüdisches Denken auf der Ben Gurion Universität, zudem ein Dichter und Herausgeber. Er wurde in Jerusalem geboren als ein Nachkomme von angesehenen orthodoxen Familien, mit den Wurzeln in Rumänien. Pinchas H. Peli war nicht nur väterlicherseits verwandt, sondern auch jahrelang in einem sehr nahem Kontakt mit dem Schriftsteller Samuel. J. Agnon. Diese Bekanntschaft und ein reger Austausch übten auf ihn einen tiefen Einfluss aus. Schon als Jugendlicher hilft Pinchas H. Peli seinem Vater bei der Herausgabe von der Zeitschrift *Norot Schabbat* (נֹרוֹת שַׁבָּת) und er beginnt selbst Gedichte zu schreiben. Um einen Konflikt mit der orthodoxen Gemeinde zu mildern veröffentlicht Pinchas Hacohen seine Gedichte in der Zeitschrift *Davar* (דָּבָר) unter dem Pseudonym Peli, „das Wunder“. Dieses Pseudonym blieb ihm erhalten.

In den Jahren 1950-1951 unternimmt Pinchas H. Peli eine längere Reise durch Amerika. Im Boston war er Schüler und später ein Freund von Joseph Dov Soloveitchik. In New York lernt er kennen seine Cousine Pnina, die er später auch heiratet. Zurück in Israel beginnt Pinchas H. Peli sein Studium des Talmuds und Jüdischer Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem und berufsmäßig war er im Kontakt mit „Mossad Rav Kook“. Nach seinem Studium war er Herausgeber von der Zeitschrift *Panim el Panim* (פָּנִים אֶל פָּנִים). In den Jahren 1967-69 folgte ein weiterer längerer Aufenthalt in Amerika, er wurde als Assistent an die Jeschiwa-Universität nach New York berufen,

wo er auch sein Doktorstudium der Philosophie abschloss.²⁴ Sein Doktorvater war Abraham Joshua Heschel. Die Zusammenarbeit zwischen ihnen war, nach Schilderung von Pinchas H. Peli, eng und freundschaftlich. Es war außerdem üblich, dass die Studenten bei ihren Professoren freitags Abend zum Schabbat-Abendessen eingeladen wurden. Es liegt nur nahe, dass Abraham J. Heschel, auf Grund ähnlichen Interessen, Pinchas H. Peli und Soma Morgenstern bei einem Abendessen einander vorgestellt hatte. Die spätere Korrespondenz von Soma Morgenstern und Pinchas H. Peli zeugt davon, dass Soma Morgenstern das Ehepaar Hacohen gut kannte.

Nach seinem Abschluss nahm Pinchas H. Peli die Stelle für Hebräische Literatur und Jüdischer Philosophie, an der Ben Gurion Universität an. Die Zeit in New York wurde für Pinchas H. Peli sehr prägend, immer wieder setzte er sich in seinen Artikeln mit der Person und Wirken von Abraham J. Heschel, und Joseph Dov Soloveitchik, auseinander. Neben seinen vielfältigen Tätigkeiten, wollte Pinchas H. Peli das Werk von Abraham J. Heschel auch in Israel mehr bekannt machen, vor allem durch die Übersetzung seiner Werke ins Hebräische. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 1970 „A. J. Heschel Publication Committee“ gegründet, aus dem nach dem Tod von Abraham J. Heschel, im Jahr 1973 der „Mosad Abraham Heschel“ entstand, der Mitglieder in USA und Israel hatte und eine umfangreiche Tätigkeit ausgeübt hatte. Das Ziel der Tätigkeiten war ... *to serve as a living tribute to the sainted memory of Prof. Heschel and as a viable vehicle for the continuation of his ideas and ideals*, ...²⁵ Der Präsident von Mosad war Rabbi Wolfe Kelman, der ein Radio-Interview mit Soma Morgenstern im Jahr 1973 in New York führte. Zu den Mitgliedern gehörten auch Heschels Frau Sylvia und Tochter Shoshana (Susannah) an.

Pinchas H. Pelis Verständnis von jüdischer Literatur und ihrer Rolle für das Judentum wurde von Samuel. J. Agnon tief beeinflusst und geschärft, wie in langen persönlichen Diskussionen so auch in eigener Auseinandersetzung mit Agnons Werk in seiner Lehr- und Vortragstätigkeit. Er nähert sich Samuel. J. Agnons Werk und seinem Anspruch an die Literatur in folgender Weise: Das Fortleben des jüdischen Volkes sieht Samuel J.

²⁴ Avriel Bar-Levav, „אבריאל בר־לבב: פינחס הכהן פלאי, In: והוא פלאי: ספר זיכרון לרב פרופסור: הוצאת הספרים של אוניברסיטת בן גוריון בנגב, 1998), hrsg. von Aviv Melzer, S. 157–165 (Beer-Sheva: 1998).

²⁵ Mosad Abraham Joshua Heschel - Israel, Jerusalem, an Morgenstern Soma, New York, März 1974, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0150).

Agnon in einer engen Verbundenheit mit Gott und in Erfüllung seiner Gebote, was aber nur durch die Kenntnis der schriftlichen Tradition möglich ist. Der Schlüssel zu dieser Tradition ist verloren gegangen und so ist die Gemeinde eingeschlafen. Einerseits gilt es die Gemeinde aufzuwecken, andererseits den verlorenen Schlüssel zu finden. Nach der Ansicht von Pinchas H. Peli, hat sich Samuel J. Agnon selbst durch sein Schaffen, durch seine Erzählungen, als der eigentliche Schlüssel zum Verständnis der Tradition, oder als die Arche, die den Schlüssel birgt, gesehen. Die Erzählung bildet demnach das Fundament, der den Fortbestand des jüdischen Volkes ermöglichen kann. Samuel J. Agnon hat somit den Anspruch an die Literatur darin gesehen, dass sie das jüdische Volk zurück zu seiner Tradition, und damit zurück zum Gott bringen soll. Alles andere wurde von Samuel J. Agnon als Ablenkung von dieser Verpflichtung angesehen.²⁶

Zu der Verbindung zwischen Samuel J. Agnon und Soma Morgenstern kann erwähnt werden, dass Soma Morgenstern Samuel J. Agnon im Jahr 1955/56 schriftlich kontaktiert hatte, vermutlich mit der Bitte um die Möglichkeit der Herausgabe seines Romans in Israel zu erkunden. Aus Samuel J. Agnons Antwort geht nicht hervor, um welches Buch es sich handelte, aber seine Äußerung über Soma Morgensterns Roman war anerkennend, gleichzeitig hatte er aber bedauert, keinen Einfluss auf die Verlage zu haben.²⁷

Zudem kann als gesichert angenommen werden, dass sich Samuel J. Agnon und Abraham Sonne persönlich gekannt haben. Entweder schon seit ihrer Jugend, falls sie sich in Lemberg (Lviv) dem damaligen Zentrum der hebräischen Literatur gleichzeitig aufhielten (beide waren Freunde von Eliezer M. Lipschütz),²⁸ oder als sie sich Jahre später, als Gäste im Haus Leopold Krakauers in Rechavia, im Jerusalem begegneten.²⁹

Wie Soma Morgenstern im *Motivenbericht*, bei der Szene des Wiener Treffens, erwähnt hatte, war Pinchas H. Peli gut mit Abraham Sonnes Werk bekannt und ihn auch geschätzt

²⁶ Vgl. Pinchas H. Peli, „עגנון, ש"י עגנון, הרצאת: מתמול שלשום למחר מחרתיים-חזון העתיד בכתבי ש"י עגנון, י"ג בטבת תשמ"ט ספר זיכרון לרב פרופסור: והוא פלאי". In: „פרופסור פינחס פלאי בבית עגנון י"ג בטבת תשמ"ט הוצאת הספרים של אוניברסיטת בן-גוריון, 1998); פינחס פלאי, hrsg. von Aviv Melzer, S. 57–66 (Beer-Sheva: בן-גוריון, 1998); פינחס פלאי.

²⁷ Agnon Sch. Joseph, Jerusalem an Morgenstern Soma, New York, 15. März 1956, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0003).

²⁸ Shachar M. Pinsker, *Literary passports: The making of modernist Hebrew fiction in Europe* (Stanford, Calif: Stanford University Press, 2011), S. 66.

²⁹ Stefanie Mahrer, *Salman Schocken: Topographien eines Lebens* (Berlin: Neofelis, 2021), S. 352.

hatte. Damit hatte Soma Morgenstern Pinchas H. Peli in der Literatengruppe in seiner Beschreibung im *Motivenbericht* einen Platz verschafft.

Anhand der, wenn auch spärlichen Korrespondenz zwischen Soma Morgenstern und Pinchas H. Peli, kann man annehmen, dass sie sich persönlich sehr gut gekannt haben und sogar ähnliche Ansichten betreffend der Literatur teilten. Soma Morgenstern war sehr empfindlich, was die Übersetzung seiner Werke angeht, aber mit Pinchas H. Peli hat er in diesem Punkt eine gemeinsame Sprache gefunden.

Demnach kann die Idee von der Übersetzung von Soma Morgensterns Roman *Die Blutsäule* ins Hebräische, bedingt durch gegenseitige Sympathie, bei gemeinsamen Treffen aufgekomen sein. Die Korrespondenz zwischen ihnen hinsichtlich der hebräischen Ausgabe mit den ersten konkreten Schritten, beginnt im Jahr 1972, kurz vor Abraham J. Heschels Tod:

*I found in my library a copy of my German edition. [...] It was a hard task for me. I couldn't write it in another language. ... I never tried to have an edition in Israel. There is a possibility, the translators should realize that the language of this translation shouldn't be modern Ivrit, but Loschen kodesh ...*³⁰

Es ist noch zu vermerken, dass der Roman *Die Blutsäule* wahrscheinlich das einzige Werk ist, das von einem anderen Autor als Abraham J. Heschel in „Mossad Joshua Heschel“ herausgegeben wurde. Vor diesem Hintergrund ist der Vertrag zwischen Pinchas H. Peli und Soma Morgenstern, der für die Herausgabe des Romans *Die Blutsäule* geschlossen wurde, zu lesen.

2.2 In Auftrag gegeben

Wie schon oben erwähnt wurde, war „Mossad Joshua Heschel“ der Verbreitung des philosophischen Gedankenguts von Heschel gewidmet. Trotzdem nimmt Pinchas H. Peli ins Programm auch *Die Blutsäule* von Soma Morgenstern auf. Trotz seiner vielfältigen editorischen Tätigkeiten in Verlagen, schreibt Pinchas H. Peli in seinem ersten Brief, der den Vertrag betrifft, an Soma Morgenstern:

³⁰ Morgenstern Soma, New York an Hachon Peli, Jerusalem, 30. Oktober 1972, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.02.0020).

*... I must confess that i do not have much experience in writing contracts with autors and I would prefer that you write up the contract and send it to us. ...*³¹

Es folgten einzelne Punkte, die dieser Vertrag beinhalten soll und insbesondere:

*It schould include: [...] your committment to write a special preface to the Hebrew edition pointing out the connection of Heschel to your work*³²

Diese Vorgabe ist frei formuliert. Pinchas H. Peli ging es vor allem darum, dass im Vorwort zum Roman ein erkennbares Zusammenhang zwischen Soma Morgensterns Buch und der Person Abraham J. Heschel - von ihnen beiden sehr geschätzt - hergestellt wurde. Dieser Brief wurde auch an Rabbi Wolfe Kelman adressiert, was bedeutet, dass die Herausgabe die Unterstützung von den ganzen Mosad hatte und somit auch eine Verbindung zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel für die Mitglieder des Mosad ersichtlich war.

Mit der Übersetzung war Manfred Winkler beauftragt, und Soma Morgenstern verfasste das Vorwort. Pinchas H. Peli war zu der Zeit Professor an der Universität und hatte viele andere Verpflichtungen. Als ihn in Mai 1975 Soma Morgenstern wegen der mangelhaften Übersetzung kontaktierte, schrieb er noch dazu:

*... I also repeat my wish to hear whether you are satisfied with my prefece. ...*³³

Die Antwort ist nicht überliefert, aber es könnte sein, dass die Art, wie dieses Vorwort verfasst wurde, doch eine Auswirkung auf die spätere Gestaltung des Buches hatte.

2.2.1 Vom Vorwort zum Nachwort und zurück

Soma Morgenstern hatte die hebräische Ausgabe seines Buches nicht mehr erlebt. Daher wurde die Endgestaltung dem Herausgeber überlassen. Soma Morgensterns Essay, die als Vorwort gedacht und konzipiert wurde, wurde schließlich zu einem Nachwort. Über die Gründe ist nichts überliefert. Eine Erklärung bietet sich durch die stilistische Form an, in der es verfasst wurde, die sich in der Tat erheblich unterscheidet von einem gängigen

³¹ Hacothen Peli, Jerusalem an Morgenstern Soma, New York, 23. November 1974, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-01.0150).

³² Ebd.

³³ Morgenstern Soma, New York an Hacothen Peli, Jerusalem 15. März 1975, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-02.0020).

Vorwort. Bei der deutschen Herausgabe haltet sich Ingolf Schulte an die ursprüngliche Absicht und platziert den *Motivenbericht* wieder vor den eigentlichen Roman. Man könnte sich die Frage stellen, ob diese Entscheidung einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Gesamt-Komposition dieser zwei Texte hat.

2.2.2 Zum Titel

Die Bezeichnung „Motivenbericht“ findet sich als Titel schon in der ersten handschriftlichen Fassung von Soma Morgensterns Essay. In der hebräischen Ausgabe des Romans *Die Blutsäule* trägt es den Titel *ביאור-רקע לספר זה*, was man eher als *Hintergrundinformationen zu diesem Buch* übersetzen könnte.³⁴ Von Ingolf Schulte wurde für seine Edition Morgensterns Werke, der ursprüngliche, im Soma Morgensterns Typoskript angeführte Titel *Motivenbericht zu diesem Buch* verwendet.

Soma Morgensterns Umgang mit der Sprache war sehr umsichtig und genau, obwohl er mehrere Sprachen beherrscht hatte, geschrieben hatte er nur auf Deutsch. Er wusste genau, wie einzelne Worte einzusetzen sind, damit sie seine Gedanken möglichst genau wiedergeben. Er schrak auch vor Neuschöpfungen nicht zurück. Das Wort „Motivenbericht“ benutzt Morgenstern mehrmals, hier zum Beispiel in Bezug auf die Architektur:

*Solche Verirrungen aber geschehen nicht zufällig, sie haben ihre dynamischen Gesetze, die kein Motivenbericht erfassen kann.*³⁵

Er benutzt es auch für seine Opernkritik, *Motivenbericht zu einem Opernbuch, Bemerkungen zu Ernst Krenek neuem Bühnenwerk*.³⁶, sowie für die Beschreibung von Joseph Roths Ausführungen, bezüglich Sigmund Freuds Motiven zu seinem Buch *Der Mann Mose*:

*Roth ließ sich vom seinem Motivenbericht nicht ablenken und setzte fort...*³⁷

³⁴ Soma Morgenstern, עמוד הדמים (Tel Aviv: יהושע השל, 1976), S. 159.

³⁵ Soma Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher* hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte (Lüneburg: zu Klampen, 2001), 378.

³⁶ Ebd., S. 265.

³⁷ Soma Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende: Erinnerungen*, hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte (Lüneburg: zu Klampen, 1994), 159.

Soma Morgenstern hat diese Bezeichnung gezielt gewählt. In der ersten Kurzfassung handelte sich wesentlich um den ersten Impuls zum Schreiben des Romans. Und dieser Impuls macht auch den Grundtenor des Romans *Die Blutsäule* aus. Nach dem ganzen unermesslichen Leid, das Soma Morgenstern im Zweiten Weltkrieg selbst durch die Verfolgung, so auch durch die Ermordung seiner nächsten Familienangehörigen und Freunde erlitten hatte, war der Auslöser zum Schreiben ein Bericht. Es war der Bericht von Michael Dov Weissmandl, der im Jahr 1945/46 aus Europa nach New York gelangte und über einige gelungene und viele gescheiterte Versuche zur Rettung von slowakischen Juden berichtet hatte. Seine Frau und Kinder wurden leider ermordet. Dov Weissmandl war Mitglied der Agudath Israel. Seine Berichte wurden offensichtlich in den jiddischen Zeitungen veröffentlicht und sind so auch zu Soma Morgenstern gelangt. Der von Dov Weissmandl überlieferte Spruch eines katholischen Nuntius: „Es gibt keine unschuldigen jüdischen Kinder“, war der Auslöser für Soma Morgensterns Entschluss ein Roman zu schreiben.³⁸ Sein geplantes Buch, der später den Titel *Die Blutsäule* trägt, nennt er in seinem ersten Entwurf ein „Kindertotenbuch“.

Die Sprache, in der er das Unsagbare ausdrücken und dem Publikum auch vorlegen könnte, hatte Soma Morgenstern erst ein paar Jahre später gefunden.

2.3 Durchführung des Auftrages

Der Roman *Die Blutsäule* war Soma Morgensterns letzter fiktiver Roman und der *Motivenbericht* war seine letzte autobiographische Aufzeichnung. Den Roman beschreibt Morgenstern in einem Brief an Gerschon Shaked folgend:

... my book [...] is a kind of an epilog to the trilogy an a eulogy to the world of Eastern European Jewry.³⁹

Auch den *Motivenbericht* kann man ähnlich als Epilog verstehen, als ein Epilog zu seinen Erinnerungsschriften an seine Jugend und seine Freunde Joseph Roth und Alban Berg. Die Berichte, die im *Motivenbericht* beinhaltet sind, ergänzen sich teilweise mit den

³⁸ Zu der Problematik des Spruchs des Nuntius, siehe die Erklärung von Schulte zu der erwähneter Stelle in: Soma Morgenstern, „Motivenbericht zu diesem Buch.“ In *Die Blutsäule*, S. 8. Nichtsdestotrotz gilt Weissmandl als einer der Wegbereiter für die rettende Kindertransporte.

³⁹ Morgenstern Soma, New York an Shaked Gershon, Israel, 15 Dezember 1975, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-02.0025).

früheren Aufzeichnungen; die Schilderungen sind stark personenbezogen und sind aufgebaut in kurzen abgeschlossenen Begebenheiten, die in größere Erzählstränge eingebettet sind. So beinhaltet auch dieser Text eine Fülle von Portraits von Menschen, die in näherem, oder loserem Zusammenhang zu der Entstehungsgeschichte des Romans gestanden sind. So liest sich das Zusatzwort zum eigentlichen Roman als eine lose Fortsetzung Soma Morgensterns nie vollendeten Autobiographie - dessen Fragmente schon in den Büchern *In einer anderen Zeit*, *Alban Berg* und *Joseph Roth* erschienen sind – „Ein Leben mit Freunden“.

Die Freunde begleiten ihn auch durch den schwierigen persönlichen Prozess, den er als ein Überlebender der Schoa, durchmachen musste und als er in Amerika angelangt war, wurde er durch die Nachrichten aus Europa nochmals mit voller Wucht mit der Vernichtung der Juden am Kontinent konfrontiert. Der schwierige Schreibprozess des Romans war gezeichnet von dem Ringen mit der traumatischen Sprachlosigkeit des durchgemachten Leides, durch eine „homöopathische“ Heilung mittels Schreiben - wie es Morgenstern selbst nennt - bei der Erstfassung des Romans, die er aber vernichtet hatte; bis er schließlich in Israel, während seiner Reise, bei dem Grab des Isaak Luria - dessen Gedankengut er sehr nahe stand und dieses auch in seinen Romanen eingearbeitet hatte - plötzlich die für ihn die einzig richtige Ausdrucksweise wahrgenommen hatte und abschließend durch die Akzeptanz des Umstandes, dass es gerade die deutsche Sprache ist, in der er sein Roman schreiben kann. Der *Motivenbericht* bat für ihn die Möglichkeit sein Neuanfang als Schriftsteller zu skizzieren - ein Neuanfang, der für ihn selbst zuerst unvorstellbar war - und dieser Neuanfang war, wie sein ganzes Leben, mit denen seiner Freunde verwoben. Diese ganze Transformation beschreibt Soma Morgenstern anhand der Begegnungen, Gesprächen, Erinnerungen an Treffen mit Menschen, die ihm auf verschiedenste Weise wichtig waren, ob es ein Jugendfreund oder ein Mitwirkender an der Übersetzung seiner *Trilogie* war. Durch diese Art des Berichts gewährt Morgenstern einen intimeren Blick in sein Inneres. Wichtig ist noch zu bemerken, dass nicht alle Personen namentlich genannt werden. Man spürt, durch die Namensnennung, oder eben die Nichtnennung, an wen erinnert werden soll.

Mit seinem fragmentarischen Schreibstil setzt sich Soma Morgenstern über Zeit und Raum hin weg. Die Aussage dominiert über die Chronologie, man verliert bisweilen die Orientierung in der Handlung, dem Thema und der Zeit. Die einzelnen Erzählstränge des

Motivenberichtes fließen ineinander, gefüllt mit Szenerien, die mehr thematisch als chronologisch verbunden wurden. Soma Morgensterns Stil, mit dem er seine Erinnerungen einfängt, ist anekdotisch, sehr persönlich, versetzt mit autobiographischen Elementen. Soma Morgenstern widmet sich punktuell für ihn wichtigen Ereignissen, die Chronologie ist nur vage wahrzunehmen.

Diesen Schreibstil, in dem Soma Morgenstern seine Erinnerungen an seine Freunde verfasste, unterzog Cornelia Weidener einer eingehenden Analyse und führt somit in die Problematik von Schreibstil von Morgensterns teils chronistischer und teils autobiographischen Schriften. Sie analysiert einzelne Aspekte und führt in diesem Zusammenhang die Begriffe „Oralität, feuilletonistisch-anekdotischer Zug, Autobiographie, Chronismus und Memoiren“ aus, die die verschiedenen Teilaspekte Soma Morgensterns Schreibstil auszeichnen.⁴⁰

Ein weiteres wesentliches stilistisches Merkmal, in dem Soma Morgenstern sein *Motivenbericht* verfasst hatte, ist sein ausgeprägten Sinn für Farben, Musik, künstlerische Komposition, der für ihn seit seinen ersten Roman charakteristisch wurde.

Die Schlüsselfigur, die nach Soma Morgensterns Worten den ganzen Entstehungsprozess des Romans *Die Blutsäule* begleitet hatte, war sein Freund, der Religionsphilosoph Abraham Joshua Heschel. Dieses Zusatzwort wurde somit auch eine Hommage an seinen Freund. Dem Publikum wurde auf diese Weise punktuell, in knappen Zügen, die ganze Geschichte ihrer Freundschaft dargestellt, gefasst in einzelne farbig und detailreich geschilderte Bilder, denen Soma Morgenstern ein besonderes Gewicht zuschrieb.

Die Momentaufnahmen der Freundschaft zwischen Abraham J. Heschel und Soma Morgenstern bilden einen größeren Zeitrahmen als der eigentliche Schreibprozess. Die Zeitspanne reicht von Morgensterns Debüt als Romanschreiber, in Zuge dessen Abraham J. Heschel mit Soma Morgenstern Kontakt aufgenommen und ihn auch in Wien, bei einem seiner Besuche seiner Familie, getroffen hatte, bis an Ende ihren Lebens.

⁴⁰ Cornelia Weidner, *Ein Leben mit Freunden: Über Soma Morgensterns autobiographische Schriften* (Springe: zu Klampen, 2004).

Soma Morgenstern lässt so Abraham J. Heschel erscheinen nicht nur als eine wichtige Begleitperson beim Schreibprozess seines Romans, sondern als seinen engen Freund. Abraham J. Heschel greift nicht direkt in den Entstehungsprozess des Romans *Die Blutsäule* ein. Er begleitet vielmehr den Schriftsteller in seiner Transformation und Selbstdefinition, bestärkt ihn in seinen Überlegungen, Überzeugungen und Hoffnungen; er bestärkte Soma Morgenstern in der Wahl der Sprache für die Verfassung des Romans und war auch der erste Leser des fertigen Werkes.

Ein wichtiges Thema, das den ganzen Roman *Die Blutsäule* prägt, ist das Thema des Gerichtes, das Soma Morgenstern seit seinen Anfängen als Schriftsteller beschäftigt und das auch in der *Trilogie* eine wesentliche Rolle spielte. Der ganze Roman ist in groben Zügen eine Beschreibung eines Gerichtes, eine Anklage der Drahtzieher und Helfer bei der Ermordung der Juden, des Verbrechens an dem jüdischen Volk, des sinnlosen Schändens und Morden.⁴¹ Der Ausgang des Romans führt aber in die Zukunft. Und diesen Zukunftsgedanken teilt Soma Morgenstern auch mit Abraham J. Heschel: eine Erneuerung, Hoffnung, Zukunft für das Judentum und Israel. Auch der Ausklang des *Motivenberichts* ist Abraham J. Heschel gewidmet, der als echter Zaddik beschrieben wird. Die Art, wie Soma Morgenstern dargestellt hatte, lässt den Rückschluss zu, dass sie beide sehr ähnliche Einstellung zum Judentum, mit all seinen Fragen, teilten.

Der *Motivenbericht* hat die stilistische Gleichheit zu seinen autobiographischen Schriften, aber einen anderen Schwerpunkt. Die Auseinandersetzungen um vordergründig literarisch-kulturelle Themen in Wien der 30er Jahren, weichen hier den Auseinandersetzungen um jüdisches Leben und im Speziellen um das jüdische Glaubensleben nach der Schoa. Amerika wird als Land der Hoffnung für jüdisches Glauben und seinen Geist, als neues Babylon, betrachtet. Das „richtige“ Land ist dort, wo der jüdische Glaube gedeiht.

Soma Morgensterns Absichten bei der Verfassung von *Motivenbericht* lassen sich nicht exakt rekonstruieren. Er gewährte einen weiteren, anders fokussierten Einblick in sein

⁴¹ Dagegen war das Gericht in der *Trilogie* ein persönliches Gericht.

Leben. Somit bietet der Bericht, wie sein anderes Werk auch, einen großen Raum für die weitere Exegese.

2.3.1 Eine komponierte Wirklichkeit

Der Sprachstil, den man bei Soma Morgenstern schon in den frühen Feuilletons, Musik- und Theaterkritiken beobachten kann, lässt erkennen, dass er nicht nur ein guter Beobachter war, sondern dass er auch einen künstlerischen Sinn für Komposition hatte. Komposition in allgemeinen Sinn, wie visuell so auch musikalisch. Es ist schwer zu entscheiden, ob die Bilder die er evoziert, als Gemälde oder als ein Musikstück wahrzunehmen sind.

Soma Morgensterns Musikalität war auch ausschlaggebend, als er inspiriert von einem Musikstück von Modest Mussorgski, den Stilmittel für das Schreiben seines ersten Romans *Sohn des verlorenen Sohnes* gefunden hatte. Dieser Moment war für ihn so wichtig, dass er es in seinen Erinnerungen an Joseph Roth eingefangen hatte und es wurde, laut Morgenstern genauso auch von Alban Berg bei ihm wahrgenommen.⁴²

*Wie dir [...] hat mir erstaunlicherweise kein Schriftsteller, sondern ein Komponist geholfen [...] Modest Mussorgski. Ich habe in einem Konzert ein Stück von ihm zum ersten Mal gehört [...] und ich ging hinaus mir dem Gefühl: Jetzt weiß ich, wie ich zu schreiben hab.*⁴³

Die Liebe zu Musik und seine Musikalität waren für Soma Morgenstern bezeichnend. Die Melodien seiner Kindheit haben ihn sein Leben lang begleitet. Ein persönliches Zeugnis über seine Liebe zu Musik, seine Musikalität und die Erinnerung an die Menschen, mit denen Soma Morgenstern diese Liebe geteilt hatte, gibt auch sein Sohn Dan an.⁴⁴ Soma Morgensterns Seh-Wahrnehmung, der speziellen Art des Sehens und Beobachtens, die er in seine Kompositionen transformiert hatte, geht Marie-Christin Bugelnig nach.⁴⁵

⁴² Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende*, S. 103-104.

⁴³ Ebd., 103.

⁴⁴ Dan Morgenstern, „Soma Morgenstern und die Musik.“ In *Soma Morgenstern - von Galizien ins amerikanische Exil: = Soma Morgenstern - de la Galicie à l'exil américain*, hrsg. von Jacques Lajarrige, S. 197-209 (Berlin: Frank & Timme GmbH, 2015).

⁴⁵ Marie-Christin Bugelnig, „Soma Morgensterns 'Seh-Sucht': Beobachten und Berichten zwischen Dichtung und Journalismus.“ In *Soma Morgenstern - von Galizien ins amerikanische Exil: = Soma Morgenstern - de la Galicie à l'exil américain*, hrsg. von Jacques Lajarrige, S. 283-309 (Berlin: Frank & Timme GmbH, 2015).

Zu Soma Morgensterns Auffassung von Komposition sollen zwei Beispiele angeführt werden. Morgenstern nennt Roths Erzählungen Rhapsodien:

*Denn was man jetzt seine russischen Romane nennt, sie sind weder russisch noch Romane. Es sind mehr oder weniger mit seiner bild-schönen Sprache ausgestattete Rhapsodien - und leider manchmal auch Schnapsodien - à la russe.*⁴⁶

Und nicht zuletzt kann Soma Morgensterns weiterer Begriff von Komposition auch in seinem Nachruf an Alma Mahler gelesen werden:

*Alma Mahler hat wohl aufgegeben, Musik zu komponieren. Sie hat aber nicht aufgehört zu komponieren: Sie komponierte nun ihr Leben. Das sollte ihr Meisterwerk werden.*⁴⁷

Soma Morgenstern lässt in seinem Text, während einer Erzählung einen Namen anklingen, um dann Seiten später das Motiv um die genannte Person voll zu entfalten und zu Fülle zu bringen. So schafft er eine Kontinuität, die Erzählungen fließen ineinander; so kann er mit einem Thema unauffällig anfangen, in das er zuerst andere Erzählungen einbettet, um dann das Thema wieder aufzugreifen und voll erklingen lässt.

Aus größeren Erzählsträngen und Themen, wie Phrasen durchsetzt mit einzelnen Bildern und Portraits komponiert er eine Melodie; er entfaltet; komprimiert und verwebt die verschiedenste Erinnerungen, und Motive, die er für die Nachwelt erhalten wissen wollte.

Diese ganze Komposition hat im *Motivenbericht* Platz auf knappen zehn Seiten.

2.3.2 Treffen in Wien: Eine geistige Verbundenheit

Komponiert - was nicht heißen soll ausgedacht - wurde auch das Bild des Treffens in Wien. Mittig im Text des *Motivenberichtes* beschreibt Soma Morgenstern ein Treffen zwischen ihm, Abraham J. Heschel und Abraham Sonne. Das zentrale Bild wird detailreich ausgeführt; es ist eine Komposition mit zwei Treffen und vier Darstellern.

Man kann zwar berechtigt annehmen, dass die Umstände ihres Treffens Soma Morgenstern realitätsnahe geschildert hatte - Abraham J. Heschel blieb auch Jahre später, nach Worten von Susannah Heschel, von Abraham Sonne tief beeindruckt - zu diesem Bild wurde aber auch eine weitere Person, die Gestalt von Pinchas H. Peli fast beiläufig

⁴⁶ Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende*, S. 297.

⁴⁷ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 694.

zugefügt. Und gerade diese Zufügung zum Bild kann die geistige Verbundenheit angedeutet haben, die nach Soma Morgenstern so existieren könnte. Eine Verbundenheit, die sich über die Zeit und Raum hinwegsetzt. Es entsteht fast der Eindruck, dass die literarische Diskussion, die in Wien angefangen hat, nach dem Krieg in Abraham J. Heschels Wohnzimmer weiter geführt wurde, diesmal in der Konstellation: Abraham J. Heschel, Soma Morgenstern und später, selbst mit starkem Bezug zu Literatur, Pinchas H. Peli.

Durch die geistige Verbundenheit lassen sich die fehlende Bezüge zwischen ihnen erahnen. Hat die Komposition die Worte selbst ersetzt, die sie beschreiben könnten?

Soma Morgenstern zeigt in dem *Motivenbericht* vor allem auf die Aspekte der vorgestellten Persönlichkeiten auf, die nicht plakativ und nicht allgemein bekannt sind. Von Abraham J. Heschel wurde im ganzen *Motivenbericht* die Seite von ihm dem Publikum vorenthalten, die von anderen Publikationen des „Mosads“ schon bekannt war; eben als öffentliche Figur, als Religionsphilosoph, ein Menschenrechtsaktivist, ein Pädagoge. Es wurde dagegen die persönliche Wahrnehmung Soma Morgensterns präsentiert, die Abraham J. Heschel rein privat, sehr persönlich oder eben in literarischen Bezug zeigt. So wurde auch Pinchas H. Peli nicht als Soma Morgensterns Herausgeber vorgestellt, sondern als Kenner Abraham Sonnes Gedichte, eben ein Liebhaber der Poesie. Bei Abraham Sonne wurde wiederum, neben seinen dichterischen Schaffen sein politisches Engagement unterstrichen. So steht bei Erwähnung von Abraham J. Heschel im Vordergrund die Beziehung, bei Abraham Sonne die Wirkung – als Dichter und Zionistischer Funktionär.

Bei ihrem ersten Treffen, nur zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel wurde ihnen beiden bald klar, dass sie sich gegenseitig einiges zu sagen haben. Die gegenseitige Sympathie wurde nicht einmal durch den Umstand geschmälert, dass Soma Morgensterns Haushalt nicht koscher geführt wurde, was wiederum für Abraham J. Heschel schon relevant war. Daher wurde das zweite Treffen zwischen ihnen in ein koscheres Restaurant verlegt, zu dem auch Abraham Sonne eingeladen wurde. Soma Morgenstern, der verschiedene Bekannte hatte, war stets bemüht, dass nur die einander vorgestellt wurden, die auch gegenseitig auskommen konnten. Bei diesen Treffen hatte er gut geschätzt. Als das verbindende Thema zwischen Abraham Sonne und Abraham

J. Heschel hatte Morgenstern, gerade in der Zeit wachsender Bedrohung, die Politik vermutet. Aber wie er in *Motivenbericht* schreibt:

„Diesmal sprachen wir mehr über Literatur als über Politik.“

Die Persönlichkeit Abraham Sonnes wirkt im Zusammenhang des Bildes ihres Treffens aus mehreren Gründen als ein Bindeglied. Morgenstern stellt seine Wertschätzung von beiden, Abraham J. Heschel und Abraham Sonne, auf gleiches Niveau; er vermutete bei ihnen ein gemeinsames politisches, philosophisches Interesse. Dieses Interesse wich aber alsbald dem literarischen Austausch. Soma Morgenstern hatte hier eine geistige Verbundenheit eingefangen, die aber auch vieles offen lässt.

Der *Motivenbericht* ist auch erste schriftliche Quelle für die Freundschaft zwischen Soma Morgenstern und Abraham Sonne. Sie haben sehr wohl in denselben künstlerischen und literarischen Kreisen in Wien verkehrt und hatten gemeinsame Freunde und Bekannte.⁴⁸ Wann aber der persönliche Kontakt geknüpft wurde, bleibt unklar. Alle Erinnerungen Soma Morgensterns an Abraham Sonne, wie in Buch *Joseph Roth*, als auch in seinen *Autobiographischen Notizen* behandeln eine kurze Zeitspanne im Herbst 1937, als Joseph Roth und Stefan Zweig gleichzeitig in Wien waren. So ergibt der *Motivenbericht* aus mehreren Gründen eine wertvolle Quelle für die Annäherung zur Person Abraham Sonne.

Welche literarischen Themen konnten ihnen zu Diskussion gestanden sein? Ging es um Autoren, Werke, Genres; oder mehr um Konzepte, Visionen? Hatte Morgenstern in sein Bild nicht nur die Fragen, sondern auch die Antworten hingelegt? Lassen sich einige Anhaltspunkte hypothetisch rekonstruieren?

Um sich den Themen zu nähern, die alle drei im Zusammenhang mit der Literatur interessierte, beschäftigte, und mit denen sie sich in eigenen Schaffen auseinander gesetzt haben, ist es wichtig sich ihr literarisches Leben zu vergegenwärtigen. Die anschließenden Kurzbiographien sollen eine Grundlage dazu anbieten, Die Berührungspunkte in ihren Biographien könnten an Themen hinweisen, die sie

⁴⁸ Amsler, *Veza Canetti zwischen Leben und Werk*, ab S. 281.

beschäftigten, oder interessiert haben, was als Impulse für ihr Gespräch bedeuten konnte.

Die Exkurse dienen einem besseren Verständnis der geistigen Umgebung die auf die Literaten eingewirkt hat und die ihr Werdegang (maßgeblich) geprägt hatte.

3 Drei Literaten im literarischen Kontext der 30er Jahren

3.1 Abraham Sonne - Avraham ben Yitzhak

Abraham Sonne - ein Poet, ein Pädagoge, politisch verankerter und zugleich philosophisch ausgerichteter, in vielen aber nicht allen Hinsichten resignierte Visionär - war zu der Zeit des beschriebenen Treffens der älteste von ihnen. Er war nicht mehr literarisch tätig, aber durch sein bisheriges Werk wurde er in der damaligen Mandat-Palästina als der Begründer von der modernen hebräischen Dichtung angesehen und dass obwohl der Mittelpunkt seines Lebens Wien war.

Abraham Sonnes dichterisches Oeuvre, herausgegeben unter seinem künstlerischen Namen Avraham Ben Yitzhak, beinhaltet nur elf veröffentlichte und autorisierte Gedichte, von denen die meisten in einer kurzen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg veröffentlicht wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg gibt Abraham Sonne nur noch zwei weitere Gedichte zum Publizieren frei. In der Zwischenkriegszeit engagiert sich Abraham Sonne vermehrt politisch sowie pädagogisch, er zieht sich aber allmählich von dem öffentlichen Leben zurück. Er widmet sich der Ausbildung junger Hebräischlehrer in der schweren Zeit der Inflation und führt lange, meist philosophische Debatten in Wiener Kaffeehäusern. Die Ursachen seines Rückzugs aus dem aktiven literarischen, wie auch öffentlichen Leben, sozusagen sein „Schweigen“, bleiben ein Thema verschiedenster Überlegungen. Abraham Sonne versuchte zu verhindern, dass in weiterer Folge von ihm oder über ihn etwas publiziert wurde, daher bleiben viele Details in seiner Biographie offen.

Abraham Sonne war für seine Freunde eine sehr zurückgezogene aber zugleich eine charismatische Persönlichkeit, die der Maxime in der Wahrhaftigkeit verpflichtet war. Diese Eigenschaft prägt die Erinnerungen an ihn, wie die aufgezeichnete Erinnerungen von Elias Canetti und Lea Goldberg und wie auch Abraham Sonnes Korrespondenz mit Hermann Broch bezeugt.⁴⁹ Abraham Sonnes Interessensfeld reichte weit über die Literatur, Philosophie oder Politik hinaus. Er besaß in vielen Hinsichten ein umfangreiches Wissen und bestach sein Umfeld mit philosophischen Ansichten und

⁴⁹ Neben den oben erwähnten Beiträgen von Lea Goldberg, und Paul Michael Lützeler, Vgl. Elias Canetti, *Das Augenspiel: Lebensgeschichte 1931 - 1937* (Frankfurt am Main: Fischer, 1997). Die Kapiteln: Sonne - Hohe Instanz - Die Zartheit des Geistes - Der Spanische Bürgerkrieg.

präzisen politischen Einschätzungen. Philosophische Anregungen holte sich Abraham Sonne aus verschiedenen Richtungen. Er interessierte sich wie für die jüdische Philosophie (wie z.B. Soloweitschik), so stand er auch der chinesischen Denkkonzepten offen.⁵⁰

Entwürfe von seinen frühen Gedichten, aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, sind nicht erhalten worden, aber seine spätere Lyrik lässt durchblicken, dass er den höchsten Ansprüchen - eben bis in die Stille - verpflichtet war. Er schöpfte aus der Tiefe der Sprachtradition des Tanachs (der jüdischen Bibel) und durch die Verbindung mit der Präzision der aufkeimenden Philologie ist ihm gelungen eine moderne Ausdrucksform für seine Gedanken zu finden.

Die folgende Biographie fällt etwas ausführlicher aus, was an den Umstand rückzuführen ist, dass in deutsch- und englischsprachiger Fachliteratur noch eine eingehende Verarbeitung dieses Themas aussteht und es für die Verständnis der postulierten Hypothesen hilfreich erscheint. Trotzdem wird der Fokus daran gelegt, dass Abraham Sonnes Biographie lediglich in Kontext der vorliegenden Arbeit zu verstehen ist, es ersetzt nicht eine umfassende Biographie, vieles wartet noch auf eine wissenschaftliche Auswertung und Kontextualisierung.

Die Exkurse sollen als Hintergrundfolie der Annäherung an Abraham Sonnes Leben und vor allem sein literarisches Werdegang und so an sein literarisches Denken, oder sogar an sein Anspruch an die Literatur heranführen, da sich in einigen Hinsichten Parallelen zwischen Abraham Sonne, Elieser M. Lipschütz und Chaim N. Bialik aufweisen lassen. Der zweite Exkurs deuten die literarischen Einflüsse an, die Abraham Sonne in Wien vorgefunden hatte.

3.1.1 Exkurs: Elieser Meir Lipschütz und Chaim Nachman Bialik

Elieser Meir Lipschütz (1879-1946) wie Chaim Nachman Bialik (1873-1934) gehören zu den wichtigen Persönlichkeiten im Prozess der modernen jüdischen Sprachfindung, sie waren Wegbegleiter bei der Transformation der überlieferten hebräischen Sprache in einen modernen Sprachgebrauch. Beide haben in Abraham Sonnes Jugend und weit darüber hinaus, einen literarischen Einfluss auf Abraham Sonne ausgeübt. Beide haben

⁵⁰ Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S.14-16.

Essays veröffentlicht, wo sie ihre Ideale und Visionen niedergeschrieben haben und diese können somit als Basis für die Aufstellung der Hypothesen um Abraham Sonnes literarische Denkkonzepte dienen.

Das Aufkommen der Haskala (der jüdischen Aufklärung) war auch mit der Frage einer einheitlichen, kodifizierten, jüdischen Sprache konfrontiert. Neben anderen Alternativen verzeichnete man eine Bestrebung um die Pflege der hebräischen Sprache. Eines von den Zielen war die bibelhebräische Sprache von den nachbiblischen sprachlichen Einflüssen zu bereinigen und - nach dem Vorbild von Mosche Chaim Luzatto (1707-1746) - diese in eine „moderne Dichtung“ zu überführen.⁵¹ Diese Form der Lyrik, in reinem Bibelhebräisch, hat auch Abraham Sonne in seiner Poetik zur Perfektion gebracht und wurde deshalb von Chaim Nachman Bialik als einer der Begründer der modernen hebräischer Dichtung gewürdigt.⁵²

Diese Form der hebräischen Sprache war aber nicht für Prosa geeignet, hauptsächlich wegen den Mangel an Wörtern, die in einer späteren Epoche, bekannt als Mischna-Hebräisch, in die hebräische Sprache Eingang fanden. Für die Bedürfnisse der Prosa fand Scholem Jankew Abramowitsch die Möglichkeit gerade das Mischna-Hebräisch in eine hebräische Prosa-Sprache zu transformieren. Sein Stil wurde dann von weiteren Literaten kopiert und wurde so zum Allgemeingut, obwohl die Perfektion von Scholem J. Abramowitsch nur schwer zu erreichen war.⁵³ Diese Form der hebräischen Sprache, die er entwickelt und benutzt hatte, hatte bei der Ostjüdischen Bevölkerung große Resonanz gefunden und diente daher als gutes Medium seines oft kritischen Prosawerkes.

Eine ganz andere Sache war die hebräische Sprache in eine gesprochene, moderne Sprache zu überführen. Diese Tendenz ging zusammen auch mit der Entwicklung der allgemeiner Sprachwissenschaft und fand in Ostjudentum mehr Echo als in z.B. in

⁵¹ Chaim Rabin, *Die Entwicklung der hebraischen Sprache* (Wiesbaden: Kommissionsverlag Dr. Ludwig Reichert, 1988), S. 42-43.

⁵² Chaim Nachman Bialik, „על שירתנו וקבוצת משוררים“, Abschrift aus dem Jahr 1927.“, <https://benyehuda.org/read/303> (letzter Zugriff: 20. Januar 2022).

⁵³ Rabin, *Die Entwicklung der hebraischen Sprache*, S. 46-48.

Berlin.⁵⁴ So fand auch hier die entsprechende Resonanz die Idee von Jehuda Garsowski, die besagt, dass das praktische Erlernen von hebräischer Sprache durch sie selbst (heutige Ulpanmethode) „Ivrit be Ivrit“, ein neues praktisches Judentum erwecke. Einer von den Vertretern dieser neuen Lernmethode war auch David Yellin, unter dessen Leitung Elieser M. Lipschütz und Abraham Sonne in Jerusalem vor dem Ersten Weltkrieg unterrichtet haben.⁵⁵

Der Prozess der Sprachentwicklung führte in Galizien (Abraham Sonne war aus Przemyśl und Elieser M. Lipschütz wohnte in Lemberg) zu einer Welle von Aktivitäten, die parallel zu der zionistischen, oder kulturzionistischen Idee gestanden sind. Der Sprachunterricht beinhaltete das sprachwissenschaftliche Durcharbeiten von einem breiten Spektrum der hebräischen Literatur, angefangen von Tanach über klassische rabbinische Literatur bis hin zur modernen Lyrik und Prosa. Ein Zentrum dieser Aktivitäten war auch Lemberg wohin die Familie von Elieser M. Lipschütz umgesiedelt ist.

Schon Eliezers Vater J. L. Lipschütz (יום-טוב ליפא ליפשיץ), war aktiv in zionistischer Bewegung, war engagiert in Bildungsfragen und hatte auch selbst publiziert.⁵⁶ Sein Haus (möglicherweise auch das spätere Haushalt von jungen Elieser selbst), wurde zum Anziehungspunkt für junge Literaten wie Asher Barasch, E. I. Braver und Samuel Josef Agnon.

In den veröffentlichten Auszügen aus dem Tagebuch von Mosche Kleinman findet sich ein Eintrag, der Abraham Sonne um das Jahr in 1904 in Lemberg in den Kreisen um junge Hebraisten, zusammen mit Gerschom Schoffmann (Gershon Shofman), Josef Chaim Brenner, Asher Barasch und Zwi Diesendruck zeigt.⁵⁷ Ihre Wege, wie man später sehen

⁵⁴ Henry Soussan, „Wissenschaft des Judentums, in welcher Sprache?“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S. 56-67 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002).

⁵⁵ Rachel Perets, „Die Vermittlung der hebräischen Sprache in Deutschland vor 1933.“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S.76-84 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002).

⁵⁶ Vgl. Tidhar, David, *אנציקלופדיה לחלוצי הישוב ובניו* (Bd. 3, 1949 S. 1275). <http://www.tidhar.tourolib.org/tidhar/view/3/1275>; J. L. Lipschitz war seit 1901 ein Mitglied von Distriktkomitee des Vereins "Zion", die die Akkulturation der Lemberger Juden repräsentierte, dessen Organ war die Zeitschrift Wschód (Osten). Vgl. Angelique Leszczawski-Schwerk, *"Die umkämpften Tore zur Gleichberechtigung" - Frauenbewegungen in Galizien (1867 - 1918)* (Wien: LIT-Verl., 2015); Zugl.: Wien, Univ., Diss., 2011, S. 220.

⁵⁷ Pinsker, *Literary passports*, S. 66.

wird, kreuzten sich immer wieder. Daher ist es wichtig Abraham Sonne auch in diesen Kreisen der Hebräisch schreibenden Literaten verankert zu sehen.

Samuel J. Agnon wurde zudem durch Heirat zum Schwager von Eliezer M. Lipschütz und blieb sein lebenslanger Freund. Eliezer M. Lipschütz schloss in Lemberg auch eine Bekanntschaft mit Salomon Buber, dem Großvater von Martin Buber.

Über eine enge Freundschaft zwischen Eliezer M. Lipschütz und Abraham Sonne zeugt ihre umfangreiche Korrespondenz, die noch auf ihre Auswertung wartet. Der vier Jahre älterer Freund und Mentor Eliezer M. Lipschütz war der erste, der Abraham Sonnes poetisches Potential entdeckt hatte. Er hat ihn ermutigt seine Gedichte zu publizieren und er war auch ein Befürworter der sephardischer Aussprache (gegen die aschkenasische) des Hebräischen, in dem Abraham Sonne seine Gedichte verfasst hatte, was zu einem Merkmal seines Stiles wurde. Eliezer M. Lipschütz sollte es auch sein, der Abraham Sonnes Gedichte an Ch. N. Bialik nach Odessa geschickt hatte, und es liegt nahe, dass er auch hinter weiteren Veröffentlichungen seiner Lyrik stand.

Auf die Einladung von Ezra-Verein (Hilfsvereins der deutschen Juden) ist Eliezer M. Lipschütz im Jahr 1910 nach Mandat-Palästina ausgewandert und unterrichtete am deren Lehrerseminar in Jerusalem unter der Leitung von David Yellin. Hierher folgte ihm vier Jahre später, schon aus Wien, auch Abraham Sonne. In der Schule entstand ein Streit, als Hebräisch statt Deutsch als Unterrichtsprache eingeführt wurde. Dieser Streit war ein Bestand des sogenannten Sprachenstreites, der in seinem Zentrum die Bestimmung der nationalen jüdischen Sprache hatte.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges ist Abraham Sonne nach Wien zurückgekehrt. Eliezer M. Lipschütz bleibt vorerst dort. Nach der Ausweisung von den Türken im Jahre 1917 verbrachte er die Jahre bis 1921 in Berlin. Die Stadt war in dieser Zeit das Zentrum der Bemühungen um Etablierung der hebräischen Sprache. Im Jahr 1917 wurde der Hebräische Club gegründet, der die Pflege und Förderung der hebräischen Sprache und Literatur in seinem Programm verankert hatte.⁵⁸

⁵⁸ Barbara Schaefer, „Hebräisch im zionistischen Berlin.“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S.68-75 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002), S. 73.

In Berlin hatte Eliezer M. Lipschütz eine Sammlung der Essays *Vom lebendigen Hebräisch* herausgegeben. In der Essay über den Stil von Chaim N. Bialik beschreibt Lipschütz die Entwicklung der hebräischen Dichtung über die Meliza (die Art der Dichtung hauptsächlich von Chaim M. Luzatto) hinaus, über Sprache, die sich der Fesseln entledigt hatte und die ein Synonym für das Leben wurde.⁵⁹ Eliezer M. Lipschütz entwickelte und verschriftete somit ähnliche Gedanken denen, die auch Chaim N. Bialik in seinen Essays postuliert hatte und die auch Abraham Sonne verinnerlicht haben konnte.

Nach seiner Rückkehr nach Jerusalem im Jahr 1922 gründete und leitete Eliezer M. Lipschütz das Misrachi-Lehrerseminar, das bis in die Gegenwart unter seinen Namen weiter besteht. Im Laufe der Zeit wurde er zu einer zentralen Person in Fragen der Schulbildung und des Hebräischunterrichtes in Jerusalem und ein Mitglied des Sprach-Komitees. Seine frühere wissenschaftliche Arbeit ist durch die pädagogischen Verpflichtungen zum Erliegen gekommen. Die Bemühungen von Samuel J. Agnon, um Eliezer M. Lipschütz, als einen anerkannten Hebraisten, einen entsprechenden Posten an der Universität zuspprechen, schlugen seitens der Zionistischen Leitung in London fehl.⁶⁰

Chaim Nachman Bialik ist bekannt nicht nur als der jüdische Nationaldichter, sondern darüber hinaus als ein eifriger Unterstützer der modernen hebräischen Dichtung, in dem Geist des Kulturzionismus von Achad Ha'Am. Chaim N. Bialik hatte schon in Odessa unermüdlich neue Talente gesucht und gefördert auch durch die Herausgabe der Zeitschrift *Haschiloach* (השילוח), die er in der Nachfolge von Achad Ha'Am geführt hatte. In *Haschiloah* wurden von ihm zwischen den Jahren 1908-1912 vier der Abraham Sonnes Gedichte herausgegeben; aber Chaim N. Bialiks Angebot aus dem 1918, eine Sammlung von Sonnes Gedichten herauszugeben, hat Abraham Sonne schon abgelehnt.

Als das literarische Leben in Odessa allmählich unmöglich wurde, ist Chaim N. Bialik im Jahr 1922 nach Berlin ausgewandert, wo er zwei Jahre verbracht hatte. Als er nach Berlin ankam, war er begeistert von dem Niveau auf dem die Hebräische Sprache dort

⁵⁹ Eliezer Meir Lipschütz, *Vom lebendigen Hebräisch: Vom lebendigen Hebräisch. -- Ein hebräisches Institut und seine Aufgaben. -- Der Stil Ch. N. Bialiks. -- Hebräisch bei den Westjuden* (Berlin: Jüdischer Verlag, 1920).

⁶⁰ Martin Buber, *The Letters of Martin Buber: A Life of Dialogue*, hrsg. von Nahum N. Glatzer und Paul Mendes-Flohr (New York: Syracuse University Press, 1996), S. 343-344.

gepflegt wurde, aber schon bald ließ er sich hören: *Wir säen hier, aber der Same schlägt keine Wurzeln*.⁶¹ Das war die Zeit, als Abraham Sonne sein letztes, bekanntestes Gedicht zu verfassen begann „*Wohl denen, die säen und nicht ernten*“. Ein direkter Zusammenhang ist nicht bekannt, aber es soll bemerkt werden, dass Abraham Sonne, im Gespräch mit Lea Goldberg, Chaim N. Bialik hauptsächlich mit seinen Kindheitserzählungen assoziiert hatte, die unter den Namen „Sapiach“ (ספֿיח) publiziert wurden, was im Bibelhebräischen, eine ohne absichtliche Aussaat gereifte Ernte, bedeutet.⁶²

In Berlin wurde in deutscher Übersetzung die Sammlung von Chaim N. Bialiks Essays herausgegeben. Diese Essays geben einen guten Einblick in die Konzepte in denen er die hebräische Sprache gedacht hatte und neben den Kritiken geben sie auch einen Einblick in sein fast religiöses Eifer was die hebräische Sprache angeht und in die Visionen und Konzepte, die er verfolgt hatte. Die hebräische Sprache war für Bialik ein kristallisierter und Wirklichkeit gewordener Geist, der sogar über der Religion steht. Die jüdische Traditionsliteratur war für Chaim N. Bialik der entscheidende Maß an dem sich die nachfolgende Dichtung misst; sie stellt die Urgestalt vor, der eine neue Sprache entspringen soll.⁶³

Nach seiner Einwanderung nach Mandat-Palästina im Jahr 1924 setzte Chaim N. Bialik die Arbeit an seinen Visionen fort. Sein Projekt einer „Schriftsteller und Literatur produzierende Stadt“ in der Nähe von Tel Aviv, fand eine Verwirklichung in seinem eigenen Haus. Chaim N. Bialiks Vision war die Hebung der jüdischen Nation durch die hebräische Sprache, konkret durch die hebräische Poesie. Um eine gute Basis für die künftige Poesie anzubieten zu können, widmet er sich fortan dem Sammeln und der Auswertung der überlieferten Poesie, zeitlich beginnend mit Chaim M. Luzzato. In dieser Zeit wurde Chaim N. Bialik zu einem „schweigenden“ Dichter. Dieser Umstand in Bezug auf die politischen Entwicklungen wurde von Monty Noam Penkower diskutiert.⁶⁴

⁶¹ Barbara Schaefer, „Hebräisch im zionistischen Berlin.“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt*, S. 74.

⁶² Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 45. Zu Wort „Sapiach“ vgl. 3. Buch Mose. 25,5 und 25,11.

⁶³ Chaim Nachman Bialik, *Essays: Autorisierte Übertragung aus dem Hebräischen von Viktor Kellner* (Berlin: Jüdischer Verlag, 1925), S. 229.

⁶⁴ Monty Noam Penkower, „The Silences of Bialik: Zionism's Bard Confronts Eretz Israel.“ *Modern Judaism* 26, Nr. 3 (2006): S. 240-273.

Chaim N. Bialik unterstützte jeden einzelnen, der zu der Vervollkommenung hebräischer Poesie beitragen konnte. An den Gedichten von Abraham Sonne - Avraham ben Yitzhak, lobte er, dass man aus der Tradition der Sprache eine neue Klangkombination zu erahnen kann zu dem sich ein neuer Sprachstil, unter der Erhaltung des inneren Rhythmus entwickelt. In der Poesie von Abraham Sonne konnte er noch die Anklänge der biblischen Poesie wahrnehmen, die aber in einer neuen Form gekleidet waren. Damit wurde, nach den Worten Bialiks, das ganze Potential der Hebräischen Sprache ausgeschöpft um sie zu befreien.⁶⁵

3.1.2 Exkurs: Wiener Moderne und der Wiener Kreis

Abraham Sonne ist vor allem als Poet bekannt. Als intellektuell wacher Mensch hatte sich auch für die verschiedene kulturelle, philosophische wie politische Ereignisse und Entwicklungen interessiert und wie aus den Erinnerungen seiner Freunde hervorgeht, auch in die Tiefe ergründet.

Dieser Exkurs widmet sich der Wiener ideologisch-geistig-künstlerischer Atmosphäre, die in der Zeit, die Abraham Sonne in Wien verbracht hatte, dominierend war und so einen direkten wie indirekten Einfluss auf Abraham Sonnes wie auch Soma Morgensterns Denken ausgeübt hatte. Die Wiener Moderne, deren Anfang mit dem 1. Januar 1890 in der Fachliteratur markiert wurde, war darüber hinaus in ihrer Wirkungsgeschichte durch die ganze Zwischenkriegszeit in der Künstlerszene erkennbar.⁶⁶

Spätestens in den Jahren 1910-1913, die Abraham Sonne in Wien verbracht hatte, ist er in Berührung mit den Denkkonzepten der Moderne gekommen, die persönlichen, bzw. freundschaftliche Kontakte mit der Intellektuellen- oder Künstlerszene kann man dagegen - bis neue Erkenntnisse um sein Leben ausgewertet werden - eher in die Zeit nach dem Jahr 1915 setzen, als Abraham Sonne wieder längere Zeit in Wien verbracht hatte.

Um ein genaueres Bild der Entwicklungen in der Intellektuellen- sowie Künstlerszene in Wien zu bekommen, die an Abraham Sonne eingewirkt haben, erscheint es als begründet,

⁶⁵ Chaim Nachman Bialik, „על שירתנו וקבוצת משוררים“.

⁶⁶ Gotthart Wunberg, Hrsg., *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*, Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.] (Stuttgart: Reclam, 2013), S. 19.

diesen Exkurs zu Wiener Moderne, mit dem eingrenzenden Bezug auf Abraham Sonne, vor seine eigentliche Biografie zu stellen. Eine ausführliche Übersicht über die bewegende Epoche, die 1890 eingesetzt hatte und mit Zerfall der Monarchie endete, bietet Endre Kiss in *Der Tod der k.u.k. Weltordnung in Wien* an.⁶⁷

Lea Goldberg hat in ihren Erinnerungen an Abraham Sonne festgehalten, dass er gerne und ausführlich über den Wiener Kreis gesprochen hat. Da Abraham Sonne mit beiden Interessengemeinschaften im Kontakt war, da sie eng miteinander verbunden waren, werden anschließend auch beide Kreise, explicit hinsichtlich der Berührungspunkte mit Abraham Sonnes Biographie, in Kürze vorgestellt.

Am 1. Januar 1890 - Nach 20 Jahren geistiges Vakuum (nach dem Tod des Grillparzers), wie es retrospektiv Hermann Broch der Stadt Wien attestiert hatte⁶⁸ - ist in Wien unter Mitwirkung von Hermann Bahr die Zeitschrift *Monatsschrift für Literatur und Kritik* erschienen; sie wurde vorher in Brunn unter den Namen *Moderne Dichtung* von Michaela Kafka herausgegeben. Die Zeitschrift wurde in den Anfängen noch in Zeichen des Naturalismus geführt, aber gleichzeitig kristallisierte sich um sie eine neue Generation von Literaturschaffenden, die diesen bald überwunden hatte und was folgte ist eine „Wiener Melange“ aus Stilen und Richtungen - die dicht aufeinander folgten, zeitweise auch parallel sich entwickelten und Mal die Mal die überhandgenommen hatte - die retrospektiv als Wiener Moderne bezeichnet wurde.

Hinter der Ausformulierung und Etablierung der Stillen in Wiener Kulturszene - Jugendstil, Wiener Impressionismus, Fin de Siècle mit Ästhetizismus, l'art pour l'art und Dekadenz, um nur einige zu nennen - war durch seine Essays Hermann Bahr maßgeblich die treibende Kraft.⁶⁹ Es ist einleuchtend, dass diese Richtungen sich auch aus den Anregungen der europäischen Literaten und den Kulturmetropolen gespeist hatten. So

⁶⁷ Endre Kiss, *Der Tod der k. u. k. Weltordnung in Wien: Ideengeschichte Österreichs um die Jahrhundertwende* (Wien: Böhlau, 1986).

⁶⁸ Hermann Broch, „Die fröhliche Apokalypse Wiens um 1880.“ In *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*, hrsg. von Gotthart Wunberg. Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.], S. 86-97 (Stuttgart: Reclam, 2013), S. 86.

⁶⁹ Vgl. die Essays von Hermann Bahr in Wunberg, *Die Wiener Moderne*.

hatten auch Friedrich Nietzsche, Georg Brandes und Reiner Maria Rilke einen großen Einfluss auf diese Entwicklungen.

Was aber ein Wiener Spezifikum war, ist der Umstand, dass in Wien eine Verschränkung zwischen der Kunst und der Wissenschaft, so wie als Ausdruck der Moderne auch mit dem Gewerbe, stattfand. Die Ergebnisse dieser Wechselwirkungen wurden später unter den Begriffen Wiener Kreis, Wiener Werkstätte, Wiener Schule der Psychoanalyse und viele andere bekannt.

Der zündenden Impuls der Wiener Moderne war, oder als Katalysator der neuen Gedanken angesehen werden kann, die Schrift von Ernst Mach aus dem Jahr 1885 *Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen*, mit dem ausschlaggebenden Satz: *Das Ich ist unrettbar*. In der Schrift postuliert Ernst Mach, dass die Welt nur durch die Empfindungen erkennbar ist. Es bedurfte noch einiger Zeit, bis seine Gedanken von Hermann Bahr in seinem Manifest *Das unrettbare Ich* für die künstlerische Atmosphäre neu formuliert wurden und damit eine breite Rezeption hervorriefen.⁷⁰

3.1.2.1 Wiener Impressionismus

Um den Begriff des Wiener Impressionismus - der hinsichtlich Abraham Sonnes lyrischen Werkes in der Fachliteratur diskutiert wird - in seinen Umfang und Bedeutung zu erfassen, muss man auf die Ausführungen von Hugo Sommerthaler zurückgreifen. In seiner Auseinandersetzung hebt er, neben den allgemein bekannten Merkmalen (wie durch Sinne erfasste Eindrücke) ein entscheidendes Kriterium des Impressionismus vor, nämlich die notwendige Geschichtslosigkeit der eingefangene Eindrücken, sozusagen die Wahrheit des Augenblicks ohne Geschichte.⁷¹ Gerade dieses Eigentümlichkeit, dieses Merkmal des Impressionismus ist entscheidend in der Polemik: wie weit man Abraham Sonnes und Soma Morgensterns Werke als impressionistisch einstufen kann. Auf diese Frage wird auf einer späteren Stelle ausführlicher eingegangen.

⁷⁰ Hermann Bahr, „Das unrettbare Ich.“ In *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*, hrsg. von Gotthart Wunberg. Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.], S. 147-148 (Stuttgart: Reclam, 2013).

⁷¹ Hugo Sommerthaler, *Zum Begriff des literarischen Impressionismus* (Zürich: Polygraphischer Verlag AG., 1961), ab S. 16.

Die räumliche Welt wurde in den impressionistischen Werken durch die reinen Sinne entmaterialisiert; die reine Erkenntnis, die im Moment des Verschmelzens von Innen- und Außenwelt stattfindet, ist somit flüchtig und die höchste Intensität ist im Augenblick des Todes wahrzunehmen. In den impressionistischen Werken ist somit das Thema des Abschiedes und des Todes für die wahre Erkenntnis des „Ichs“, das sich über die materielle Welt erhebt, von zentraler Bedeutung.

Die lyrische Ausarbeitung impressionistischer Konzepte findet sich unter anderem in den Gedichten von Rainer Maria Rilke. Dieser bedeutende Poet wurde von Abraham Sonne stark reflektiert. Unter seinen Notizen (aus den 20er Jahren) findet sich zur Gänze abgeschriebene Rainer M. Rilkes Essay *I quaderni di Malte Laurids Brigge (Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge)*:

Ach, aber mit Versen ist so wenig getan, wenn man sie früh schreibt. Man sollte warten damit und Sinn und Süßigkeit sammeln ein ganzes Leben lang und ein langes womöglich, und dann, ganz zum Schluß, vielleicht könnte man dann zehn Zeilen schreiben, die gut sind. Denn Verse sind nicht, wie die Leute meinen, Gefühle (die hat man früh genug), - es sind Erfahrungen. [...] Und es genügt auch noch nicht, daß man Erinnerungen hat. Man muß sie vergessen können, wenn es viele sind, und man muß die große Geduld haben, zu warten, daß sie wiederkommen. Denn die Erinnerungen selbst es noch nicht. Erst wenn sie Blut werden in uns, Blick und Gebärde, namenlos und nicht mehr zu unterscheiden von uns selbst, erst dann kann es geschehen, daß in einer sehr seltenen Stunde das erste Wort eines Verses aufsteht in ihrer Mitte und aus ihnen ausgeht.⁷²

In der Prosa zeichnete ein impressionistischer Wendepunkt die Erzählung von Leopold Adrian aus dem Jahr 1895 *Der Garten der Erkenntnis*. Dieser mit Umfang schmale Text, in dem die Welt als Schauspiel betrachtet wird, hatte inhaltlich einen großen Einfluss auf die neue Generation von Literaten, die sich im Café Griensteidl um Hermann Bahr trafen; namentliche Leopold Adrian, Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten, denen der Hang zu Ästhetizismus gemeinsam war. Das kleine Werk avancierte zum Kultbuch, und dessen Wirkungsgeschichte kann man bis ins Roman von Robert Musil *Zögling Törles* ausmachen.⁷³ Obwohl sich die jungen Literaten

⁷² Abraham Sonnes Notizbuch, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

⁷³ Leopold Andrian, *Der Garten der Erkenntnis* Mit einem Nachwort von Iris Paetzke (Zürich, Stuttgart: Manesse, 1990).

um Herman Bahr nur in losen freundschaftlichen Verhältnissen wussten, wurden sie nachträglich als Jung-Wien oder auch der Wiener Kreis bezeichnet. Die aufgeworfene Idee der Erkenntnis der Welt durch Empfindungen von Ernst Mach fand die Niederschrift in ihren literarischen Werken, in Motiven der Träume und des Todes, oft in der Form des inneren Monologs.

Im Kontext des Wiener Impressionismus wurde Richard Beer-Hofmann vor allem durch sein Roman *Der Tod Georgs* bekannt, in dem er das „Ich“ mittels des Traumes mit der Außenwelt verknüpft wird.⁷⁴ Die Folgewirkung der Ernst Machs Abhandlung auf den Roman *Der Tod Georgs* wurde auch in Zuge Stefan Scherers Analyse der Literatur im Rahmen des (philosophischen) Wiener Kreises untersucht.⁷⁵

Aus dem literarischen Wiener Kreis, auch als Jung-Wien bekannt, pflegte Abraham Sonne eine nähere Beziehung zu Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal und Josef Popper-Lynkeus.⁷⁶

An dieser Stelle werden nur zwei von den genannten freundschaftlichen Beziehungen hervorgehoben, namentlich zu Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann. Das Besondere an diesen Verbindungen ist, dass sie beide Abraham Sonne auch als politisch engagierten Menschen zeichnen und im Falle von Richard Beer-Hofmann kommt noch eine weitere Dimension dazu; Abraham Sonne war freundschaftlich auch mit anderen Mitgliedern der Familie Beer-Hofmann verbunden.

Im veröffentlichten Tagebuch von Arthur Schnitzler finden sich im November des Jahres 1918 zwei Einträge, die Abraham Sonne im Kontext seiner politischen Tätigkeiten erwähnen. Die zweite Notiz endet mit den Worten: *Kluger, tätiger Mensch*.⁷⁷ Eine weitere Begebenheit hat Lea Goldberg in ihren Erinnerungen festgehalten, nämlich wie Arthur

⁷⁴ R. B.-H., *Der Tod Georgs* mit Nachwort.

⁷⁵ Stefan Scherer, „Der Wiener Kreis und die Literatur der Zwischen- und Nachkriegszeit (Musil, Broch, Brunngraber, Bachmann).“ In *Der Wiener Kreis: Aktualität in Wissenschaft, Literatur, Architektur und Kunst*, hrsg. von Ulrich Arnswald, Friedrich Stadler und Peter Weibel, S. 157–178 (Wien: LIT, 2019), S. 157-158.

⁷⁶ Zu Hugo von Hofmannsthal und Josef Popper-Lynkeus vgl. Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 34-35.

⁷⁷ Arthur Schnitzler, *Tagebuch: 1917-1919*, hrsg. von Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österr. Akad. der Wiss. Obm.: Werner Welzig (Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss, 1995), S. 96 u. 204.

Schnitzler im Jahr 1919 das Treffen zwischen Abraham Sonne und Georg Brandes (im Zuge von Abraham Sonnes Reise nach Kopenhagen) vermittelt hatte.⁷⁸

Eine besondere Freundschaft aber verband Abraham Sonne mit der Familie Richard Beer-Hofmann. Das ist abzuleiten wie von Abraham Sonnes eigener Aussage, so auch aus der einzigen erhaltenen Photographie, die Abraham Sonne im Kreis der Familie und Freunde von Richard Beer-Hofmann in der Sommerfrische zeigt.⁷⁹ Ausgehend aus der gemeinsamen Korrespondenz dürfte ihre Freundschaft nach dem Ersten Weltkrieg angefangen haben.⁸⁰

In ihrer Freundschaft dürfte über eine literarische Verbundenheit hinaus, auch eine starke Verwurzelung im Judentum und ein Engagement in zionistischen Belange ein Bindeglied ausmachen. Seine Liebe zu Land Israel hat Richard Beer-Hofmann literarisch außergewöhnlich in seinem Gedicht *Schlaflied für Miriam* zum Ausdruck gebracht. In das intime Gedicht eines jungen Vaters für seine Tochter Miriam ist eine Ode an das Erbe Israels in ihrem Blut eingebettet; und damit ist Richard Beer-Hofmann auch richtig gelegen, was sich in der späteren Miriams Gesinnung und Engagement widerspiegelt hatte.

Richard Beer-Hofmann korrespondierte mit Theodor Herzl über seine Abhandlung *Judenstaat*, er nahm mindestens an einem Zionistischen Kongress teil, und seit ihren Anfängen an bis zu seinem Ableben war er ein Unterstützer von Keren Hayesod („Gründungsfond“ ist eine Organisation für die Entwicklung des Landes Israel).

Die Verarbeitung der jüdischen Themen in seinen Werken, brachte Richard Beer-Hofmann eine Sonderstellung unter seinen literarischen Freunden, obwohl er sich öffentlich in zionistischen Fragen sehr bedeckt hielt. Diesen Umstand, sowie die Ablehnung von allen Unwahren, Schauspielerischen in der Literatur und so auch in

⁷⁸ Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 24.

⁷⁹ Rachel Salamander und Hrsg., *Die jüdische Welt von gestern: 1860 - 1938; Text- und Bild-Zeugnisse aus Mitteleuropa* (Wien: Brandstätter, 1990), S. 138.

⁸⁰ Richard Beer-Hofmann an Abraham Sonne, 22. August 1923 in: Richard Beer-Hofmann, *Briefe: 1895 - 1945, hrsg. von Alexander Košenina, Günter Helmes und Michael Matthias Schardt* Bd. 7 = Suppl.-Bd. 1 (Oldenburg: Igel-Verl. Literatur, 1999), S. 49.

eigenen Schaffen von Richard-Beer Hofmann beleuchtet Martin Nickisch in seiner Abhandlung.⁸¹

Mit Abraham Sonne verband ihn auch seine sehr bedachte, fast spärliche Fertigstellung seiner Werke. Es ist auch zu vermerken, dass Soma Morgenstern gleich nach dem Erscheinen seines Debütromans *Sohn des verlorenen Sohnes* ein Exemplar an Richard Beer-Hofmann geschickt hatte.⁸²

3.1.2.2 Wiener Kreis

Während sich Abraham Sonnes literarische, pädagogische, politische Aktivitäten mindestens an Hand zerstreuter Informationen nachweisen lassen, über seine philosophischen Ansichten ist nichts Konkretes überliefert. Dass Abraham Sonne auch philosophisch versiert war, zeugt eine Notiz von den Architekten Fritz Gross, die beschreibt, wie Abraham Sonne mit Meir Wiener in einer philosophischen Diskussion vertieft waren:

*There was Professor Dr. A[vraham] Sonne, Professor at the Hebrew Institute in Vienna, who was a Hebrew poet; a serious, intelligent and sensible man. I have to admit that it demandet my greatest concentration to follow the philosophical disscussions of these two freids.*⁸³

Um sich diesem Phänomen zu nähern, wird in Kürze an den (vereinfacht gesagt philosophischen) Wiener Kreis - eng durch Ernst Mach mit impressionistischen Jung-Wien verbunden - herangegangen.

Wiener Kreis war gruppiert hauptsächlich in Zirkeln und Kreisen, die sich in philosophisch-wissenschaftlichen Diskussionen geformt hatte, die in Wien im Diskurs einer empirischen Philosophie von Franz Brentano ihren Anfang nahm; sich der Öffentlichkeit Ende der Zwanziger Jahren gewandt hatte; und die ihre letzten Aktivitäten in Wien im Jahre 1936 abhalten konnte; die Mehrheit von den Partizipierenden war danach gezwungen die Flucht ergreifen.

⁸¹ Martin Nickisch, *Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal: Zu Beer-Hofmanns Sonderstellung im "Wiener Kreis"* (München: Dissertations- und Fotodruck Frank GmbH, 1972).

⁸² Beer-Hofmann, *Briefe*, S. 119.

⁸³ Mikhail Krutikov, *From Kabbalah to class struggle: Expressionism, Marxism, and Yiddish literature in the life and work of Meir Wiener* (Stanford, California: Stanford University Press, 2011), S. 65-66.

Wichtiges Merkmal dieser philosophischen Entwicklung war die Verschränkung der Philosophie mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, vor allem aus der Mathematik und Physik, zu denen bald weitere Gebiete dazukamen. Es handelte sich sozusagen um wissenschaftliche Philosophie, die in den Logischen Empirismus gemündet hat und ihren Eingang auch in die Kunst fand. Zu den bekanntesten Vertretern gehörten neben Ernst Mach, Rudolf Carnap, Ludwig Wittgenstein, Moriz Schlick, Otto von Neurath und Kurt Gödel. Eine detaillierte Geschichte von Wiener Kreis bietet Friedrich Stadler an.⁸⁴ Die Entwicklung des Empiriekritizismus in der Philosophie und weiter den Bezug zum Impressionismus beschreibt ausführlich Manfred Diersch, wenn man von dem marxistisch-leninistischen Kontext absieht, in den er seine Abhandlung eingebettet hat.⁸⁵

Hinsichtlich Abraham Sonnes Beziehung zu Wiener Kreis ist wieder der Name von Ernst Mach zentral zu positionieren, da von ihm die Einflüsse in die verschiedenste Richtungen des intellektuellen Lebens Wien ausgegangen ist.

An den philosophischen Grundströmungen des sich formenden Kreises waren in großen Maße beteiligt auch Heinrich Gomperz (in der Philosophie), Friedrich Jodl (in der Psychologie und Ethischer Bewegung) und Wilhelm Jerusalem (in Ethischer Bewegung), die an der Universität Wien unterrichtet haben. Als außerordentlicher Hörer hatte Abraham Sonne bei allen dreien Kurse belegt, vorwiegend in der Philosophie, unter anderen „Das Wahrheitsproblem bei Philosophen“ und „Metaphysik“.⁸⁶ Aber er durfte auch die Grundlagen der Psychologie gelernt haben, da er dieses Fach in Jerusalem kurze Zeit unterrichtet hatte. Soma Morgenstern hatte nur bei Heinrich Gomperz Kurse belegt.

Aus dem literarischen Kontext kann eine Verbindung Abraham Sonnes zum Wiener Kreis festgestellt werden bei Josef Popper-Lynkeus (Sozialphilosoph, tätig in der Volksbildung und stand in der Wechselwirkung zu Ernst Mach), Arthur Schnitzler (pflegte persönlichen Kontakt zu Ernst Mach), Philosoph und Mathematiker Hermann Broch (tätig in der

⁸⁴ Friedrich Stadler, *Studien zum Wiener Kreis: Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext* (Frankfurt (am Main): Suhrkamp, 1997).

⁸⁵ Manfred Diersch, *Empiriekritizismus und Impressionismus: Über Beziehungen zwischen Philosophie, Ästhetik und Literatur um 1900 in Wien*, 2. Aufl. (Berlin: Rütten & Loening, 1977).

⁸⁶ Laut Studienausweis, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

Volksbildung in Volkshochschule Ottakring) und promovierten Ingenieur Robert Musil. Eine Untersuchung der Wechselwirkung des Wiener Kreises mit der Literatur bietet Stefan Scherer an.⁸⁷

Es fällt auf, dass die freundschaftlichen Beziehungen, die Abraham Sonne in den literarischen Kreisen der Wiener Moderne hatte, zusätzlich entweder einen politischen oder pädagogischen Subtext hatten.

Mit Siegfried Behrnfeld - eigentlich Psychoanalytiker, und Jugendpädagoge, engagiert in der Jugendbewegung; in der Pädagogik war er peripherisch zu Wiener Kreis gestellt - war Abraham Sonne vor allem durch die zionistische Tätigkeit im engen Kontakt und Siegfried Behrnfeld war auch maßgeblich bei der Gründung des Hebräischen Pädagogiums beteiligt.⁸⁸

Schon aus dieser kleinen Aufstellung wird sichtbar, wie verflochten die geistigen Strömungen, Denkkonzepte und Wechselwirkungen in Wien der Moderne bis in die dreißiger Jahren waren, wie schwer es ist, die Grenzen zwischen einzelnen Kreisen, oder ausgeprägten Richtungen, zu ziehen.

Zum Abschluss zu Wiener Moderne muss noch auf ein Wiener Spezifikum aufmerksam gemacht werden, das in der Wiener Künstlerszene tiefe negative Spuren hinterlassen hatte. Es handelt sich um den Einfluss Otto Weiningers *Geschlecht und Charakter* aus dem Jahr 1903 der in der Zeit der aufkeimenden Wiener Psychoanalyse und wachsenden Interesse an wissenschaftlichen Erforschungen, als Dissertation verfasst wurde.⁸⁹ Die Dissertation wurde unter anderem von Friedrich Jodl angenommen. Die Popularität von diesem Werk war bedingt durch drei Faktoren. Zu einem hatte dieses Werk die damalige zeitgenössische die Stellung und Rollen der Geschlechter gut abgebildet. Des Weiteren gipfelten Weiningers Ausführungen in der Frage der Genialität, was gerade in der

⁸⁷ Stefan Scherer, „Der Wiener Kreis und die Literatur der Zwischen- und Nachkriegszeit (Musil, Broch, Brunngraber, Bachmann).“ In *Der Wiener Kreis*, S. 163.

⁸⁸ Die vielen Tätigkeiten von Siegfried Behrnfeld vgl. auch mit Siegfried Bernfeld, *Zionismus und Jugendkultur*, hrsg. von Ulrich Herrmann, Werner Fölling und Maria Fölling-Albers (Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011).

⁸⁹ Otto Weininger, *Geschlecht und Charakter: eine prinzipielle Untersuchung*, 24. Aufl. (Wien: Braumüller, 1922).

Künstlerszene ein begehrtes Gut war. Und als nicht zu unterschätzender Faktor der langanhaltender Popularität war der Umstand, dass sich der Verfasser kurze Zeit danach, als Konsequenz der Nichterlangung der erwünschten Ideale, das Leben genommen hatte, was die kritische Behandlung seines Werkes verhindert hatte.

So geschah, dass nicht mehr diskutiert wurde, dass Otto Weininger der überlieferten Grundidee zu seiner Abhandlung (die Skala der Männlichkeit und die Skala der Weiblichkeit) im Sinne seiner Theorie einen pseudowissenschaftlichen Kontext verschafft hatte. Bedingt durch seine Vorstellung von der Sexualität wurde die Stellung der Frau fixiert, im besten Falle auf das Niveau von einen minderwertigen Mann, der somit als einziger zum Ideal, der Genialität gelangen kann.

Was als seine Wirkung blieb, war der Ausschluss der Frauen aus den männlichen Künstlerkreisen; Frauen waren nur bedingt wahrgenommen (als minderwertige Männer) und nur in diesem Maße wurde ihnen das künstlerische Potential zugesprochen. Das perfide an Weiningers Werk war, dass es eben in bedingten Maßen den Frauen eine Partizipation an männlicher Welt zugesprochen hatte und daher auch von einigen Frauen in der Künstlerszene angenommen wurde.

Durch den frühen Tod des Verfassers und des Weiteren durch die starke Rezeption von Karl Kraus gelang das Werk zur langen Wirkungsgeschichte. In speziellen wurde die Wirkung auf das Schaffen von Elias Canetti und Robert Musil und andere, die enge Freunde von Abraham Sonne waren, Untersuchungen unterzogen.⁹⁰ Diese Nachwirkung von Otto Weininger muss man beachten, wenn die Künstlerkreise um Abraham Sonne oder Soma Morgenstern diskutiert werden, wie im Falle von Veza Canetti, Alma oder Anna Mahler und anderen.

3.1.3 Biographisches zu Abraham Sonne

Abraham Sonne wurde 1883 in Przemyśl in Galizien, jetzigen Polen geboren. Seine Mutter Tauba war aus der Familie David, sein Vater war Isaak Sonne. Als Sonne zweijährig war, verstarb sein Vater und Sonne wurde bei den Großeltern mütterlicherseits in chassidischer Tradition erzogen. Seine Mutter hatte ein zweites Mal geheiratet Israel

⁹⁰ Jacques LeRider und Norbert Leser, Hrsg., *Otto Weininger: Werk und Wirkung* (Wien: Österr. Bundesverl., 1984).

Intrator und Sonne bekam einige Geschwister. Sonne wurde rein privat unterrichtet, was der Grund sein könnte, dass er nicht als ordentlicher Student auf eine Universität aufgenommen sein konnte. Ob er sich um eine Externe Reifeprüfung, z. B. während seines Aufenthaltes in Lemberg bemüht hatte ist nicht überliefert. Aus Przemyśl stammten auch seine lebenslangen Freunde Leo Lauterbach (der einzige, mit dem Abraham Sonne lebenslang korrespondierte) und Leo Landau (späterer Vorstand des Polnischen Tempels in Wien).

Przemyśl war, neben Lemberg und Odessa, eines der Zentren der jüdischen Aufklärung, es gab Druckereien und Bibliotheken. Wie aus der Korrespondenz (zwischen J. L. Lipschütz und Sonnes Stiefvater) hervorgeht, war die Umgangssprache Deutsch, niedergeschrieben in hebräischen Lettern.

Ascher Ginsberg, bekannt als Achad Ha'am, hatte in seinen programmatischen Essay die Erziehung der Jugend und Bildung im Allgemeinen ins Zentrum der zionistischen Bestrebungen gestellt.⁹¹ Diesen Gedanken könne sich Sonne, vor allem durch seine pädagogische Tätigkeit, sehr nahe verbunden gefühlt haben.

Um die Jahre 1903 - 1904 hatte sich Abraham Sonne in Lemberg aufgehalten, in dem sich ein Zentrum für hebräische Literatur herausgebildet hatte (im Zuge Russisch-Japanischen Krieges sind viele Russische Flüchtlinge nach Lemberg gekommen), mit vielfältigen publizistischen Aktivitäten. Hier hatte Abraham Sonne seine ersten Gedichte verfasst und seine ersten literarischen Kontakte geknüpft. Gesichert ist Abraham Sonnes Kontakt zu Eliezer M. Lipschütz, mit dem ihn langjährige Freundschaft verbunden hat. Ob Abraham Sonne Gerschom Schoffmann (Gershon Shofman), Asher Barasch, Zwi Diesendruck und Josef Chaim Brenner noch im Lemberg, im Zuge seiner Besuche kennengelernt hatte, oder erst in Wien, bleibt offen.

Im Jahr 1905, ein Jahr nach Herzls Tod wurde in Przemyśl die zionistische Organisation „Agudat Herzl“, unter anderem mit Leo Landau und Leo Lauterbach als Mitglieder gegründet. Ob Sonne ein Mitglied war ist nicht überliefert, aber nach der Korrespondenz mit Leo Lauterbach rückzuschließen, war Abraham Sonne sein lebenslang interessiert im zionistischen Belange.

⁹¹ לֹא זֶה הַדֶּרֶךְ = „Dies ist nicht der Weg!“

Abraham Sonne hatte sich in den Jahren 1907-1910 als ein außerordentlicher Hörer an der Universität Wien eingeschrieben. Er belegte Kurse im Fach der Philosophie bei Heinrich Gomperz, Wilhelm Jerusalem und Friedrich Jodl.

Inzwischen schickt (wahrscheinlich) Eliezer M. Lipschütz Abraham Sonnes Gedichte in die Zeitschrift *Ha-Schiloah* (השילוח) nach Odessa, die in der Nachfolge von Achad Ha'am jetzt von Chaim Nachman Bialik und Joseph Klausner herausgegeben wurden. Im Jahr 1908 erfolgt Abraham Sonnes erste Veröffentlichung, das Gedicht *Choref Bahir* (חֶרֶף בָּהִיר). Abraham Sonne wird von Chaim N. Bialik vor der Veröffentlichung seines zweiten Gedichtes *Halayla Yaavor Zaam* (הַלַּיְלָה יָאָוֶר זָאָם) angeschrieben. In seinem Brief hebt Bialik die Synthese zwischen Prophetischen und Modernen in Abraham Sonnes poetischen Stil hervor und hofft auf weitere Zusendungen.⁹² Im denselben Jahr folgt noch die Veröffentlichung von *Lo Yadati Nafshi* (לֹא יָדַעְתִּי נַפְשִׁי).

Eliezer M. Lipschütz fährt 1910 nach Jerusalem um an dem Ezra-Lehrerseminar Hebräisch zu unterrichten.

Im August 1911 findet in Basel der 10. Zionistischer Kongress statt und Abraham Sonne nimmt als Delegat teil. Im Laufe des Kongresses wurde die Bedeutung von Hebräisch als Nationalsprache hervorgehoben und Notwendigkeit deren Lehre, Pflege und vor allem Benutzung verdeutlicht.⁹³

In den Jahren zwischen 1912 und 1913 gibt Gerschom Schoffmann in Lemberg die Zeitschrift *Snunit* (סנונית) heraus, in der er hebräische Poesie unter anderem auch mit Beiträgen von Abraham Sonne (Abraham ben Yitzhak) herausgibt.⁹⁴

Man kann berechtigt annehmen, dass Abraham Sonne im Jahr 1912 auf eine Einladung von der Ezra-Organisation erstes Mal nach Jerusalem fährt. Leider erleidet er bei Ankunft einen schweren Unfall, als sich der Wagen in dem er mitfuhr, aufgrund des schlechten

⁹² Chaim N. Bialik an Abraham Sonne, 2. März 1909, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26)

⁹³ Stenographisches Protokoll der Verhandlungen des X. Zionisten-Kongresses in Basel vom 9. bis inklusive 15. August 1911.; A. Sonne S. 5; zu Hebräisch S. 14; S. 203-217; <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/rpage/3479692>, zuletzt eingesehen am 17.01.2022.

⁹⁴ Pinsker, *Literary passports*, S. 70.

Fahrbahnzustandes überschlug. Wegen seiner schweren Verletzung zwecks Rehabilitation musste er nach Wien zurückkehren.⁹⁵

In demselben Jahr erscheinen drei weitere Gedichte von Abraham Sonne, eins *Kintot Hayom* (כִּנְטוֹת הַיּוֹם) wieder in *Ha-Schiloah*; zwei weitere dagegen, *Laylot Ki Yalbinu* (לַיְלוֹת כִּי יִלְבִּינוּ) und *Mizmor* (מִזְמוֹר), in der Zeitschrift *Ha-Ivri he-Chadasch* (הַעֲבְרִי הַחֲדָשׁ) herausgegeben von Jacob Cahan in Berlin. Jacob Cahan war hebräischer Poet, Zionist und enthusiastischer Propagator des Begriffs „Modernes Hebräisch“.

Im April 1913, da ist Abraham Sonne bereits dreißigjährig, erfolgt seine zweite Reise nach Jerusalem. Er soll an der Lämmelschule und der Schule von Ezra-Hilfsverein der deutschen Juden, dem Lehrerseminar Hebräisch und Psychologie unterrichten.⁹⁶ Er bekommt nach der Ankunft Influenza, erholt sich aber schnell.

Während Abraham Sonnes Aufenthaltes in Jerusalem im Jahre 1913 werden drei weitere seiner Gedichte *Heharim Shechorvu Misaviv Leiri* (הָהָרִים שְׁחֹכְרוּ מִסַּבִּיב לְעִירִי) *Elul Bashdera* (אֱלוּל בַּשְּׁדֶּרָה) und *Malchut* (מַלְכוּת) dort in der Zeitschrift *Reviim* (רֵבִיִּם) Nr. 3-4 publiziert. Redakteur war **Josef Chaim Brenner**, der die ersten zwei Nummern von *Reviim* in Lemberg um die Jahre 1910/1911 herausgegeben hat.

Im September 1913 nahm Abraham Sonne an dem 11. Zionistenkongress in Wien teil, zu dessen Hauptredner Chaim N. Bialik gehörte.⁹⁷

Während des Ersten Weltkrieges hält sich Abraham Sonne in Wien, Triest und Berlin auf. Nach Wien ist auch Gerschom Schoffmann geflüchtet und lernte hier andere Schriftsteller kennen, darunter David Vogel (ab 1912 in Wien), Melech Ravitsch und Abraham Sonne. Abraham Sonne hält Vorträge über hebräische Literatur. Bedingt auch durch die Flüchtlinge des Ersten Weltkrieges und in Anknüpfung an die bestehende jiddische Kultur in Wien, entsteht in Wien reges multilinguales literarisches Leben; die Kaffeehäuser waren ein Treffpunkt und auch Austauschplattform für Literaturschaffende

⁹⁵ Artikel auf Jiddisch ohne Datum in: The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

⁹⁶ Vertrag für 15. April 1913-31. März 1914, unterschreiben von Bernhard Kohn in Berlin in: The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

⁹⁷ Adunka, *Zionistenkongresse in Wien*, S. 115.

in Hebräischer, Jiddischer und Deutscher Sprache. Gerschom Schoffmann ist auch die treibende Kraft in der Herausgabe der hebräisch-literarischen Zeitschriften in Wien.⁹⁸

Abraham Sonne macht nach dem Ersten Weltkrieg auch die Bekanntschaft mit Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann.

Im Februar 1917 kontaktiert Martin Buber Abraham Sonne, dieser soll einen Beitrag für seine Zeitschrift *Der Jude* schreiben, da Sonne schon als Übersetzer von Chaim N. Bialik für Nationalkalender tätig war. Sonne schreibt zwar Bialik in diesem Zusammenhang in Odessa an, ein Artikel erscheint aber nicht. Stattdessen schreibt Abraham Sonne ein Nachruf auf Scholem J. Abramowitsch, *Ein Wort über Mendele*.⁹⁹ Es ist eine Ode an den Begründer der modernen jüdischen Literatur in der vor allem Abramowitsch's Liebe zu jüdischen Volk hervorgehoben wurde, durch die er sein Volk in die Moderne führen wollte. Dieser Artikel bleibt Abraham Sonnes einziger autorisierter, literarischer Artikel.

In diesem Jahr kommt Eliezer M. Lipschütz nach Berlin und es ist anzunehmen, dass er aktiv wurde in den Kreisen, die sich der Verbreitung und Pflege der Hebräischen Sprache verschrieben haben. Zu diesen Kreisen gehörte auch Jacob Cahan an, der zu dieser Zeit die Zeitschrift *Ha-Ogen* (האוגן), herausgab, in der er im Jahr 1918 Abraham Sonnes vorerst letztes Gedicht *Bodedim Omrim* (בְּדֻדִּים אֹמְרִים) publiziert.¹⁰⁰

Bodedim Omrim bleibt für lange Zeit das letzte Gedicht von Sonne das veröffentlicht wurde, es folgt lediglich eins im Jahre 1930. Abraham Sonne lehnt auch Chaim N. Bialiks Angebot aus dem Jahr 1918 zum Drucken einer Sammlung seiner Gedichte im Moriah Verlag, in Odessa. Sonnes Schweigen als Dichter beginnt. Der lange und schreckliche Krieg, seine Folgen, die ungelösten Probleme und Umbrüche haben tiefe Spuren in Abraham Sonnes Leben hinterlassen.

Abraham Sonne beginnt sich aktiv in der zionistischen Organisation und im Bildungswesen zu engagieren. Schon während des Krieges beginnt er mit Siegfried Behnfeld und Adolf Böhm über eine hebräische Ausbildungsstätte nachzudenken, was

⁹⁸ Pinsker, *Literary passports*, S. 87-93 und weiter bis 104.

⁹⁹ Abraham Sonne, „Ein Wort über Mendele.“ *Der Jude, eine Monatsschrift* 3, Nr. 5 (1918-1919): S. 239-242. <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/3103479> (letzter Zugriff: 20. Januar 2022).

¹⁰⁰ Briefe 10. Juni 1918, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

am 15. Oktober 1918 als das Hebräische Pädagogium (Ein Allgemeines Jüdisches Pädagogium) unter tätiger Mitwirkung von Zwi Perez Chajes, Harry Torzyner (Naphtali Herz), Victor Aptowitzer, Zwi Diesendruck und Josef Schächter, gegründet wurde. Die Gründung erfolgte als freudige Reaktion an die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917.¹⁰¹ Ausgebildet werden hier Volksschullehrer für hebräische Sprache und Kultur und Kindergärtnerinnen. Das Pädagogium leiteten Zwi Perez Chajes und Naphtali Herz (Torzyner), später auch Abraham Sonne. Gleichzeitig gibt Abraham Sonne Vorträge an dem Volksbildungshaus Urania über Hebräische Sprache und Dichtung.¹⁰²

Im November 1918 wird Jüdischer Nationalrat für Deutschösterreich konstituiert und eine ihrer ersten Tätigkeit war Reaktion an die Pogrome im Lemberg, die im Zuge der Kämpfe zwischen Polen und Ukrainern stattfanden und die jüdische Bevölkerung nochmalig in die Flucht trieb. Um die Pogrome zu stoppen und den Ausmaß des Verbrechens zwecks Hilfe zu beurteilen, ist im Auftrag der Rates Abraham Sonne zuerst aus politischen Gründen nach Kopenhagen und anschließend nach Lemberg gereist.

Der Abschluss-Bericht von der Reise in den umkämpften Gebieten wurde nie fertig; nach den Worten von Robert Welsch war Abraham Sonne nach der Reise in den ehemaligen Kriegsgebieten zutiefst erschüttert von den unermesslichen Leid der jüdischen Bevölkerung und ist gebrochen zurückgekehrt.

Die nächste Herausforderung vor Abraham Sonne gestellt wurde, war analytischer Natur. Die praktische Umsetzung der Balfour Deklaration hatte die zionistische Exekutiv in London vor ein Problem der Koordination verschiedenster widersprüchlicher innerorganisatorischen Bestrebungen gestellt. Für die mit der Umsetzung berufenen Julius Simon und Nehemia de Lieme wurde Abraham Sonne zu Hilfe als Generalsekretär bestellt; der vor allem die nach Mandat-Palästina zu entsendende „Reorganisations-Kommision“ als „Leiter der Abteilung für die Ansiedlung in Palästina“ begleiten sollte. Abraham Sonne machte seine Sache gründlich aber durch seine Vorschläge zur Reorganisation geriet er auf großen Widerstand in der Führung.

¹⁰¹ Nachruf Robert Welsch, Zeitungsartikel, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

¹⁰² Bildungshaus Urania an Abraham Sonne am 28. Juni 1918, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

Das Ergebnis dieser Untersuchung war ein Report, der später am Karlsbader Zionistenkongress im Jahr 1921 zur Demission von Julius Simon und Nehemia de Lieme und anschließend auch Abraham Sonne führte. In seinen späteren Erinnerungen bereut Robert Weltsch, dass er sich dieser Ablehnung angeschlossen hatte, weil sie sich im Nachhinein als fatal für weitere Entwicklungen erwiesen hat.¹⁰³

Unterdessen unterhält Sonne eine Korrespondenz mit dem Literaten Abraham Schwadron. Eliezer M. Lipschütz kehrt unterdessen im Jahr 1921 zurück nach Jerusalem und eröffnet den Mizrachi Lehrerseminar.

Europa erfasst große Nachkriegsinflation und die Armut breitet sich aus.

Im Juli 1921 werden die Kosten für Hebräisches Pädagogium von Seite der Zionistischen Organisation eingestellt. Das dürfte für Abraham Sonne ein Vertrauensbruch bedeuten, da es in der Zeit der Inflation eine existenzbedrohende Auswirkung auf den weiteren Fortbestand des Pädagogiums hatte.¹⁰⁴

Für Abraham Sonne war es ein Niederschlag nach dem anderem.

Es ist anzunehmen, dass Abraham Sonne ein Mitglied von Jüdischer Gesellschaft für internationale Verständigung wurde, konstituiert in Dezember 1921. Er erhielt erstes Rundschreiben, weitere waren unter anderem an Martin Buber, Eugen Hoefflich, Robert und Felix Weltsch und Ernst Müller gerichtet.¹⁰⁵

Abraham Sonnes Vision der Erneuerung des jüdischen Menschen manifestierte sich in seiner pädagogischen Tätigkeit. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage der Nachkriegsjahre blieb er bei seinem Herzensprojekt. Seine Hoffnung war, in den jungen Menschen durch die hebräische Sprache eine tiefe Verbundenheit mit Judentum zu wecken, eine Verbundenheit die sich in die moderne Welt transformieren ließe.

Er wurde in der Nachfolge von Harry Torzyner (Naftali Herz Tur-Sinai) und Zwi Perez Chajes zum Rektor von Hebräischem Pädagogium, genaue Umstände sind nicht bekannt.

¹⁰³ Lea Goldberg und Robert Weltsch, „Begegnung mit Abraham Sonne.“ *Bulletin des Leo Baeck Instituts*, Nr. 60 (1981): S. 67-72, S. 69-72.

¹⁰⁴ o. N., „Vom hebräischen Pädagogium in Wien.“ *Wiener Morgenzeitung WMZ*, 3. Juli 1921: S. 9. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrm&datum=19210703&seite=9&zoom=33> (letzter Zugriff: 10. Januar 2022).

¹⁰⁵ William M. Brinner und Moses Rischin, *Like All the Nations? The Life and Legacy of Judah L. Magnes* (Albany: State University of New York Press, 1987), Fn auf S. 220.

Abraham Sonne zieht sich von dem öffentlichen Leben zurück. Im Privaten schreibt er weiterhin Gedichte, auch auf Deutsch, eines sogar auf Jiddisch. Veröffentlicht wird nur mehr ein Gedicht, nach einem langen Entstehungsprozess.

Spätestens ab dieser Zeit wird Abraham Sonnes Kaffeehaus-Leben belegt. Er wird zur einer natürlichen Autorität, wenn es sich um intellektuelle Debatten handelt und wird ein Bestandteil verschiedener (literarischen wie philosophischen) Kreise. Aber privat gibt sich Abraham Sonne sehr bedeckt. Aus seinen Briefen an Leo Lauterbach ist heraus zu lesen, dass er ein beständiges politisches Interesse - besonders hinsichtlich des Zionismus - zeigte, obwohl er sich nicht mehr öffentlich engagiert hatte. Sonne leidet an ständigen Geldmangel und zieht oft um.

Abraham Sonne besaß ein breites, detailreiches Wissen und eine natürliche Autorität. Ein universitärer Abschluss konnte bei ihm nicht nachgewiesen werden, aber es war in den Wiener Kaffeehäusern nicht unüblich besondere Gäste mit dem Titel „Doktor“ anzusprechen, den Sonne dann auch vielleicht selbst übernahm. Sein Dokortitel wurde (bis dato) nicht nachgewiesen, aber ab Oktober 1922 erscheint der Titel an Abraham Sonnes Wiener Meldezetteln.¹⁰⁶ So ist er auch in Elias Canettis und Soma Morgensterns Erinnerungen, als Dr. Sonne, eingegangen.

Aus den frühen zwanziger Jahren findet man die erste Erwähnung von Abraham Sonne in einem literarischen Kreis zusammen mit Meir Wiener und David Vogel und Geschom Schoffman. Aus dem Jahr 1925 ist eine weitere Begegnung von Meir Wiener festgehalten, als er an David Vogel schreibt: im Kaffee Herrenhof versammeln sich täglich Abraham Sonne, Schreyer (Isaac, Schriftsteller und Übersetzer aus dem und ins Jiddische und Hebräischen, unter anderen der Gedichte von David Vogel und Abraham Sonne), Zwi Diesendruck, Moysche Livschitz und Melech Chmelnitzki.¹⁰⁷ Sie alle haben der vielfältigen jiddischen und hebräischen Kultur in Wien angehört.¹⁰⁸

Wie Lea Goldberg festgehalten hatte, erinnerte sich Abraham Sonne gerne an David Vogel und ist daher plausibel, dass sie eine gemeinsame Kommunikationsbasis hatten.

¹⁰⁶ Ab Okt. 1922 vermerkt auf dem Meldezettel „Dr. Abraham Sonne“, Wiener Stadt- und Landesarchiv.

¹⁰⁷ Krutikov, *From Kabbalah to class struggle*, S. 65-66.

¹⁰⁸ Zu der Vielfältigkeit der Jiddischen Kultur in Wien vgl. Thomas Soxberger, *Revolution am Donaukanal: Moderne jiddische Literatur und "Jiddischismus" in Wien (1904 bis 1938)*. Kritik & Utopie (Wien: Mandelbaum, 2013).

David Vogel gibt in dieser Zeit eine Sammlung von hebräischen Gedichten heraus und es ist daher möglich, dass er sich mit Abraham Sonne inspirieren hat lassen.

Zu weiteren Kollegen aus Hebräisches Pädagogium (im Fach Logik), mit denen Abraham Sonne in Kaffeehäusern verkehrt hatte, gehörte auch Ernst Müller, ein Übersetzer von Chaim N. Bialik. Im Jahr 1926 notiert Ernst Müller eine Begebenheit im Kaffee Central, im Zuge des Besuchs von Rabindranath Tagore in Wien, die man als sein Treffen mit Abraham Sonne deuten kann. Leider fehlen die Angaben, wer der „So“ sein könnte.

9.-16.August [1926] S. 25

Montag mit Tag.[ore] im Café Central zusammen gewesen. Auf sonderbare Weise traf ich hier vorher So., mit dem zusammen wir drei Stunden über die schwersten Fragen der Zeit, und über Juden- u Christum diskutierten. So. hat etwas vom einer Strindbergnatur an sich, nur vielleicht passiver u weicher: drängendste Probleme [...] kleine Lösungen. ...¹⁰⁹

Sonne absolvierte im Jahr 1927 eine Reise in die Schweiz (Sonne hat dort Familie), aus der viele Notizen in seinem Nachlass erhalten sind.

Im Juli 1927 veröffentlicht Chaim N. Bialik einen Artikel in dem Abraham Sonne in eine neue Plejade der moderner Dichterkunst, neben Avigdor Hameiri, gesetzt wurde, und ihn somit zum Mitbegründer moderner hebräischer Lyrik gekürt hatte.

Im Jahr 1930 erscheint Abraham Sonnes letztes Gedicht, dass er in den Jahren 1925 und 1928 überarbeitet hat *Ashrei Hazorim veloJiktzoru* (אֲשֶׁרִי הַזֹּרְעִים וְלֹא יִקְצְרוּ) in *Mitzpe Almanac* (תֵּץ מִצְפֶּה אֶל מִנְּךָ), herausgegeben von Asher Barasch in Tel Aviv. Asher Barasch war mit Eliezer M. Lipschütz aus Lemberg bekannt.

Abraham Sonne blieb ein Beobachter mit wachen politischen Interesse. Als er in den dreißiger Jahren ein Bericht über die politisch-soziale Lage schrieb, war er selbst entsetzt was er da sah.

Es ist gut möglich, dass Abraham Sonne Hermann Broch kennengelernt hatte, ob als Zuhörer, oder auch Vortragender, an der Volkshochschule Ottakring, wo bis 1934 ein

¹⁰⁹ Fragments of letters and diaries, undated, Box: 1, Folder: 7. Ernst Mueller Collection, AR 6736. Leo Baeck Institute. S. 16 von 771 <https://archive.org/details/ernstmuellercoll02mille/mode/1up?view=theater> (zuletzt angesegen an 21.1.2022).

geistiges Zentrum der Bildung unter Initiative von Hermann Broch entstand. Jedenfalls kennen sie sich bereits im Jahr 1930 wie aus Hermann Brochs Brief herauszulesen ist.¹¹⁰ An der VHS werden literarische und wissenschaftliche Vorträge organisiert, unter anderem mit Stefan Zweig, Elias Canetti, der im Jahr 1933 Auszüge aus *Blendung* las und Soma Morgenstern, der ein Vortrag über Kafka hielt.¹¹¹ Aus den Hermann Brochs aktiven Bemühungen für die Verbreitung der Bildung könnte man auch eine Verbindung zu Abraham Sonne ziehen.

Um das Jahr 1931 beginnt Abraham Sonnes Tuberkuloseleiden.

Im Rahmen der „Bialik Woche“ im Jahr 1932, als Chaim N. Bialik auf Einladung nach Wien kam, hielt auch Abraham Sonne einen Vortrag.¹¹²

Für die deutschsprachige Rezeption von Abraham Sonne ist der Zeitpunkt wichtig, als Elias Canetti bei einem Besuch bei Georg Merkel Abraham Sonne vorgestellt bekommt, vermutlich Anfang des Jahres 1934. In dieser Zeit beobachtet Elias Canetti Abraham Sonne schon seit eineinhalb Jahren.¹¹³ Sie bleiben in enger Verbindung bis zum Jahr 1938 und sie sehen sich noch im Jahr 1939 in Paris das letzte Mal. Rund vierzig Jahre später schreibt Elias Canetti seine Erinnerungen nieder und in dem dritten Teil, im Buch *Augenspiel* widmet er Sonne mehrere Kapitel.

In dieser Zeit, um das Jahr 1933 durfte auch Abraham Sonnes Freundschaft zu Soma Morgenstern ihren Ursprung haben, vermutlich bei einem der vielen Treffen in den künstlerischen Kreisen um Elias und Veza Canetti, Alban Berg, Alma und Anna Mahler, Georg Merkel und anderen. Mit Max Brod nimmt Abraham Sonne im Jahr 1934 an den Philosophenkongress in Prag teil.

Der Druck der Nationalsozialismus auf Juden wird immer stärker; immer mehr suchen den Ausweg in der Flucht.

¹¹⁰ Hermann Broch an Abraham Sonne, von 14.3.1950, S. 158 in: Lützel, „Mir verging die Sprache vor den Dingen, die ich kommen sah“ – Hermann Broch und Abraham Sonne in ihren Briefen“.

¹¹¹ Christian H. Stifter, „Sehnsucht nach Erkenntnis und nach Geistigkeit: Hermann Broch und die wissenschaftszentrierte Volksbildung in Wien.“ In *Hermann Broch - ein Engagierter zwischen Literatur und Politik*, hrsg. von Österreichische Liga für Menschenrechte, S. 83-104 (Innsbruck-Wien-Bozen: Studien-Verl., 2004).

¹¹² Adunka, *Zionistenkongresse in Wien*, S. 116-117.

¹¹³ Canetti, *Das Augenspiel*, S. 126-127.

Das Treffen zwischen Abraham Sonne, Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel welches von Soma Morgenstern in seinen *Motivenbericht* festgehalten ist, kann ins Jahr 1936/1937 gesetzt werden. Die ausführlichste Beschreibung Soma Morgensterns von Abraham Sonne findet man in der Erinnerung an das gemeinsame Treffen im Herbst 1937 als Joseph Roth und Stefan Zweig sich gleichzeitig in Wien aufhielten. Sonne wird nicht nur als Dichter, ein Kenner der Politik, sondern als auch einer, der überlieferte ostjüdische Geschichten in ein Gespräch einflechten kann, geschildert.

Gleich nach dem Anschluss Österreichs 1938 flüchtet Abraham Sonne mit der Hilfe der Zionistischen Organisation, über Italien (März) und Schweiz (April); in Merano wartet er auf Visa in die U.S.A. Im August bekommt Sonne eine Bewilligung vom Britisch Konsul nach Mandat Palästina zu reisen, um dort an die Ausreise nach U.S.A. zu warten. Sonne reist unverzüglich über Italien nach Mandat-Palästina, wo er am 22.8.1938 angekommen war. Es ist schwer zu rekonstruieren, wie sicher Abraham Sonnes Aufenthalt in Mandat-Palästina war, oder ob er mit einer Ausreise nach Amerika weiterhin rechnen musste. Er bleibt in Mandat-Palästina und lebt vorwiegend in Jerusalem, in Viertel Rechavia, wo auch viele deutschsprachige Intellektuelle und Literaten eine Zuflucht gefunden haben. Ihre Gespräche und Diskussionen könnten so weiter in Kaffeehäusern, wie Café Atara ihre Fortsetzung finden und Sonne nahm an ihnen regelmäßig teil.

Als Willkommensgruß hat Avraham Shlonsky in der Zeitschrift *Turim* (טורימ) einen Artikel über Abraham Sonne veröffentlicht, dieser aber scheute die Öffentlichkeit und reagierte nicht.¹¹⁴ In derselben Zeitschrift, an der auch die vielseitige Schriftstellerin Lea Goldberg mit ihren Beiträgen mitgewirkt hatte, wurde in demselben Jahr von Moysche Livschitz, der Abraham Sonne aus Wien kannte, im Jahr 1938 (תרצ"ח) - vermutlich ohne die Zustimmung von Abraham Sonne - eine erste Sammlung von allen elf bis dahin publizierten Gedichten, als Beilage für die Zeitschrift für einen kleinen, der Zeitschrift nahen Kreis in Auflage von 30 Stück, herausgegeben. Damit festigte sich Abraham Sonnes Stellung des modernen hebräischen Poeten, obwohl die Zeitschrift in der Opposition von Chaim N. Bialik stand.

¹¹⁴ Amia Lieblich, *Learning about Lea Poetry* transl. from Hebrew by Rachel tzvia Back and Robert Friend (Twickenham: Athena Press, 2003), S. 232.

Aus Paris kontaktieren im Jahr 1939 Soma und auch Inge Morgenstern Abraham Sonne, aber er lässt beide Briefe unbeantwortet, wie auch viele andere Briefe auch, die er erhalten hat.

Abraham Sonne lebte in bescheidenen Verhältnissen und wurde finanziell unterstützt von seinen Freunden, hauptsächlich von Leo Lauterbach und Salman Schoken, der ihm Aufträge für literarische Gutachten erteilte, vermutlich vermittelt durch Julius Simon, was Abraham Sonne relativ gesicherte Lebensumstände garantierte.¹¹⁵ Sonne traf bei seinen Besuchen bei Leopold und Grete Krakauer auch Samuel J. Agnon an.

Aus Juli 1940 ist ein besonderes Dokument überliefert worden. Im Zuge der Blinddarmoperation hat Abraham Sonne sein Testament diktiert. In dem wendet er sich an seine Freund Herman Broch und Elias Canetti¹¹⁶ und besonders richtung Anna Mahler vermerkt Abraham Sonne, dass er an Sie immer denkt „ohne schreiben zu koennen“.¹¹⁷ Es bleibt offen, ob sich diese Aussage auch auf einige weitere Freunde und Bekannte beziehen könnte, die versucht haben, mit Abraham Sonne in Verbindung bleiben zu können. Einzig Hermann Broch vermochte es, dass Abraham Sonne ihm noch zwei Mal antwortet, was einen einmaligen intimen Blick in Sonnes Gedankenwelt gewährt.

Aus dem Jahr 1941 ist ein Foto erhalten geblieben, dass Abraham Sonne bei dem Symposium der Arbeiterpartei in Rechovot ein Vortrag hält, einfängt. (Gerschom Scholem war auch unter den Teilnehmern). Wie Lea Goldberg festgehalten hatte, nahm Sonne weiterhin teil an politischen Kundgebungen. Es ist anzunehmen, dass im Zuge dieser Veranstaltung der zweite Gedichtband von bis dahin veröffentlichten Gedichten herausgegeben wurde, als Geschenk für die Teilnehmer des ersten Poesie-Seminars der Histadrut.¹¹⁸

Lea Goldberg, die schon 1935 nach Mandat-Palästina emigrierte, verbrachte in Gesprächen viel Zeit mit Abraham Sonne, aus denen sie einige Erinnerungen der

¹¹⁵ Mahrer, *Salman Schoken*, S. 363.

¹¹⁶ Abraham Sonne hat sein Testament diktiert, was die Unklarheiten bei der Namensschreibung E. Caletti erklären könnte.

¹¹⁷ Lützel, „Mir verging die Sprache vor den Dingen, die ich kommen sah“ – Hermann Broch und Abraham Sonne in ihren Briefen“, S. 137.

¹¹⁸ תש"א, גסטטנר : אביב תל(יצחק בן לאברהם שירים י"א)

Nachwelt überlassen hat. Als Literaturwissenschaftlerin durch ihre Lehrtätigkeit hatte sie eine neue wissenschaftliche Generation herangezogen, wie Dan Pagis und Tuvia Rübner.¹¹⁹

Abraham Sonne zieht sich immer mehr in sich zurück. Die politische Lage in Mandat-Palästina, die Unruhen, die Befreiungskämpfe des jungen Staates beunruhigen den wachen Beobachter und machen ihn zu schaffen. Zudem verschlimmert sich sein gesundheitlicher Zustand zunehmend; die Bemühungen durch Hermann Broch, Abraham Sonne ein Kur-Aufenthalt bei Sonnes Verwandten in der Schweiz zu ermöglichen, kann nicht mehr verwirklicht werden. Abraham Sonne verstarb in Abgeschiedenheit im Mai 1950 an schwere Lungenkrankheit.

Soma Morgenstern konnte im Jahr 1950 doch seine Reise über Europa nach Israel verwirklichen, er kann aber Abraham Sonne im Herbst nicht mehr antreffen.

Posthum versuchte Leo Lauterbach Abraham Sonnes Nachlass zu sammeln und vervollständigen und aufarbeiten und gab ein Sammelband mit allen Abraham Sonnes Gedichten, auch denen, die noch nicht publizierten wurden, heraus.

3.1.4 Abraham Sonnes möglicher Anspruch an die Literatur

Unter Berücksichtigung der frühen Einflüsse von Eliezer M. Lipschütz, Chaim N. Bialik oder später Wiener Moderne und der gesellschaftlich-politischen Umstände, entsteht ein Bild von einem Leben, das sich dem Streben nach den höchsten Idealen verschrieben hat. Wo noch in jungen Jahren der Idealismus überwiegen hat und Sonne bereit war, seine Gedanken in reiner Form der Gedichte dem Publikum zu präsentieren und so an der Vervollkommnung mitzuwirken, kam doch ein Wendepunkt, als auch seine politische Warnungen nicht gehört wurden und ab da galt seine Konzentration der Heranziehung von neuer Generation. Einer Welt, die nicht interessiert war, sich dem Idealzustand zu nähern hatte er nichts zu sagen. War es ein Rückzug des Genies, dessen Stunde noch nicht gekommen war?

¹¹⁹ Lieblich, *Learning about Lea*, S. 276.

Lea Goldberg erinnert sich: „Literatur interessiert mich nicht“, pflegte er oft zu sagen, „wenn sie die Wirklichkeit nicht zum Ausdruck bringt.“ [...] „Literatur“ interessierte ihn nicht. Ihn interessierte die Poesie als Fundament der Wirklichkeit, als Unterbau der Welt.“¹²⁰. Die Dichtung stellt somit für Abraham Sonne eine Essenz der Gedanken da, alles Überflüssige wird weggelassen.

War es somit mit seiner Stille wie nach einer tradierten ostjüdisches Geschichte: ein zu Vollkommenheit gebrachtes Lied, das immer leiser wird und zum Schluss nur im Inneren hallt und so für viele nicht hörbar ist?

Die hebräische Sprache - die die größte historische Spanne ins sich innehat, und damit stark prophetisch-, traditions- und philosophisch beladen ist was ein Sinnbild für konzentrierter Geschichte darstellt - hat die Kraft durch ihre Resonanz im Menschen die Tiefen berühren, und so die Formung des neuen Menschen hervorrufen und so kam sie Abraham Sonnes absoluten Ideal am nächsten. Der Begriff der Erneuerung war aber bei Abraham Sonne mehr gesellschaftlich als religiös gedacht.

Man kann berechtigt anzunehmen, dass Abraham Sonne aus seiner Position des analytischen Beobachters jede Unwahrheit, Fälsche, Oberflächlichkeit entlarvt hatte und daher für die Schriftsteller, die nach ähnlichen Idealen gestrebt hatten, wie Elias Canetti Hermann Broch und auch Soma Morgenstern zum Maßstab wurde.

3.2 Soma Morgenstern

Soma Morgenstern hatte in der Zeit des untersuchten Treffens mit Abraham Sonne und Abraham J. Heschel im Jahr 1936/37 nach seiner Karriere als Journalist, Feuilletonist und Musikkritiker sein Erstlingswerk, den Roman *Der Sohn des verlorenen Sohnes* veröffentlicht und arbeitete bereits an der Fortsetzung, dem zweiten Band der späteren *Trilogie*. Sein Roman kam in der Zeit der Identitätsverunsicherung der Juden heraus, welche die immer stärkere nationalsozialistische Doktrin, die Juden immer mehr ihrer deutsch-österreichischen Nationalzugehörigkeit beraubt hatte, ausgelöst hat. Abraham J. Heschel, der gerade ein Editor bei dem Reiss Verlag in Berlin war, ist auf sein Roman aufmerksam geworden und wollte die Bekanntschaft mit dem Autor machen.

¹²⁰ Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 2.

Soma Morgenstern war ein genauer Beobachter, ausgestattet mit einem Sinn für Harmonie, Farben, Komposition, der alles was er wahrgenommen hatte, auch literarisch in seinen Kritiken überzeugend einfangen konnte. Als ein Schriftsteller wollte er sich aber tieferen Themen widmen, seine Romane sollten sein Publikum bewegen, an etwas Wesentliches hinweisen. Er selbst sah sich in der Rolle eines Schriftstellers, der als Brot- statt Kuchenbäcker sein Publikum anspricht.¹²¹

Seit seiner Jugend war Soma Morgenstern an das Stadtleben gewöhnt, blieb aber in seinem Inneren mit dem Ostjudentum seiner Kindheit verbunden. In seinen Romanen verbleibt er aber nicht in der Vergangenheit, er sucht ein Weg nach vorne, deren Ziel in der politisch immer bedrohlicheren Zeit nicht gut zu verorten ist. Morgenstern sucht in seinem Roman eine Möglichkeit der Transformation. Der Abschluss seines ersten Romans ist in die Stille gehüllt, aus der wie aus einem fünften Element, sich etwas Zartes zu formen beginnt, was noch zu Gänze in Verborgenen liegt, was aber auch die damalige Situation am besten beschreibt: ... *weh ist mir!* mit diesem Worten beendet Soma Morgenstern auf der Flucht in Paris im Frühjahr 1934 sein Erstlingswerk.

3.2.1 Exkurs: Chassidismus

Soma Morgenstern ist in Budzanow, Ostgalizien geboren worden, in eine Familie, deren Wurzeln stark chassidisch geprägt sind. Zum Begriff, was chassidisch bedeutet, gibt es eine Bandbreite an wissenschaftlichen Untersuchungen.

Den Anfang stellt die klassische Einführung von Simon Dubnows zweibändige *Geschichte des Chassidismus*, wobei man bemerken muss, dass Simon Dubnow die Welt des Chassidismus noch erlebt und untersucht hatte.¹²² Von neueren Arbeiten ist eine umfangreiche Geschichte von David Biale *Hasidism* zu erwähnen.¹²³

Man muss verstehen, dass Chassidismus per se nicht ein starres System ist. Er ist entstanden als Antwort auf schwierigste Lebensumstände, aus der Notwendigkeit auf eine Zukunft zu weisen, um Trost zu geben und das alles wurde angepasst an die jeweiligen Lebensumstände. Und diese Dynamik, dass Judentum immer weiter getragen wird, ist in

¹²¹ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 642.

¹²² Simon Dubnow, *Geschichte des Chassidismus: In zwei Bänden* (Jüdischer Verlag: Berlin, 1931).

¹²³ David Biale et al., *Hasidism: A new history* with an Afterword by Arthur Green (Princeton, Oxford: Princeton University Press, 2018).

Strömungen des Chassidismus immer wieder auszumachen; es werden Formen angepasst, Lösungen gesucht. In den Bereichen, wo diese Dynamik zum Erstarren kam, wie auch bei jedem anderem System, zeigten sich bald merkwürdige Blüten, die bis negative Züge umschlagen können. Es sei vermerkt, was Nathan Birnbaum in seiner Abhandlung über Ostjudentum hinsichtlich Chassidismus geschrieben hat: *„Und vor allem darf man [...] nicht vergessen, dass er [Chassidismus, Anm.] dem beweglichen Geiste der Ostjuden eine ungeheure Spannkraft, die heute auf den mannigfachsten Gebieten fortwirkt und schafft, verlieh; namentlich aber auch nicht, dass er eine Art Wechsel auf die religiöse Zukunft vorstellt“*.¹²⁴

Diese lebenserhaltende Dynamik des Judentums ließe sich in den familiären Hintergründen, wie im auch in deren Leben, von allen dreien, Soma Morgenstern, Abraham Sonne sowie Abraham J. Heschel ausmachen; genauso wie sie die Notwendigkeit empfunden haben, die eigene Geschichte als ein Teil eigener Persönlichkeit zu kennen und auch anerkennen. Wie es Simon Dubnow erklärt: *Nicht der Glaube, der Geist des Gläubigen sollte erneuert werden*.¹²⁵

Soma Morgenstern bezeichnet sich selbst als einen Ostjuden, wie er es in seinem Brief an Abraham Sonne festhält: Zitat: *Uns Ostjuden....*¹²⁶

Dieses Ostjudentum existierte schon nach dem Ersten Weltkrieg stark durch den Ersten Weltkrieg gezeichnet; Soma Morgenstern konnte es nur noch in seinen Romanen weiter tragen, bis es irgendwo wieder eine Zuflucht und Platz zum Leben findet. Schon bei seinem Debütroman hatte er gewusst, dass dieses Ort Wien nicht sein wird.

Zudem war sich Soma Morgenstern seiner chassidischen Wurzeln bewusst, sie haben ein Teil von ihm ausgemacht und er wollte diese auch kennenlernen und bewahren. Aber er selbst war nur mehr ein Beobachter seiner chassidischen Umgebung, die er in seinen Romanen als liebevoller „Feuilletonist“ eingefangen hat, als Chassid hatte Soma Morgenstern nicht mehr gelebt.

¹²⁴ Nathan Birnbaum, „Was sind die Ostjuden? Zur ersten Information.“ In *Ost und West: Jüdische Publizistik 1901 - 1928*, hrsg. von Andreas Herzog (Leipzig: Reclam, 1996), S. 16.

¹²⁵ Dubnow, *Geschichte des Chassidismus*, S. 23.

¹²⁶ Morgenstern Soma, Paris an Sonne Abraham, Israel, 12. März 1939, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

Sein Vater, der noch näher dem Chassidismus gestanden ist, war noch einmal jährlich beim Czortkower Rebben sein Pflichtbesuch abzustatten, aber Soma hatte ihn nicht mehr begleitet. Im Czortkow war eine lange chassidische Tradition. Im Jahr 1865 hat dann David Mosche Friedmann aus Sadragora, ein Palast von Gräfin Borkowska erworben und hatte dort sein Hof etabliert und bis zu seinem Tod im Jahre 1904 geführt. Seine Söhne Nachum und Mordechaj waren seine Nachfolger; bis sie beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor den Kriegswirren nach Wien geflüchtet sind und dort den Czortkower Hof weiter geführt haben. David Mosche Friedmann war für sein Mystizismus bekannt, sowie dafür, dass er sich in Agudas Israel (Israel-Union zum Bewahren des orthodoxen Judentums, als Gegenpol zum säkularem Zionismus) engagiert hatte. Bei dem zweiten Agudas Israel Weltkongress in Wien im Jahr 1918, der Morgenstern zum Schreiben seines Romans inspiriert hatte, war sein Sohn Israel ein Teilnehmer.

David Mosche Friedmann war zudem ein Bruder des Großvaters von Abraham J. Heschel.¹²⁷ Darüber hinaus war Soma Morgenstern, wie man Abraham J. Heschels Biographie entnehmen kann, ein entfernter Verwandter des Kotzker Rebben, Menachem Mendel Morgensterns, in dessen Lehre Abraham J. Heschel aufgewachsen ist.¹²⁸

3.2.1.1 Erzählung

Was aber das Wesentliche bei diesen Besuchen auf dem Hof des Rebbes war, auch für Soma Morgenstern, war der Umstand, dass sein Vater von diesen Besuchen immer neue Geschichten nach Hause gebracht hatte, Geschichten, die mit Bedacht und Ehrfurcht weitererzählt wurden. Auf diesen Geschichten ist Soma Morgenstern aufgewachsen; und die Erzählungen selbst, wie ihre Botschaft - die Erinnerung, hat er in sich sein lebenslang getragen und seine Romane speisen daraus ihr Zauber und ihre Kraft. Die Geschichten dienten nicht einer Unterhaltung, sie hatten ein höheres Ziel, der für die Außenstehende nicht leicht zu ergründen ist. Die Geschichten selbst, wie der Akt der Erzählung der Geschichte hat heilende Wirkung, anders gesagt, das Erzählen selbst hatte ein Fortbestand des Lebens ermöglicht. Wie Samuel Abba Horodezky vermerkt: „*Es ist ein Gebot des*

¹²⁷ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*, S. XII.

¹²⁸ Ebd., S. 214.

*Chassidismus, heilige Erzählungen besonders aus dem Leben der Zaddikim zu hören und zu erzählen. Diese Erzählungen seien ein ‚Heilmittel für die Seelen‘.*¹²⁹

Soma Morgenstern hatte in seiner Trilogie, im dritten Roman, selbst beschrieben, mit welcher Bedacht die Geschichten aus dem Czortkower Rebbe-Hof erzählt wurden.¹³⁰

Morgenstern schreibt im *Motivenbericht*, dass er sich durch das Schreiben, das man auch als eine Form des Erzählens verstehen kann, homöopathisch von seiner Verzweiflung heilte. In modernen Worten ausgedrückt, kann das heißen, dass das gegenseitige Erzählen von Erzählungen mit positiven Inhalt die Resilienz steigert, wie des einzelnen Menschen so auch der größeren Gemeinden, bis hin zum ganzen Volk.

Daher sind auch über den Akt des Erzählens selbst, viele Geschichten entstanden:

*... es ist doch bekannt, dass Rabbi Bär von Mescheritz/Mesiritsch einmal spät am Abend am Lehrhaus vorbeikam und sah, wie darinnen ein feuriges Seil leuchtete. Da ging Rabbi Bär ins Lehrhaus hinein, um zu sehen, wer sich um diese Stunde dort aufhielt und fand einige Chassiden vor, die dort saßen und sich chassidische Geschichten erzählten. „Nun verstehe ich, warum ich ein feuriges Seil aus dem Lehrhaus habe hinausleuchten sehen“, sagte Rabbi Bär zu den Chassiden.*¹³¹

Dem Erzählen der ostjüdischen und auch chassidischen Geschichten ist Soma Morgenstern in seinen Schriften treu gewesen:

*Es fällt mir auch beim Erzählen nichts als das Erzählerische ein. Alles andere müßte ich künstlich herbeirufen. und ich denke nicht daran, es je zu tun.*¹³²

3.2.1.2 Mystizismus in Chassidismus

Ein wesentlicher Bestand des Chassidismus war, dass er die Antworten und Kraft großen Teils aus dem Mystizismus geschöpft hat, der mittelalterlicher (theoretischer und praktischer) Kabbala. Sehr vereinfacht könnte man sagen, dass Morgenstern in seiner Umgebung die Lehre der lurianischer Kabbala wahrgenommen hat; in welcher Form oder

¹²⁹ Samuel Abba Horodezky, „Vom Gemeinschaftsleben der Chassidim.“ In *Ost und West: Jüdische Publizistik 1901 - 1928*, hrsg. von Andreas Herzog, S. 61-82 (Leipzig: Reclam, 1996), S. 64.

¹³⁰ Soma Morgenstern, *Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes*. Dritter Roman der Trilogie Funken im Abgrund hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte (Lüneberg: zu Klampen, 1996), S. 147.

¹³¹ Menasheh Unger, *Die Rabbis von Pschis'che und Kotzk: Spirituelle Meister des Chassidismus an der Schwelle zur Moderne*, hrsg. von Frank Beer Aus dem Jiddischen von Daniel Wartenberg (Berlin: LIT, 2019), S. 47.

¹³² Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 643.

Ausmaß, bleibt offen. Aber seine Identifikation musste stark sein, da er die Grundhandlung seiner stark autobiographischen *Trilogie* im Sinne von dieser Lehre aufgebaut hatte. Eine fundierte Einführung in die Systeme der Kabbala bietet Gerschom Scholem an, eine übersichtliche Einführung in die lurianische Kabbala hat Gerold Necker ausgearbeitet.¹³³

In Soma Morgensterns *Trilogie* findet sich als das Thema, das sich als verbindender Bogen über die einzelnen Romane der *Trilogie* spannt, das Thema des Gerichtes, in der Form der Träume, die in sich die Symbolik der lurianischer Kabbala tragen.

Der Wandel vom Chassidismus zum Ostjudentum hatte sich schon bei Soma Morgensterns Vater vollzogen. Sein Vater war der Vorbeter in seiner Gemeinde und gleichzeitig leidenschaftlicher Leser zionistischer Zeitungen mit Beiträgen von Max Nordau, einem bekannten Zionistenführer. Dass es kein Widerspruch war, sieht man auch an dem Umstand, dass Soma Morgenstern Nachhilfe im Deutschunterricht bei den orthodoxen Familien gab, in denen das Lesen von Heinrich Heines Gedichten einen hohen Stellenwert besaß.

Soma Morgensterns Vater, obwohl er dazu die Befähigung (Smicha) hatte, ist nicht mehr ein Rabbi geworden. Er hatte sich aber der Tradition verpflichtet gefühlt; und als sein Sohn Soma, durch sein Gymnasialbesuch ein Studium anstrebte, hatte er ihn verpflichtet, dass er die Funktion des Rabbis: ein Gericht, ein Entschluss in Streitfragen zu sprechen, in Form des Jura-Studiums weiterträgt. Und Soma Morgenstern war sich dieser Verpflichtung bewusst, verstärkt noch durch die Liebe zu seinen Vater.

3.2.1.3 Tradition

Was die Tradition in Judentum in Konkreten (vereinfacht) bedeutet, ist die Übertragung von Vater an den Sohn. Mit dem Verweis auf die Thora hat der Vater die Pflicht seinen Sohn nach seinem Besten Wissen in der Lehre zu unterweisen. Und das kann, bessergesagt muss, wie die verschiedenen Epochen in Judentum zeigen, die eigene Lebenserfahrung, eigenen Wandel nach dem besten Gewissen inkludieren. Nur so kann

¹³³ Gerschom Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 12. Auflage (Berlin: Suhrkamp, 2018). und Gerold Necker, *Einführung in die lurianische Kabbala* (Frankfurt am Main, Leipzig: Verl. der Weltreligionen, 2008).

das Judentum lebendig bleiben. Erst durch diese erste Unterweisung ist der Sohn fähig eine Unterweisung von einem weiteren Lehrer zu empfangen. So hat auch Morgensterns Vater an Soma das übergeben, was er als das Wesentlichste eingestuft hatte, in der sich schnell ändernden Welt.

Soma Morgenstern hat den frühen Tod seines Vaters nie überwunden und bei der Geburt seines Sohnes wurde er sich seiner Pflicht bewusst; und so hatte er das Beste gemacht, er hatte das Wesentliche im Judentum - aus seiner Sicht - durch seine *Trilogie* ausgedrückt; und die Tradition so weiter gereicht, in einer ungewisser Zeit, in der alles was Bestand hatte, allmählich zerstört wurde. Soma Morgenstern war es wichtig, dass die Tradition des Judentums, die in sich das Leben trug, weiter gereicht wird, aber er stellte nicht den Anspruch, dass die Form der Tradition immer dieselbe bleiben muss.

Bei seiner Reise nach Israel, hatte Soma Morgenstern gesehen, dass der neue moderne Staat eigene akute Probleme hatte, die er bewältigen musste. Es war keine Zeit für religiöse Überlegungen. In dem Sinne kann man auch die Bezeichnung von Amerika verstehen, die verzeichnet ist im *Motivenbericht* im Zuge eines Gespräches zwischen Soma Morgenstern mit Abraham J. Heschel - die Amerika, als das neues Babylon (in Anspielung an das Babylonische Talmud) - als ein neues religiöses und gelehrtes Zentrum in der Diaspora auszeichnet, wo die jüdische Lehre überdauern und weiter gepflegt werden kann.

Diese Verpflichtung zu eigener Tradition - die Suche nach eigenen Wurzeln und dem Anspruch, der eigenen Geschichte gerecht zu werden - im Falle von literarischen Werken, kann man auch als eine Parallele zu Abraham Sonnes Gedanken verstehen: „*Was ein Mensch berührt hatte, nahm er mit, wenn er es vergaß, mußte er daran erinnert werden. [...] Es ging darum, daß nichts Gelebtes verleugnet wurde. Der Wert des Menschen, bestand darin, daß er alles ernthielt, was er erfahren hatte und es weiter erfuhr.*“¹³⁴

3.2.2 Biographisches zu Soma Morgenstern

Hinsichtlich des hohen Maßes der Erforschung des Lebens von Soma Morgenstern - stellvertretend für alle soll nur an Raphaela Kitzmantel *Eine Überfülle an Gegenwart*

¹³⁴ Canetti, *Das Augenspiel*, S. 276.

aufmerksam gemacht werden - werden in der vorliegenden Arbeit nur einige wichtige themenbezogene Details ausgearbeitet.

Soma Morgenstern ist am 3. Mai 1890 in Budzanów in Ostgalizien geboren worden. Er wuchs in einer vielsprachigen Umgebung und neben Erzählungen aller Art, war seine Jugend durch Lieder und Melodien geprägt. Auf der Mittelschule engagierte sich, wahrscheinlich unter dem Einfluss seines Vaters, in der zionistischen Bewegung. Im Zuge einer Landeskonzferenz im Lemberg, kam es auch zu seinem ersten Treffen mit Joseph Roth. Ab dem Jahr 1912 beginnt Morgenstern sein Jura-Studium an der Universität Wien, hier belegt er auch philosophische Vorlesungen bei Professor Heinrich Gomperz.

Bei seinem Besuch zu Hause im Sommer 1914 bricht die Front in ihre Nähe ein und mit der Familie flüchtet Soma Morgenstern nach Wien. Nach dem Abschluss seines Studiums übersetzt Soma Morgenstern das Drama *Richter* von Stanisław Wyspiański ins Deutsche, aber ein finanzielles Auskommen erlangt er erst als Theater- und Musikkritiker und Feuilletonist. Morgenstern heiratet Inge Klenau, die Tochter von Komponist Paul von Klenau.

Den Zeitpunkt im September 1929, als Soma Morgenstern das Bedürfnis, Romane zu schreiben, zu Gänze überkommen ist, wurde von ihm in seinen Erinnerungen festgehalten.¹³⁵ Es war der Zweite Weltkongress von Agudas Israel, der durch seine Erinnerungen etwas in ihm geweckt hatte, was er unbedingt mit seinem Publikum teilen wollte; oder er wollte, das sein Publikum durch sein Roman so ein Weckruf hört.

Fertig wurde sein Debütroman *Sohn des verlorenen Sohnes* während seiner Flucht vor Austrofaschismus im Paris im Frühjahr 1934. Aber schon damals hatte er in der Vorbereitung, nach seinen Worten, den größer angelegten Bogen der Fortsetzung. Soma Morgenstern bemüht sich um die Herausgabe, aber der wachsende Nationalismus erschwert es zunehmend; Elisas Canetti übergibt zwar das Manuskript an Stefan Zweig, aber obwohl der sich lobend über Morgensterns Erstlingswerk äußert, kann Stefan Zweig keinen Herausgeber finden. Robert Musil sendet Morgensterns Manuskript an Reiss Verlag in Berlin, wo Abraham J. Heschels Neugier, den Autor zu kennenlernen, geweckt wurde. In der Zeit der Herausgabe stirbt Morgensterns guter Freund Alban Berg. Gleich

¹³⁵ Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende*, S. 113.

nach dem Erscheinen, übersendet Morgenstern eine Kopie seines Romans an Richard Beer-Hoffman.

Im Jahr 1936/37 bekommt Soma Morgenstern ein Anruf von Abraham J. Heschel, der seine Familie in Wien besucht hatte und das anschließende Treffen war der Auftakt zu ihrer lebenslangen Freundschaft.

Wann das Treffen zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel stattgefunden hat, bleibt offen. Soma Morgensterns Debütroman ist Ende (im Dezember) 1935 herausgekommen. Soma Morgenstern schreibt in Motivenbericht, dass Heschels Besuch ein paar Monate nach der Herausgabe des Romans erfolgt hatte, nachdem sie miteinander korrespondiert hatten. Abraham J. Heschel hatte in Wien Verwandte, die er immer wieder besucht hatte. Dieser Umstand würde das Treffen in das Jahr 1936 lokalisieren. Allerdings mit Berufung auf Soma Morgensterns Angabe, wird das Jahr des Treffens in Heschels Biographie erst mit dem Jahr 1937 datiert.¹³⁶

In demselben Jahr würde demnach auch das, von Soma Morgenstern beschriebenes Treffen, zwischen Joseph Roth und Stephan Zweig, als sich beide gleichzeitig in Wien aufgehalten hatten, stattgefunden haben. Zu den gemeinsamen Treffen kam auch Abraham Sonne dazu, den auch Stefan Zweig schon vorher gekannt hatte. Diese kurze Zeit hat Soma Morgenstern ausführlich in seinen Erinnerungen festgehalten.

Die politische Lage zu der Zeit, als Joseph Roth und Stefan Zweig in Wien waren, wurde immer bedrohlicher. Die bevorstehende Flucht wurde immer konkreter, Soma Morgenstern hat auch dieses Thema, dass sie existenziell beschäftigt hatte, festgehalten.

Nach dem Anschluss flüchtet Soma Morgenstern nach Paris, aber ohne seine Frau und Sohn. Im Paris ist er mit vielen Flüchtlingen im Kontakt wie Joseph Roth, Walter Benjamin und Elias Canetti. Im März/April 1939 kam seine Frau mit dem Sohn Dan auf Besuch; das war das letzte Zusammensein bis zum Jahr 1947. Im Paris schreibt Soma Morgenstern und auch seine Frau Inge an Abraham Sonne, sie bekommen aber keine Antwort.

¹³⁶ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*, Fn. Nr 18 auf der S. 342.

Im Mai 1939 stirbt Joseph Roth. In den Jahren 1939 und 1940 wurde Soma Morgenstern interniert; Stefan Zweig als Vertreter des österreichischen P.E.N.-Clubs setzt sich für seine Freilassung ein. Im Jahr 1940 gelingt Morgenstern die Flucht nach Marseille und nach langer Torturen gelangte er schließlich 15. April 1941 nach New York. Ein Wiedersehen mit Abraham J. Heschel folgt zwei Jahre später im Jahr 1943. Im April 1947 kamen schließlich Inge und Dan auch nach Amerika, Sohn und Vater sehen sich nach acht Jahren wieder.

Soma Morgenstern ist aus Wien nach Paris alleine, ohne seine Familie geflüchtet, da sein Sohn Dan, damals achtjährig krank war. Seine Frau Inge war, ihren Vater nach, eine dänische Staatsbürgerin, was ihr die Flucht nach Kopenhagen ermöglichte. Bei dem Einmarsch der Nazis nach Dänemark ist sie mit ihrem Sohn nach Schweden in einem Fischer Boot geflüchtet – es handelte sich dabei um die bekannte Rettung der dänischen Juden, einer Nacht-Aktion, die der dänische König unterstützt hatte. Inge beginnt sich ein neues Leben aufzubauen, aber Soma will unbedingt, dass sein Sohn zu ihm nach Amerika kommt. Schließlich, im April 1947, kommt sie mit Dan und bleibt, obwohl die Ehe nicht mehr intakt war. Sein Sohn Dan ist zu dieser Zeit ungefähr sechzehnjährig. Die entscheidende Zeit einer jüdischen Erziehung ist durch den Krieg vergangen. Soma versucht eine gute Beziehung zu seinem Sohn aufzubauen, das Thema Judentum und Glauben wird aber konsequent ausgeklammert.

Seine *Trilogie* beendet Soma Morgenstern erst in Amerika, wo er aber schwer ein Publikum für seine Romane findet. Als ihm der volle Umfang des nazistischen Mordens in Europa bewusst wurde, kann er sich mit dem Schreiben ins Leben retten. Er beginnt seine Erinnerungen zu verschriften, wird aber mit seinem Opus nicht fertig. Als Soma Morgenstern im Jahr 1967 einen Herzanfall erleidet, ist es gerade Abraham J. Heschel, der ihn in das Krankenhaus gebracht hatte. Nach der Genesung zog Soma Morgenstern wieder zu seiner Frau Inge. Durch seine Bekanntschaft mit Abraham J. Heschel öffnet sich für Morgenstern die Möglichkeit sein Roman *Die Blutsäule* in Israel herauszugeben und Soma Morgenstern beginnt den *Motivenbericht* zu verfassen. Am 17. April 1976, kurz vor der Veröffentlichung, starb Soma Morgenstern.

3.2.3 Soma Morgensterns möglicher Anspruch an die Literatur

Aus den drei Literaten, deren Treffen im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht, hat Soma Morgenstern zum Thema der Literatur am meisten geschrieben; in seinen Kritiken, eingeflochten in seine Romane, oder eingefangen in die Dialoge mit seinen Freunden in den Erinnerungsschriften. Daher wird diese Annäherung vorwiegend durch die Zitate aus Soma Morgensterns Texten durchgeführt werden.

Vorab kann Soma Morgensterns literarisches Urteil über das Buch *Jüdische Provinzbilder aus Litauen* mit dem Titel *Anstatt Kritik: Anekdote* angeführt werden:

Plötzlich merkt man, wie hinter den ganz frischen, neu und originell geriebenen Farben fast durchweg alter kostbarer Stoff hervorglänzt - der Stoff ist stärker als die gut aufgelegten Farben und Schnörkel. Das macht: fast alle diese Bilder aus der Provinz sind keine Bilder, sondern Geschichten, und die Geschichten sind keine Geschichten, sondern gute alte Anekdoten, die hier zu Geschichten gestreckt werden. Das Verfahren hat ja seinen Reiz. Weil die Gestalten, aus deren Lebhaftigkeit die Pointen zusehends destilliert werden, gut und lebensfromm gesehen sind.

Vielleicht wird es ausnahmsweise erlaubt sein, dem Verfasser, der Anekdoten als Bilder hergibt, eine Anekdote als Kritik zur weiteren Verflachung anzuvertrauen. [...].¹³⁷

Wie wichtig allerdings für Soma Morgenstern die jüdischen Traditionsliteratur für das Fortbestehen des jüdischen Volkes, als Quelle des geistigen Lebens war - die ihre Wurzeln im Tanach hat, sich in den klassischen rabbinischen Texten entfaltet, entwickelt philosophisches und mystisches Gedankengut, bis zu den letzten großen Transformationen in der chassidischen Ausprägung und ihrem Begriff von Geschichten - kann man in seiner *Trilogie* finden, in einem Gespräch, der wahrscheinlich über eine philosophische Abhandlung geführt wurde zwischen einem Rabbi und einem Gymnasiasten, der zufällig auf Besuch war:

>Es ist kein Lehrbuch<, brachte Jossele zu seiner Entschuldigung vor. >Es ist nur ein Buch zum Lesen.< >Was heißt das, nur zum Lesen?< erzürnte sich der Rabbi. >Was ist das für ein Unterschied? Ein Buch ist ein Buch. Liest man es, hat man gelernt; hat man daraus gelernt, liest man es wieder, sieht ein, daß man noch viel daraus zu lernen habe, und liest es und lernt daraus immer von neuem. Was ist da für ein Unterschied?<

¹³⁷ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 50.

[...]

>Rabbi<, erklärte Jossele: [...] Wenn man so ein Buch ausgelesen hat, liest man es vielleicht irgendeinmal wieder, wenn es ein bedeutendes Buch ist. Sonst hat man es eben nur einmal zum Zeitvertreib gelesen. < >Zum Zeitvertreib?! Es gibt Bücher zum Zeitvertreib?! Und wenn man es gelesen hat, das Buch zum Zeitvertreib, wirft man es irgendwohin wie ein Paar abgetragene Pantoffeln?! Ein Buch?! Ein feines Buch muß das sein! Was hat das für einen Sinn, solche Bücher zu lesen? Und was für einen Zweck, solche Bücher zu schreiben? Zum Zeitvertreib? Wenn man zum Zeitvertreib liest, wird man vielleicht auch schon zum Zeitvertreib schreiben? Was steht in diesem Buch?< >Rabbi<, versuchte Jossele zu erklären, in einem feierlichen Ton: >Dieses Buch ist sogar ein bedeutendes Buch. Es hat schon einen Sinn. Sogar einen tiefen Sinn.<¹³⁸

Dieses Zitat stellt eine Annäherung an einen Anspruch dar, den Soma Morgenstern mit großer Sicherheit auch auf die moderne Literatur gestellt hatte. Für eine Kunst, die kein Publikum bedarf, hatte er kein Verständnis:

*Oder ist das nur l'art pour l'art bei unserem Teddy?*¹³⁹

Soma Morgensterns Romane sind - neben der mystischen Symbolik die aber auch eine Realität ausdrücken will - realitätsnahe, sie haben eine klare Aussage und tragen in sich eine Zukunftsbotschaft.

Seine Romane weisen darüber hinaus starke autobiographische Züge. Aus Soma Morgensterns aufgezeichneter Biographie geht hervor, dass er den frühen Tod seines Vaters nie richtig überwunden hatte und vielleicht auch deswegen er den Andenken an ihn, durch seine - wenn auch literarische - Beschäftigung mit dem Thema Gericht und der Rolle des Richters, stets pflegte. Die *Trilogie* kann man auch so lesen, dass Soma Morgenstern mit sich selbst im Gericht steht. Je tiefer und aufrichtiger er diesen Gerichtsakt vollzieht, umso mehr ist die finale Aussage des einzelnen Romans, wie der ganzen *Trilogie*, für das jüdische Publikum allgemein gültig, egal wie nahe oder entfernt es zum Judentum auch steht. Die positiven Reaktionen auf sein Debütroman widerspiegeln es.

¹³⁸ Soma Morgenstern, *Der Sohn des verlorenen Sohnes*. Roman der Trilogie Funken im Abgrund, hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte (Lüneburg: zu Klampen, 1996), S. 202.

¹³⁹ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 534.

Über den ganzen Gericht, der sich über die *Trilogie* spannt, zeigt sich am Himmel der Buchstabe Beth¹⁴⁰, mit dem die Tora und auch das Wort Berakha, Segen, beginnt, ... und die Fülle ist Gottes Segen. Und aus ihr trinkt er, was bedürftig ist, und aus der Fülle wurde am Urbeginn Rat eingeholt.¹⁴¹

Die Traditionsverbundenheit in Soma Morgensterns Romanen war nicht nostalgisch in der Vergangenheit verhaftet. Sein Blick, geprägt auch durch die ostjüdischen und chassidischen Geschichten, war in die Zukunft gerichtet.

Soma Morgensterns Anspruch an die Literatur, die er bestrebt war zu schreiben, war etwas Essentielles, Wahrhaftes, zum Leben Notwendiges seinem Publikum zu vermitteln; und durch das Zuhören zu seinem Geschichten, könnte der Geist des Judentums weiter gereicht werden.

3.3 Abraham Joshua Heschel

Abraham Joshua Heschel ist in erster Reihe als Religionsphilosoph, ein passionierter Pädagoge, Vermittler zwischen den Religionen und als ein Verfechter der Menschenrechte bekannt. Er ist in der chassidischen Welt aufgewachsen, der er sich äußerlich entfernt hatte, die innere Verbundenheit zu ihr aber blieb ein lebenslang erhalten. Seiner Vorbestimmung innerhalb der chassidischen Welt ist er nicht mehr direkt nachgegangen, dafür hatte er später in Amerika seiner Berufung durch die Entwicklung seiner praktischen Philosophie den Ausdruck gegeben; einer Philosophie, deren logische Konsequenz Abraham J. Heschels direkte Unterstützung von Martin Luther Kings war.

Abraham J. Heschel hatte nur in seiner Jugend Gedichte publiziert, aber sein Sinn für Poetik hatte auch in seine Abhandlungen und Vorträge Eingang gefunden.

Als Abraham J. Heschel aus Berlin 1936/37 gekommen ist, um Soma Morgenstern kennenzulernen, war er als Pädagoge und Editor in Berlin tätig, zudem ist drei Jahre zuvor eine Sammlung seiner jiddischen Gedichte *Der Shem Hameforash: Mentsh. Lider* (דער שם המפורש, מענטש) in Warschau herausgegeben worden.

¹⁴⁰ Morgenstern, *Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes*, S. 277.

¹⁴¹ Scholem, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, S. 61.

Das Leben und Wirken, wie auch Abraham J. Heschels literarischer Werdegang wurden in der zweibändigen Biographie von Kaplan und Dresner genau dokumentiert. Dieser Text bot die Grundlage auch für weitere Kaplans Artikel mit dieser Thematik.¹⁴²

Die folgende Kurzbiographie hat im Focus - neben Abraham J. Heschels chassidischen familiären Hintergrund, der sich wie in seinem lyrischen Werk wie auch in seiner Position innerhalb des Judentums wiedergespiegelt hat - sein Werdegang als Poet innerhalb der jiddischen Avantgarde. Aus dem Grund wird in einem Exkurs die Moderne jiddische Sprache in Bezug auf Abraham J. Heschel kurz vorgestellt.

3.3.1 Exkurs: Moderne jiddische Sprache

Man kann als berechtigt annehmen, dass die Jiddische Sprache im Werk von Abraham J. Heschel eine besondere Position einnahm. Im Jiddisch verfasste Abraham J. Heschel als junger Mensch seine Gedichte und mit Jiddisch hatte er auch - in seinen Erinnerungen an Menachem Mendel, den Kotzken Rebbe in *Kotzk: In gerangl far emesdikeyt* (קאצק: אין געראנגל פאר אמתדיקייט) - sein Lebenswerk abgeschlossen.¹⁴³

Während man die Wahl der Sprache in seiner Jugend als den Ausdruck des persönlichen Abgrenzens in der Zeit der Identitätssuche und der Annäherung an die jüdische Moderne, die jiddische Avantgarde, deuten kann; war die Wahl der Sprache in seinen Erinnerungen der Ausdruck der Intimität, der Vertrautheit, die er mit seinem Publikum als gemeinsame Basis für den eigentlichen Inhalt teilen wollte.

Einen ähnlichen Ausdruck der Vertrautheit und Zugang zum Jiddisch kann man auch bei Morgenstern und Sonne beobachten.

Auf der Suche nach einer jüdischen Nationalsprache hat - neben den Bemühungen um die Transformation der hebräischen Sprache in die Moderne, was einen höheren Maß an Bildung und eine Flexibilität im Umgang mit der Sprache des Tanachs vorausgesetzt hatte

¹⁴² Ein Kapitel aus Abraham J. Heschels Biographie in: Kaplan und Dresner, „Heschel in Vilna“. und vgl. Edward K. Kaplan, „Introduction.“ In *The Ineffable Name of God: Man: Poems*, S. 7-18 Transl. from the Yiddish by Morton M. Leifman; introduction by Edward K. Kaplan (New York, London: Continuum, 2007).

¹⁴³ Abraham Joshua Heschel, קאצק אין געראנגל פאר אמתדיקייט, 2 Bände (Tel Aviv: HaMenora, 1973).

- ist eine parallele Entwicklung eingesetzt, die sich durch die Arbeiterbewegung mehr an die Massen gewendet hatte, nämlich die Kultivierung und Etablierung der jiddischen Sprache.

In der Zeit zwischen Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 20er Jahre des darauffolgenden Jahrhunderts hat Jiddisch eine rasante Entwicklung von einem verkannten „Jargon“ bis zu der Sprache der Wissenschaft und anerkannter Literatur durchgemacht. Einige der großen Zentren haben sich in Warschau und Vilnius ausgebildet. Dem Aufblühen der Jiddischen Sprache und Literatur hat dann ein Ende gemacht die Vernichtung des jüdischen Lebens in Osteuropa während der Schoa, wie auch die antijüdische Politik in der Sowjetunion.

Den Anfang in dieser Wandlung, sozusagen die Väter der modernen jiddischen Literatur waren: Scholem J. Abramowitsch als Mendele Moicher Sforim, der sowohl Jiddisch als auch Hebräisch geschrieben hat, Issak Leib Peretz und Scholem Alejchem.

Als Sprache der (Russischen) Revolution im 1905 beginnt sich Jiddisch als Sprache für die Massen, zu etablieren. Die aufkommende jiddische Publizistik war gut vernetzt, ihre Zentren reichten bis nach Wien und mit den Auswanderungswellen bis nach Übersee.

Die Czernowitzer Sprachkonferenz im Jahr 1908 war ein Meilenstein in Bestrebungen für Konstituieren von Jiddisch als Jüdische Nationalsprache. Die Zeit der Avantgarde (vor allem im Polen, und Sowjetunion) war die Blütezeit der jiddischen Literatur in allen Bereichen, vor allem in Lyrik, so wie im Theater. Zu den bekanntesten Gruppen der jungen Literaten gehören in Warschau, der Stadt in der Abraham J. Heschel aufgewachsen ist, die Warschauer Avantgardisten „*Chaljastre*“ (Bande), unter ihnen waren Melech Ravitsch, Uri Zwi Grinberg und Perez Markisch und ab dem Jahr 1923 wurde Varshaver Almanach und Literarische Bletter, von Melech Ravitsh herausgegeben.

Ein weiteres Zentrum der jiddischen Sprache war Vilnius, mit Bibliothek, Publizistik, reger literarischer Tätigkeit und dem jiddischen Theater „*Vilner trupe*“, das im ganzen Europa zum Begriff wurde. Vor allem verbindet man mit Vilnius die Schriftsteller-Gruppe „*Jung vilne*“, die aber in der Zeit, als Abraham J. Heschel in Vilnius verbracht hatte, noch nicht ihre volle spätere Dynamik entwickelte.

Ein Höhepunkt der literarischen und publizistischen Bemühungen um die jiddische Sprache, war die Aufnahme der Vereinigung der jiddischen Literaten und Publizisten in den Internationalen P.E.N.-Club im Jahr 1922.

Eine andere Positionierung der jiddischen Sprache hatten die Gründer des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts - YIVO verfolgt, nämlich Jiddisch als eine Sprache der Wissenschaft zu etablieren. Dieses Vorhaben hat die wissenschaftliche Untersuchung der Sprache vorausgesetzt und eine Kodifizierung erfordert, um ein umfassendes Unterricht in Jiddisch anbieten zu können. Anschließend war wichtig die Weiterentwicklung der Sprache voranzutreiben, vor allem des Vokabulars, um einen wissenschaftlichen Diskurs auf Jiddisch starten zu können. Die Aktivitäten haben somit auch viele Übersetzungen von wissenschaftlichen Abhandlungen beinhaltet. Die Gründung des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts - YIVO erfolgte im Jahr 1925 in den Zentren in Berlin und Vilnius, wobei sich die tatsächliche Tätigkeit in Vilnius konzentriert hatte. Während des Zweiten Weltkrieges ist es gelungen, einige Vertreter der Leitung und einen Teil der Bestände nach New York zu retten und so den Fortbestand des Institutes zu sichern. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte hier Abraham J. Heschel seinen bewegenden Vortrag über die ostjüdische Kultur gehalten.

3.3.2 Biographisches zu Abraham J. Heschel

Abraham Joshua Heschel wurde 1907 in Warschau geboren. Er war ein Nachkomme von einigen berühmten chassidischen Dynastien. Väterlicherseits war er ein Nachkomme von der Dynastie Heschel; Abraham Joshua Heschel von Apt, der Apter Rav, war in der dritten Generation ein Nachfolger von Baal Schem Tov und als Mystiker und eine führende Persönlichkeit als eine Wiedergeburt, oder Sprecher von Baal Schem Tov angesehen.

Noch über die Großmutter war Abraham J. Heschel ein Nachkomme von der Friedman Dynastie, der auch Rabbi Israel Friedman und in weiterer Folge David Mosche Friedman (Abraham J. Heschels Stief-Großvater) aus Czortkow angehörte. David M. Friedman war ein Mystiker, ein Prototyp von Zaddik, dem die Fähigkeit zugesprochen wurde, die Seelen zum himmlischen Vater zu bringen zu können. Die Wundergeschichten, die am diesen Hof über die Zaddikim erzählt wurden, wurden somit Abraham J. Heschel und Soma Morgenstern gleich eigen.

Mütterlicherseits stammte Abraham J. Heschel von der Dynastie Perlow aus Litauen ab. Heschels Großvater hatte in Nowominsk eine Yeschiwa für das Studium der Tora und des Talmuds gegründet.

Noch vor der Geburt von Abraham J. Heschel sind seine Eltern mit den Geschwistern im Jahr 1904 nach Warschau gezogen, wo drei Jahre später Abraham J. Heschel geboren wurde. Sie führten ein ärmliches Leben, Heschels Vater, der ein Hof gründete, wurde zu einer geistlicher Zuflucht für seine Nachbarschaft, fühlte sich aber in dieser Umgebung von seinen Vorfahren abgeschnitten und fremd. Abraham J. Heschel ist in streng regulierten chassidischen, aber liebevollen Umgebung aufgewachsen in der Tradition von Baal Schem Tov, er wurde zudem zu einem chassidischen Prinzen erzogen, was mit großer Verantwortung und Bürde verbunden war.¹⁴⁴

Dies änderte sich plötzlich, als sein Vater, kurz vor Abraham zehnten Geburtstag verstarb und Abraham unter die Obhut seines Onkel kam, des Alter Israel Schimon Perlow, der die Tradition der Lehre von Menachem Mendel Morgenstern von Kotzk, den Kotzker Rebbe weitertrug.

Nicht nur der Verlust des Vaters, sondern auch der dramatischer Wechsel in der Lehre hatte im Leben von Abraham J. Heschel eine Tiefe Spur hinterlassen. Diese zwei Lehren, die eine in der Tradition von Baal Schem Tov und die andere von Menachem Mendel von Kotzk waren zwar beide chassidisch, aber in der praktischer Auslegung konträr. Die des Baal Schem Tov hatte die Freude als Grundlage, die des Kotzker Rebbe eine Strenge mit der die persönliche und geistige Authentizität maximal gefordert wurde. Der harsche Umgang seines Onkels - um den Stolz im Keim zu ersticken, denn das „Ich“ war nur Gott vorbehalten - traf den jungen Abraham J. Heschel hart und hatte in ihm einen dauerhaften inneren, transformativen Kampf ausgelöst und ein ständiges Streben nach der Vollkommenheit hervorgerufen. Diesen Zustand beschreibt er später, als ob zwei Seelen in ihm wohnen würden: *The joy of Medziboz [the home of the Baal Shem Tov] and the anxiety of Kotzk*.¹⁴⁵ Kotzker Rebbe hatte sich selbst als Erneuerer gesehen, durch die konsequente Bekämpfung des Stolzes wollte er die Seelen der Chassiden retten.

Sein Onkel hatte Abraham J. Heschel zudem in die Tiefen des Zohars und der lurianischer Kabbala eingeführt, obwohl Heschel zu der Zeit noch nicht das Alter dafür erreicht hatte.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*, S. 26.

¹⁴⁵ Ebd., S. 36.

¹⁴⁶ Ebd., S. 39 und S. 45.

In der zwanziger Jahren beginnt sich eine Akkulturation an die moderne polnische Gesellschaft auch in seiner Familie zu vollziehen. Diesen Weg, der allmählichen Loslösung wählt auch Abraham J. Heschel, um den inneren Konflikt zu entweichen. Die Literatur übt an ihn eine starke Anziehungskraft. Als siebzehnjähriger begann Abraham J. sich in die literarische Gesellschaft Warschaus zu integrieren, besuchte das Zentrum der jiddischen Schriftsteller und Journalisten und tauchte in die Welt der modernen jiddischen Prosa und Lyrik. Er begann Gedichte und kurze Prosa zu schreiben. Durch das Schreiben versuchte sich der junge Heschel von seiner Familie abzugrenzen, den eigenen Weg zu finden. Heschels erste kleine Erzählung wurde von Melech Ravitsch in *Varshaver Shriftn* im Jahr 1925 veröffentlicht. Die Inspiration zum Schreiben fand Abraham J. Heschel unter anderem bei Micha Joseph Berdyczewski und eben bei Melekh Ravitsch mit dem Abraham J. Heschel in längerer Beziehung stand.

Daraufhin keimt in Abraham J. Heschel ein Wunsch nach universitärer Bildung, dafür musste er aber zuerst eine externe Matura abzulegen; für sein Ziel möchte er nach Vilnius, damals Polen, reisen. Seine chassidischen Erzieher waren zuerst dagegen, haben aber letztendlich zugestimmt. In Vilnius hat Abraham J. Heschel die Jahre 1925-1927 verbracht und als Avrum Yehoshua frequentierte er die Strashun-Bibliothek und durch seine Schulkollegen des Jiddischen Real-Gymnasium ist in den Kontakt mit den Bundisten gekommen. Ein besonderes Mitglied des Lehrkörpers war avantgardistischer Dichter und Novellist Moyshe Kulbak, der die jiddische Literatur am Gymnasium unterrichtete und durch welchen Abraham J. Heschel eine umfangreiche Einführung in die jiddische Literatur, Dichtung und Dramen erfuhr. In Vilnius näherte sich Abraham J. Heschel an einer literarischen Gruppe an, die erst später, um das Jahr 1929, als „Yung Vilne“ bekannt wurde an, aber ohne wirklich einer von ihnen zu werden. Er schreibt weiterhin Gedichte und schickte sie Melekh Ravitsch nach Warschau. Die erste Veröffentlichung von Abraham J. Heschel erfolgt im Jahr 1926, in Melech Ravitsch's Anthologie *Varshaver Shrift*. Dieses Gedicht war vollkommen säkular, mit einem überraschend erotischen Subtext. Ein weites Gedicht wurde ein Jahr später in *Literarische Bleter* veröffentlicht, diesmal mit mehrheitlich philosophischem Thema; beide Gedichte waren zudem ohne Titel.

Die Zeit in Vilnius war für Abraham J. Heschel sehr prägend. Seine Erinnerungen an den geistigen Schatz des Ostjudentums, wie er ihn in Vilnius wahrgenommen hatte, wurden zum Thema seiner Vorträge, die später schriftlich ausgearbeitet wurden.¹⁴⁷

Nach dem Examen fährt Abraham J. Heschel nach Berlin, nimmt ein Studium auf und schreibt weiterhin Gedichte. Im Jahre 1931 hilft er bei Gründung der Zeitschrift *Berliner Bleter far dikhtung un kunst*. Am Ende seines Studiums im Jahr 1933 gibt Abraham J. Heschel die Sammlung seiner Gedichte unter den Namen *Der Shem Hameforash: Mentsh. Lider* in Warschau heraus. Abraham J. Heschel schickt ein Band auch an Chaim N. Bialik, der ihn zu der Publikation gratuliert.¹⁴⁸

Abraham J. Heschel hatte Schwierigkeiten mit der Fertigstellung seiner Dissertation für den Druck und musste Geldverdienen. Aus dem Grund übernahm er im Jahr 1935 editorische Arbeiten für den Reiss Verlag für die deutschen Gegenwartsliteratur an und zusätzlich den Auftrag für Verfassen einer Publikation über Maimonides. Durch seine Freundschaft mit dem Essayist und Musikkritiker Stefan Kayser und seiner Frau Louise, bei denen er um das Jahr 1935 ein willkommener Gast war, nahm Abraham J. Heschel an den überwiegend literarischen Diskussionen gerne teil.¹⁴⁹ Darüber hinaus unterrichtete er am Berliner Lehrhaus zusammen mit Leo Hirsch, Robert Weltsch und Martin Buber. In demselben Jahr ist auch Abraham J. Heschels Dissertation nach vielen Komplikationen und unter wachsenden politischen Druck publiziert worden.

Im Zuge seiner Arbeit für Reiss Verlag kam Abraham J. Heschel in den Kontakt mit Soma Morgensterns Manuskript und während einer seiner Reisen nach Wien zu den Verwandten um das Jahr 1936/37 ist zu ihrem ersten Treffen gekommen.

Das Gedicht „Ich und Du“, das Abraham J. Heschel als Responsa auf Martin Bubers Buch *Ich und Du*, geschrieben hatte und das im Jahr 1923 erschienen ist, ist im Jahr 1935 in der Übersetzung von Leo Hirsch in dem Magazin *Der Morgen* erschienen, wo neben Stefan Zweig und Else Lasker Schöler im Jahr 1936 auch Soma Morgenstern ein Beitrag

¹⁴⁷ Es handelt sich um zwei Publikationen, einen Artikel: Abraham Joshua Heschel, „Di mizrekh eyropeishe tkufe in der yidisher geshikhte: געשיכטע דער יידישער תקופה אין דער מיזרח-איראפעישער תקופה“, *YIVO Bleter*, Nr. 25 (1945): S. 163-183.; und weiter ausgeführt in: Abraham Joshua Heschel, *The Earth is the Lord: The Inner World of the Jew in East Europe*. (New York: H. Schuman, 1950).

¹⁴⁸ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*, S. 193.

¹⁴⁹ Ebd., S. 210-211.

publiziert hatte.¹⁵⁰ Durch die Bekanntschaft mit Martin Buber wechselte Abraham J. Heschel im März 1937 zum Frankfurter Lehrhaus.

Buchstäblich in letzten Moment flüchtet Abraham J. Heschel im Juli 1939 aus Warschau über London; bis er schließlich 21. März 1940 in New York angekommen ist. Er musste aber seine Mutter und drei Schwestern in Warschau zurücklassen.

In Amerika konnte Abraham J. Heschel eine Professorenstelle annehmen und beginnt an Hebrew Union Colleg unterrichten. Ein paar Jahre später begegneten sich Abraham J. Heschel und Soma Morgenstern in New York wieder und bleiben fortan in freundschaftlicher Beziehung.

Abraham J. Heschel hat keine Gedichte mehr herausgegeben, aber er behält den poetischen Stil auch in seinen philosophischen Abhandlungen erhalten.

Wie es üblich in dem Ostjudentum war, konnte sich Abraham J. Heschel gut in mehreren Sprachen schriftlich ausdrücken, in Amerika hatte er Englisch, Hebräisch und Jiddisch gezielt für seine Texte eingesetzt und somit wurde die Sprache ein Teil der Gesamtbotschaft, die er an ein durch die Sprache vordefiniertes Publikum gerichtet hatte.

3.3.3 Abraham J. Heschels möglicher Anspruch an die Literatur

Abraham Joshua Heschel hatte hinsichtlich seines nicht-philosophischen Werkes folgendes geschrieben:

*books were a window into the writer's soul, and that through a philosopher's writings one might apprehend the problems, doubts and motives behind the written text.*¹⁵¹

Kaplan und Dresner deuten Abraham J. Heschels Dichtung als ein Selbstfindungsprozess in seinem inneren Konflikt während seiner Schul- und Studienzeit. Der junge Heschel war zurückhaltend, er fühlte sich zugehörig den verschiedenen Gruppierungen, er wollte aber mit seinen Gedichten vor ein Publikum treten, er wollte etwas mitteilen. Er hatte sich in seiner Lyrik nicht der Umgebung angepasst, er blieb seiner Botschaft treu. Seine

¹⁵⁰ Soma Morgensterns Artikel *Über die Lage der Literatur* ist im Heft Nr.6 im September 1936 publiziert worden.

¹⁵¹ Abraham Joshua Heschel, *God in search of man: A philosophy of Judaism* (New York: Farrar, Straus & Cudahy, 1955), S. 6.

Gedichte haben sich „ihr“ Publikum gesucht. Seine säkulare Gedichte, vor allem die mit erotischen Subtext, bargen in sich eine Spannung: ein Chassid als Dichter kontra Deutungshoheit des Lesers. Etwas Stärkeres zwang Heschel ein Publikum zu suchen, er hatte für ihn eine Botschaft von seinen Vorfahren, deren Ahnenkette bis zu Berg Sinai reichte. Eine prophetische Stimme hat sich in ihm den Weg gesucht. In dem Sinne sieht auch Alexander Even-Chen in Heschels Gedichten den Ursprung seiner späteren philosophischen Konzepte, er beschreibt die innere Entwicklung des jungen Heschel an Hand seiner Gedichte und unterzieht sie einer Analyse.¹⁵²

So wäre auch Heschels lyrisches Werk mit einem Anspruch beladen, aus der Tiefe der Tradition in die Gegenwart zu sprechen, dem Geist des Judentums die geeignete äußere Form zu suchen, um das Judentum weiter lebendig zu wissen.

In seinem Vortrag auf der YIVO-Konferenz über „Das osteuropäische Zeitalter in der jüdischen Geschichte“ in New York im Jahre 1945 hob Abraham J. Heschel aus allen Autoren, die er kannte, nur einen hervor, nämlich Schalom J. Abramowitsch, bekannt als Mendeley Moicher Sforim und das auch nur indirekt, durch seine Erzählung *Shloyme Reb Khayims* (שלמה ר' חיים). In seinem Vortrag zitiert Abraham J. Heschel aus Abramowitsch's Beschreibung des gelehrten Alltagslebens in den ostjüdischen Stettel.¹⁵³

Was aber diesen Vortrag interessant macht ist der Umstand, dass sich ein Nachdruck im Nachlass von Soma Morgenstern befindet, mit markierten Stellen, was daran deutet, dass Soma Morgenstern den Artikel genau durchgelesen hat.

Zu einer Frage hinsichtlich des Einflusses in seinen Gedichten, antwortete Abraham J. Heschel, dass er zwar Rilke sehr schätze, aber dass er die Erkenntnis über Gott nicht von Rilke lernen muss.¹⁵⁴

¹⁵² Even-Chen, „On the Ineffable Name of God and The Prophet Abraham“, S. 24.

¹⁵³ Heschel, „Di mizrekhn eyropeische tkufe in der yidisher geshikhte“, S. 169.

¹⁵⁴ Kaplan und Dresner, *Abraham Joshua Heschel*, S. 145.

3.4 Literarisches Umfeld der 20er und 30er Jahre in Wien

Die Kunst und in Speziellen die Literatur ist der Spiegel der Gesellschaft und reagiert sensibel auf alle Entwicklungen und Umbrüche.

Der Literaturgesellschaft und ihrem Schaffen in Wien der Zwischenkriegszeit kann man entnehmen, dass bei allen gesellschaftlichen Umwälzungen, die das Krieg und das Ende der Monarchie mit sich gebracht haben, doch eine Kontinuität bestanden hat, die es ermöglichte - auch wenn in einer veränderten Form - an das Kulturschaffen der Vorkriegszeit anzuknüpfen.

Wien war immer noch ein Zufluchtsort für viele, vorwiegend jüdische, Flüchtlinge aus den umkämpften Gebieten geblieben; das Kaffeehausleben der verschiedensten Gruppierungen hat den Krieg überdauert. Wien ist der Drehpunkt in vielen literarischen Biographien geblieben; man kam von überall an, damit man nach einer Pause weiter zieht; und so obwohl für die meisten Deutsch die Literatursprache war, kann man sehr wohl auch hebräisch- und jiddischschaffende Literaturkreise antreffen.

Wenn auch mancherorts anfangs die Euphorie über den I Weltkrieg herrschte, gebracht hatte der Krieg Enttäuschung und Desillusion. Die Armut breitete sich aus, Monarchie zerfiel und neue Grenzen wurden aufgestellt, Reisen dadurch erschwert und die Frage nach staatlicher Zugehörigkeit wurde aufgetan. Mit der scheinbaren Gemütlichkeit des Fin de Siècle, war es endgültig vorbei. Die Zeit der gesellschaftlich-politischen Umbrüche hat begonnen, Unmut wurde immer größer, was das Aufkommen des Nationalsozialismus begünstigte.

Und diese gesellschaftlich-politische Umwälzungen wurden selbstverständlich durch die Künstler reflektiert und in ihre Werke transformiert. Neue Kunstrichtungen wechseln sich schnell ab. Die Situation nach dem Krieg hat Soma Morgenstern trefflich im Zitat von Joseph Roth eingefangen:

Benjamin zitierte den lateinischen Spruch: Inter arma silent Musae. Und nach dem Krieg erst fangen die Musen an zu reden. >Reden?< sagte Roth, >sie schreien ja. Und das nennen sie Expressionismus.<<¹⁵⁵

¹⁵⁵ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 546.

Die Kontinuität mit der Moderne der Vorkriegszeit bestand im Guten wie im Schlechten. So will der neue Expressionismus mit seinem Manifest von Paul Hatvanyi aus dem Jahre 1917, zwar die Revolution des „Ichs“ über die Welt proklamieren, will sich in einen „neuem“ Bewusstsein manifestieren, kann sich aber von dem Erbe von Weininger nicht entledigen: *Der Mann schafft - das Weib ist; der Mann beweist sich der Welt durch das Bewußtsein - das Weib wird von der Welt bewiesen.*¹⁵⁶

So wird das „Ich“ gegenüber dem Impressionismus, wo das „Ich“ eine Harmonie mit der Welt sucht, zu einem agierenden männlichen Ich, das immer aufs Neue ausbricht und sich gegenüber der Welt „ahnungsvoll“ behauptet. Diese neue Bestätigung der männlichen intellektuellen Dominanz gegenüber der Frauen, gerade im künstlerischen Schaffen, hatte die ganze Zwischenkriegszeit dominiert.

Auch für die Künstler war es eine Herausforderung sich in der neuen Welt zurechtfinden. Besonders drastisch haben die Juden von Galizien und grenznahen Gebieten den Ersten Weltkrieg erlebt. Wer aus dem österreichischen Teil hastig flüchten konnte, hatte eine notdürftige Unterkunft in Wien gefunden. Die, die geblieben sind wurden ausgeliefert der Willkür der sich gegenseitig bekämpften Armeen. Die Welt des Ostjudentums ist geblieben, aber in einer stark geänderten Form. Der Ruf nach der Moderne, eine Sehnsucht nach einer Zukunft in voller Gleichberechtigung wurde viel stärker und wurde in vielen Werken eingefangen. Mit der Frage, wie diese Umbrüche von einer neuen Generation der Avantgarde wahrgenommen und im Expressionismus in jüdischen Beiträgen ausgedrückt wurden, beschäftigt sich Armin A. Wallas.¹⁵⁷

Die Situation nach dem Ersten Weltkrieg hatte für den jungen Abraham J. Heschel neue Möglichkeiten gebracht. Er, wie auch sei jugendliche Verwandten, haben sich der Moderne zugewendet, haben die neue Freiheiten, die das zerbrechen der alten Gewohnheiten mit sich brachte ausgenützt. Abraham J. Heschel hatte sich zur Gänze der Literatur zugewendet und ist in die neuen Strömungen der jiddischen Literatur Polens und

¹⁵⁶ Paul Hatvani, „Versuch über den Expressionismus.“ In *Texte des Expressionismus: Der Beitrag jüdischer Autoren zur österreichischen Avantgarde*, hrsg. von Armin A. Wallas, S. 9-12 (Linz - Wien: edition neue texte, 1988). S. 9.

¹⁵⁷ Armin A. Wallas, Hrsg., *Texte des Expressionismus: Der Beitrag jüdischer Autoren zur österreichischen Avantgarde* (Linz - Wien: edition neue texte, 1988).

jetzigen Litauen eingetaucht. Die Kreise um den zukünftigen jiddischen PEN-Klub in Warschau oder um die Gruppe „Jung Wilna“, haben ihm genug Anregungen geliefert. Man sah ihn in Kaffeehäusern, seine Lyrik reichte bis in den säkularen Bereich. Er akkulturierte sich nicht völlig, aber die Rückbesinnung an seine Wurzeln ist erst in Berlin der 30er Jahren, während seines Studiums über ihn gekommen. Was aber kontinuierlich blieb, war der prophetische Ruf in ihm und die Liebe zu der Literatur.

Soma Morgenstern hatte seine überstürzte Flucht aus seinem Heimatdorf beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges eindrücklich in seinen Erinnerungen festgehalten. Die Aussage, dass er nur seinen Mantel, geistesgegenwärtig mitnahm, lässt die Rückschlüsse zu, dass es seinen Familienangehörigen ähnlich gegangen ist und daher seine ganze Welt der Kindheit, die Erinnerungen an seinen geliebten Vater und Bruder vernichtet worden sind. Die Familie und auch der Czortkower Rebbe haben in Wien einen neuen Ort zum Leben gefunden. Es liegt aber nahe, dass die örtlich-gesellschaftlichen Strukturen aus Galizien in Wien starke Risse bekommen haben. Morgenstern war am Anfang der 20er Jahren in seiner Heimat zu Besuch und hatte gesehen, dass von Früher, der Welt seiner Kindheit gerade ein paar Erinnerungen geblieben sind. Obwohl Soma Morgenstern eine Fülle an Künstlern in Wien in seinen autobiographischen Erinnerungen eingefangen hat, attestiert ihm sein Freund Jascha Horenschtein, dass es doch nie ein Teil davon war. Seine Inn- und gleichzeitig Außenposition gepaart mit der nie vergessenen Verpflichtung gegenüber seinen früh gestorbenen Vater und möglicher Weise ein für ihn unbekanntes Gefühl, dass er bald für einen Sohn die Verantwortung bei der Erziehung übernehmen soll, hat bei ihm während seiner Anwesenheit beim Kongress der Agudas Isroel in einen Entschluss gegipfelt, einen Roman zu schreiben. Einen Roman mit einer wichtigen Aussage. Er trifft sich weiterhin mit seinen Freunden, frequentiert die Kaffeehäuser, nimmt an den künstlerischen Leben weiterhin Teil, flüchtet vor der austrofaschistischen Verfolgung, schreibt an seinem Roman. In seinem Inneren ist er aber irgendwo anders. Wo genau, bleibt verborgen.

Es scheint, dass am gravierendsten Abraham Sonne die neue Situation nach dem Ersten Weltkrieg getroffen hat. Er war mit der Zeit der Moderne in seiner Jugend verbunden, und die Zeit der Jugend hinterlässt die tiefsten Spuren. Abraham Sonne war auf der Suche

nach Äußersten; aus den tiefsten Wurzeln zum vollkommensten Ausdruck. Seine Suche und das Streben nach Vollkommenheit brauchte keine laute Proklamation.

Obwohl er nach dem Krieg viel gereist hatte, und auch eine Zeitlang in London verbrachte, war Wien Zentrum seines Lebens verbunden. Er versucht jetzt den Einfluss auf die Gesellschaft durch seine politischen und pädagogischen Aktivitäten zu nehmen. Daneben findet er Zeit für philosophische und vor allem literarische Debatten in den verschiedensten Kreisen.

Genauso wie er mit der Familie Richard Bee-Hoffman, oder mit Arthur Schnitzler verbunden war, pflegte er die Kontakte mit den hebräisch- oder jiddischschreibenden Literaten wie David Vogel oder Gerschom Schoffmann; in den 30er Jahren auch mit dem Künstlerkreis um Hermann Broch oder Elias und Veza Canetti sowie Anna Mahler. Und Abraham Sonne zieht sich aus der Öffentlichkeit immer mehr zurück; wie er rückwirkend eine Erklärung abgegeben hatte: „*Mir verging die Sprache vor den Dingen, die ich kommen sah.*“¹⁵⁸ Was ihm bleibt ist seine pädagogische Tätigkeit: er lehrt am hebräischen Gymnasium, er lehrt in Kaffeehäusern und er bleibt stets durch die Beobachtung der Politik in wachen Zustand.

Die Gegenwart beraubt ihn der Sprache, der Blick ist aber nach wie vor auf die Zukunft, konkret auf die Jugend gerichtet. Möglicherweise zieht sich Abraham Sonne zurück um einem neuen Schaffen Platz zu machen, oder aber er sieht, dass die Zeit für die Verwirklichung seiner Ideale noch nicht gekommen ist.

Alle drei, Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham J. Heschel waren Intellektuelle, hatten breites Wissen, haben aus den alten tradierten Wurzeln geschöpft, waren aber zugleich Visionäre. In den bedrängenden Zeiten der wachsenden Bedrohung des Nationalismus und Antisemitismus, haben sie sich getroffen und lenkten den Blick von den Schrecken der Lage hin zur Literatur, die schon traditionell für Juden die Quelle neuer Hoffnung war; und wenn die Literatur auch in einer neuen Form dargestellt wurde, barg sie den Trost und Mut rabbinischer Weisheiten.

¹⁵⁸ Lützel, „*Mir verging die Sprache vor den Dingen, die ich kommen sah*“ – Hermann Broch und Abraham Sonne in ihren Briefen“, S. 137.

4 Ein Treffen: Mögliche Interessens-Berührungspunkte der drei Literaten

4.1 Annäherung

Im Gegenteil zu anderen Treffen in Soma Morgensterns Erinnerungen, in denen literarische Themen besprochen wurden, hatte er über das eigentliche Treffen zwischen ihm, Abraham Joshua Heschel und Abraham Sonne nur bemerkt:

„Diesmal sprachen wir mehr über Literatur als über Politik“¹⁵⁹

Die Erkenntnisse aus den vorherigen Kurzbiographien und die Skizze der literarischen Atmosphäre in der sie sich getroffen haben, helfen beim Aufstellen der Hypothesen um die literarische Diskussion, die sich zwischen ihnen entwickelt hat. Die Annäherung an die hypothetischen literarischen Themen und Konzepte wird gestützt durch die Aussagen oder Überlieferungen der Teilnehmer des Treffens zum jeweiligen Thema.

4.2 Zu der Form

Über die Form, wie eine literarische Debatte, die Soma Morgenstern gerne geführt hatte, konkret ausgesehen hat, gibt er reichlich Aufschluss in seinen Briefen an Gerschom Scholem, in denen er die Diskussionen zwischen ihm und Walter Benjamin ausführlich beschreibt. Hauptsächlich die Briefe Nr. 7-13, die ihre Bekanntschaft vor der Flucht schildert, geben eine Einsicht in die Art, wie vielfältig die diskutierten Themen und Zugänge waren. Soma Morgenstern versucht Gerschom Scholem einen möglichst treuen Bild davon zu geben, wie er, Soma Morgenstern Walter Benjamin wahrgenommen hatte und das meist in der Form der gemeinsamen Dialoge, die voll von Anspielungen, Anekdoten, Themen, Theorien, Ansichten, einzelnen Literaten, oder Werken, politischen Einflüssen, und des gleichen, waren.¹⁶⁰

Eine andere Art von Gesprächen hatte Lea Goldberg in ihren Erinnerungen an Abraham Sonne festgehalten. Ausführlich schildert sie die Gespräche, die sie mit Abraham Sonne geführt hatte, die nicht selten einen literarischen Bezug hatten. In den Gesprächen tauchen

¹⁵⁹ Soma Morgenstern, „Motivenbericht zu diesem Buch.“ In *Die Blutsäule*, S. 11.

¹⁶⁰ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 505- Nr. 7 S. 530 -550.

Namen von wie Josef Chaim Brenner, Gerschom Schoffmann, David Vogel neben Chaim N. Bialik, Achad Ha'am und Mendele Mojcher Sforim, die ihre Werke auf Hebräisch verfasst haben, jiddische Geschichten von Schalom Rabinowitsch, der bekannt ist als Scholem Alejchem. Aus Wien hatte sich gerne an Arthur Schnitzler, Josef Popper-Lynkeus und die Familie von Richard Berr-Hoffman erinnert, des Weiteren an James Joyce und Georg Brandes und bemängelt hatte er die Stettl-Geschichten, die nicht in der Literatur mit Leben gefüllt sind. Als ein Modell für eine gute hebräische Schriftsprache hatte er den Stil von Achad Ha'Am angeführt, vielleicht weil er nachahmungsfähig war. An die Literatur hatte er nur die höchsten Ansprüche gehabt.

Von Abraham J. Heschel fehlt leider jegliche Art von so einer Überlieferung.

Setzt man in die Hintergrundfolien dieser Schilderungen die Themen, Namen, Werke, Einflüsse, literarische Ansprüche an sich selbst wie auch an die Literatur, und andere Problematiken, die in ihren literarischen Biographien Gemeinsamkeiten aufweisen, könnte eine Annäherung an die tatsächliche Debatte zwischen Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham J. Heschel entstehen.

Für die Illustration werden ein paar Themen vorgestellt, zu denen man die jeweilige Einstellung der Literaten aus der Quellenlage kennt.

4.3 Über die Sprache

Alle drei sind in einer vielsprachigen Umgebung aufgewachsen und haben einige Sprachen auch gut beherrscht. Neben Deutsch war Jiddisch und Polnisch ihnen allen drei eigen, sie alle waren mit der Literatur, die in dieser Sprachen verfasst wurde vertraut. Die Wahl der Sprache, die sie für eigene Werke gewählt haben war eng mit der Aussage, der Vermittlung und der Art der Mitteilung verbunden.

Abraham Sonne hat hebräisch aus ideologischen Gründen gewählt. Es war nicht seine Umgangssprache, sondern fungierte als Ausdruck des Idealzustandes, in der es sich an sein Publikum gewandt hatte. Für Soma Morgenstern war möglicherweise wiederum Deutsch einem Ideal nahe, er ist mit den Gedichten von Heinrich Heine, als Ideal der Bildung aufgewachsen. Für Morgenstern wurde Deutsch ein Medium, in dem er realitätsnahe das Gesehene und Wahrgenommene vermitteln konnte. Seine Botschaft musste zudem in einer Sprache verfasst werden, die seiner nächsten Familie verständlich

wurde. Das wurde ihm im Exil zum Verhängnis, da seine Romane in Amerika vor der Herausgabe übersetzt werden musste, was zu nicht unerheblichen Komplikationen führte. Abraham J. Heschel hatte seine Gedichte in Jiddisch verfasst, und diese Sprache war für ihn die Sprache der Moderne, der Abgrenzung, der Selbstbehauptung in der Suche nach seinem Publikum und die Sprache der Form in der er mit dem Publikum in Kontakt getreten ist.

4.4 Über die ostjüdischen Geschichten

Alle drei Literaten sind in einer Umgebung aufgewachsen, in der das Erzählen von ostjüdischen und chassidischen Geschichten zum Leben dazugehört hatte, und das in verschiedenen Formen. Sie haben ein Gespräch ausgemacht; sie waren Teil der Argumentation und sie haben einem höheren Ziel gedient, in dem sie den Geist des Judentums in sich getragen haben.

Ein Beispiel, wie so ein Gespräch geführt sein könnte, findet sich bei Soma Morgenstern in seinem Amerikanischen Tagebuch, im Eintrag aus dem April 1949:

*Meine [Sitz-]Nachbarn, als hätten sie nur darauf gewartet, fangen nun zu reden an und ich nolens volens - aber mehr volens - höre zu. Die alten Männer sprechen ein saftiges Galizisch-Jiddisch und sie erzählen einander Geschichten, zuerst politische, dann Witze; schließlich chassidische Geschichtchen.*¹⁶¹

Wie Abraham Sonne einzelne Geschichten in ein Gespräch als Argument, Erklärung oder zu Illustration einflechten könnte, hat Soma Morgenstern im Zuge einer politischen Debatte eingefangen. In der Aufzeichnung in *Roths Flucht und Ende* findet sich aufgeschrieben ein Treffen zwischen Soma Morgenstern, Stefan Zweig, und Joseph Roth, um November 1937.¹⁶² In dem Gespräch wird auf Abraham Sonnes Einschätzung der englischen Politik eingegangen. Abraham Sonne wird als Kenner der Politik vorgestellt,

¹⁶¹ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 671.

¹⁶² Das Datum ist abgeleitet von dem Datum der Reise von Edward Halifax nach Berlin.

der in der Reaktion auf die Politik von Neville Chamberlain, Englands Premierminister, diesen als den Stahlverkäufer bezeichnet.¹⁶³

Noch in derselben Zeit, als Joseph Roth in Wien weilte - wie Soma Morgenstern in seinen, Autobiographischen Notizen festhält - trafen sie sich zu viert, Joseph Roth, Robert Musil, Abraham Sonne und Soma Morgenstern und diskutierten wieder zu dem Thema „Chamberlain und die Außenpolitik“:

Nachdem wir ihm alle schlechten Gründe aufzählten, die der englische Schwachkopf haben könnte, um sich mit Hitler gut zu stellen, Musil aber weiter fortsetzte die Fragen zu stellen sagte Dr. Sonne zu mir: „Soma, erzähle Robert Musil die Geschichte von der 'Fetschajle'.“ „Fetschajle' ist jiddisch für: Tuch, Kopftuch oder Taschentuch. In der kleinen Geschichte von der 'Fetschajle', die ich sehr liebe und unzählige Mal in meinem Leben erzählt habe handelt es sich um ein Taschentuch. Hier das Geschichtchen: [...]“¹⁶⁴

Aus dieser Notiz kann man einen ganz anderen Eindruck über Sonne gewinnen. Es wird ein Gespräch geschildert in den die Argumente durch bekannte ostjüdische Erzählungen - und hauptsächlich durch ihre Pointe - auf den Punkt gebracht werden.

Lea Goldberg bestätigt diesen Eindruck, wenn sie notiert:

„Oft würzte er seine Ausführungen mit Geschichten und Anekdoten in sehr schönem Jiddisch...“¹⁶⁵

Während Abraham Sonne ostjüdische Geschichten nur mündlich weitergegeben hatte - es finden sich in seinen Nachlass kein Beleg für ein tieferes Interesse, wie Erwähnung, Anspielung oder Verschriftung - in Soma Morgensterns veröffentlichten Nachlass finden sich immer wieder Bezüge, die auf seine Sensibilität auf die Wahrnehmung des Erzählens, Verbundenheit mit dem Denkkonzepten der Überlieferung, hindeuten. Bei Abraham J. Heschel, hatten die chassidischen Geschichten einen noch höheren Stellenwert, er hatte sie auch aktiv gesammelt und publiziert.

¹⁶³ Es werden in Joseph Roth in dieser Zeit mindestens zwei Treffen zwischen Roth, Zweig und Morgenstern geschildert, das erste ohne Sonne, ist beschrieben auf den S. 144, 162, in Zuge welchen auch diese Ausführung geschildert wird; das zweite Treffen, diesmal auch mit Abraham Sonne ist auf S. 182 beschrieben in: Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende*.

¹⁶⁴ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 582.

¹⁶⁵ Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 11.

4.5 Über die Konzepte

Bei Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham J. Heschel handelten sich um drei Literaturschaffenden, denen auch die Fragen der Philosophie, oder Religionsphilosophie eigen waren. Bei allen drei kann man zudem einen Starken Bezug zu jüdischer Geschichte beobachten. Daher könnte für alle drei als wichtig gelten das Ausloten eines ideologischen Konzeptes in den man anschließend sein Werk einsetzen kann.

Wie man aus ihren Ansprüchen an die Literatur rückschließen kann, wäre allen drei ein Zeitbezug, eine Verankerung in der Geschichte für ihre Werke wichtig. Was in die Zukunft weisen will, muss aus der Vergangenheit hervorkommen. In diesen Konzepten wäre somit bei ihnen eine Zeitachse wichtig. Die Werke könnten zwar aus einem Impuls entstanden worden sein, aber dieser Augenblick reiht sich in die Zeitachse und die wiederum in ein Konzept, der Zukunftsweisend ist.

Alle drei Literaten bedienen sich zwar impressionistischen Stilmitteln, aber gegen die impressionistische Maxime, dass die Wahrheit im Augenblick liegt, speist sich die jeweilige Aussage von jeden Einzelnen von ihnen aus der Tiefe der Geschichte und ist somit durch einen Punkt auf der Zeitachse auszumachen.

Als Beispiel kann angeführt werden: Soma Morgensterns Besuch des Kongresses der Agudas Isroel wird von ihm als Impuls zum Schreiben eines inhaltvollen Werkes empfunden. Diesen Besuch hatte er in den ersten Roman in die Zeitachse der *Trilogie* eingebaut; über die *Trilogie* spannt sich als Konzept das Bild des Gerichtes der lurianischer Kabbala von den ersten Adam bis zu der Zeit der Erlösung. Die Erlösung geschieht zwar nicht in der Trilogie, aber das unermüdliche Sammeln der Funken durch die Chassidim ist zukunftsweisend.

Eine solche Analyse ist nur möglich, weil Soma Morgenstern selbst über die Umstände, wie er schrieb, eine Auskunft hinterlassen hat. Bei Abraham Sonne kann man ähnliche Rückschlüsse aus dem ziehen, was er Lea Goldberg von ihm überliefert hatte:

*Du [Lea Goldberg, Anm.] musst den Geist der Lyrik und ihren Ausdruck in der Zeit erklären.*¹⁶⁶

¹⁶⁶ Goldberg, „Begegnung mit einem Dichter“, S. 47.

Desgleichen könnte man aus Abraham J. Heschels prophetischer Auffassung seiner Werke rückschließen.

Die obigen Betrachtungen über die Ansichten der drei Literaten lassen den Rückschluss zu, dass in der Debatte auch die Fragen der Konzepte der Literatur und ihre Verortung in der jüdischen Identitätssuche in der Zeit der andauernden Transformation und wachsender Bedrohung, diskutiert wurden, die das Ziel haben auf die Zukunft einzuwirken. In diesen Konzepten könnten einzelne Werke, Persönlichkeiten, Wechselwirkungen in Gruppen und andere Fragen - sozusagen die Aufgabe oder der Anspruch an die Literatur - diskutiert werden.

Einige der Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Schaffen von Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham J. Heschel zu Diskussion anbieten könnten wären:

Welche Antriebskraft zwingt einen Menschen zu schreiben; welchen Verpflichtungen sieht er sich schuldig zu sein; was ist die Kraft mit eigenem Werk sich der Öffentlichkeit präsentieren; mit welchem Publikum will man in Kontakt treten? Welche Sprache und Form wählt man dazu? Wie wird mit der Vielschichtigkeit der Sprache umgegangen; welche Sprache kann welche Traditionsbezüge hervorrufen? Wie transformiert sich eine Sprache? Steht die Moderne gegen die Tradition, oder können sie sich gegenseitig bereichern? Wie beeinflusst die tiefere Kenntnis der eigenen Geschichte das eigene Werk? Wie definiert man eine Tradition, die ein Teil der eigener Persönlichkeit ist? Wie weit fokussiert man für sich die Tradition; auf Judentum, auf Ostjudentum, oder nur auf Chassidismus?

Die persönliche Charisma und der Weitblick, die alle diese drei Persönlichkeiten innehatten, die Ernsthaftigkeit, mit der sie sich der Literatur gestellt haben, ergibt zwingend eine Berechtigung für die verschriftete Festhaltung der gemeinsamen Debatte und für deren Bedeutung, in dem sie den zentralen Platz im *Motivenbericht* einnimmt. Der Bericht signalisiert die geistige Verbundenheit, die geholfen hatte bei scheinbar kontroversen Lebensweisen eine gemeinsame Sprache zu finden. Ein verbindendes Glied könnte dabei sein, ein ähnlicher Anspruch an die Literatur, die sie in der Wahrhaftigkeit und Streben nach Erneuerung aus der Tiefe der Wurzel, der Tradition gesehen haben könnten.

Dieser hypothetischer Teil wollte die Fülle der literarischen Themen andeuten und die Tiefe, in der diese diskutiert wurden. Weiter wird untersucht, ob sich ein Einfluss von diesem Gespräch auf ihre persönliche Beziehung belegen lässt.

5 Weitere Entwicklung der Beziehungen

5.1 Soma Morgenstern und Abraham Sonne

Die schriftlichen Quellen geben kaum Auskunft, wie nahe sich Soma Morgenstern und Abraham Sonne standen. Ein wenig vielseitigeres Bild der Wahrnehmung Soma Morgensterns von Abraham Sonne lässt sich zusammenstellen aus den ausführlichen Beschreibungen aus der kurzen Zeit von ein-zwei Wochen in November 1937, als sich Joseph Roth und Stefan Zweig gleichzeitig in Wien aufhielten und über Abraham Sonnes Einschätzung von der englischen Außenpolitik gesprochen wird.¹⁶⁷

Soma Morgensterns einzige Beschreibung von Abraham Sonnes Erscheinung ist recht düster, was durch die Farbkontraste noch unterstrichen wird. (und korrespondierend mit der späteren Wahrnehmung von Lea Goldberg):

... in Garten des ‚Eisvogels‘ [...]: Alle weißgedeckten Tische und alle weißlackierten Stühle waren noch leer - bis auf einen in entferntester Ecke, wo ein dunkelgekleideter, düsterer Mann saß: Dr. Abraham Sonne.¹⁶⁸

Weiter beschreibt Soma Morgenstern, wie Abraham Sonne ein Schiedsspruch formuliert:

Dr. Sonne setzte eine rabbinische Miene auf: ‚Soma hat recht. Wie recht er hat, werde ich gleich mit einer kleinen Geschichte belegen. [...]‘¹⁶⁹

Es folgt darauf eine Geschichte von einer reisender jüdischen Familie und einem Bauer, der Holz für Kanonenkolben fuhr.

Soma Morgensterns hält weiter fest, dass sie sich im Jahr 1937 regelmäßig getroffen und Spaziergänge unternommen hatten, bei denen sie auch Morgensterns Sohn Dan begleitet hatte.¹⁷⁰ Diese Treffen setzten sie fort bis zum März 1938, danach bricht der Kontakt seitens Abraham Sonne ab.

¹⁶⁷ Morgenstern, *Joseph Roths Flucht und Ende*, S. 144 und S. 162.

¹⁶⁸ Ebd., S. 182. Die Szene beschreibt die Einladung von Roth und Mrogenstern von Zweig zum Abendessen. Datum vermutlich 1937.

¹⁶⁹ Ebd., S. 182.

¹⁷⁰ Ebd., S. 176.

Soma Morgenstern kontaktiert Abraham Sonne im Jahr 1939 zweimal aus Paris. Einmal er persönlich im März, dann im Mai über seine Frau Inge, als sie Soma in Paris besucht hatte. In den ersten Brief nennt Soma Morgenstern Sonne „Mein Freund“, schildert die schwierige Situation um sein Visum und die polnische Quote:

...nach U.S.A. können eigentlich nur jene Wiener bodenständige Juden hin, die schon in Wien geschrieen haben "Ostjuden hinaus". Das klingt übertrieben, aber es ist so. ¹⁷¹

Soma Morgenstern fragt um Abraham Sonnes politische Einschätzung, und wendet sich an ihn mit der Bitte, einen Verleger für sein Roman ausfindig zu machen. Der Brief ist unterschrieben mit „Dein Soma M.“

Es ist keine Antwort von Abraham Sonne überliefert, ob ihn Abraham Sonne vorher kontaktiert hatte, bleibt offen. Soma Morgenstern verliert zudem, wie er selbst schreibt, viele seine Schriftstücke bei polizeilichen Razzien und durch seine Verhaftungen.

Den zweiten erhaltenen Brief an Abraham Sonne schrieb hauptsächlich Inge Morgenstern, als sie mit Dan bei Soma in Paris im April-Mai 1939 auf Besuch war.

Lieber - Ich konnte mir garnicht erklären - weshalb ich nie mehr was hörte - Ich kann es jetzt auch nicht besser verstehen - aber immerhin kann ich mich beschweren - seit ich weiss - dass die Adresse stimmt -¹⁷²

Soma fügt lediglich ein paar Zeilen hinzu.

*Wie geht es Dir? Warum schreibst Du nicht? Tu des bald Herzlichst Dein Soma*¹⁷³

Den dritten Brief an Abraham Sonne schrieb zu Gänze Inge Morgenstern, ein paar Monate nach ihrer und ihres Sohnes Dan Ankunft in Amerika im Jahr 1947. Der Brief ist adressiert von Soma, über Dr. Margulies an Abraham Sonne, der sich gerade in Krankenhaus befindet. Der Brief gibt einen Aufschluss über die Art, wie Inge Sonne wahrgenommen hat, zudem ist die Anrede gegenüber den ersten Brief leicht formeller:

¹⁷¹ Morgenstern Soma, Paris an Sonne Abraham, Israel, 12. März 1939.

¹⁷² Morgenstern Inge und Soma, Paris an Sonne Abraham, Israel, 4. April 1939, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

¹⁷³ Ebd.

*Lieber Dr. Sonne, Bei den Wiedersehen hier mit so vielen alten Bekannten aus Wien fehlt mir der weise Chinese sehr noch ganz besonders da das hiesige Leben - in mehr als einer Beziehung ein neues - mir ziemlich verwirrend scheint - ein abgeklärter Ausblick sicherlich hilfreich wäre -*¹⁷⁴

Das Ende des Briefes ist in einem persönlichen Ton gehalten und beteuert die bestehende Freundschaft:

*Wie ist es Dir denn ergangen in all den Jahren? Soma erzählt mir - Du bist recht krank gewesen [...] Du schuldest mir noch Antwort auf meinen letzten Brief - wohl aus dem Jahre 38! Wollen wir Somas These festhalten - dass man sich nicht verändern + dass Du mir noch in alter Freundschaft gewogen bist sowie ich Dir - Deine Inge. Soma lässt vielmals grüßen - er hat Deinen Brief nie erhalten -*¹⁷⁵

Auch zu diesem Brief ist keine Antwort überliefert.

Wie man manchen Briefen in Abraham Sonnes Nachlass, oder der Korrespondenz zwischen Hermann Broch und Abraham Sonne entnehmen kann, beantwortet Abraham Sonne die an ihn gerichteten Briefe nur äußerst selten – er bewahrt aber die an ihn gerichteten Briefe sorgfältig auf. Er bewahrt die Erinnerung, aber er ist nicht im Stande zu reagieren, sein Rückzug hatte ihn fest im Griff.

Mit der Zeit hatte sich Soma Morgenstern damit abgefunden, dass es von Sonne keine persönliche Mitteilung bekommen wird. In seinem veröffentlichten „Amerikanischen Tagebuch“ schreibt er im April 1949 über die literarischen Gespräche mit Walter Benjamin und Abraham Sonne. Vielleicht mit Wehmut notiert er:

*Zwei haben allerdings sofort begriffen, wie ich das meine: Dr. Sonne und noch viel besser: Walter Benjamin. Diese zwei von meinen Freunden waren es auch, mit denen ich über Literatur sprechen konnte ...*¹⁷⁶

¹⁷⁴ Morgenstern Inge und Soma, New York an Sonne Abraham, Jerusalem, 8. Juli 1947, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, 642.

Die spärliche Korrespondenz zwischen Veza Canetti und Soma Morgenstern belegt, dass Veza Canetti die Adresse von Abraham Sonne hatte und auch Bescheid über ihn wusste, und auch, dass Veza Canetti in brieflichem Kontakt mit Hermann Broch stand.

Aus den Notizen von Elias Canetti, veröffentlicht von Vreni Amsler, geht hervor, dass Elias Canetti, in doch recht freundschaftlicher Beziehung zu Soma Morgenstern stand. In seinen Aufzeichnungen hält Canetti fest, dass sie sich im Mai 1950 bei Morgensterns Reise durch Europa und Israel, bei ihrer Begegnung am 28. Mai 1950, herzlich begrüßt haben und lange über Abraham Sonne geredet haben. Soma Morgenstern hatte gehofft Abraham Sonne im Herbst in Israel noch anzutreffen, er sollte sogar ein Brief von Sonnes Arzt von 12. Mai 1950 bei sich haben, mit der Information über Abraham Sonnes Krankenhausaufenthalt.¹⁷⁷ Diese ist aber im Exilarchiv nicht zuzuordnen.

Zu dieser Begegnung zwischen Soma Morgenstern und Elias Canetti ist in Morgensterns Pariser Tagebuch ein Eintrag erhalten, in dem Morgenstern seine Theorie des Schreibens, als Brotbäcker erörtert. Das ist auch die einzige erhaltene Notiz von Morgenstern, die die Bekanntschaft zwischen Elias Canetti und Soma Morgenstern belegt.¹⁷⁸

Aus der erhaltenen Korrespondenz geht demnach vor, dass sich Morgenstern bemüht hatte, zu mindestens über seine Frau, den Kontakt zu Sonne aufrecht zu halten. Abraham Sonne lässt aber diese Versuche unerwidert.

Daraus könnte resultieren die leichte Steifheit, mit der Morgenstern seinen einstigen Freund in seinen Erinnerungen beschreibt. Morgenstern hatte nicht erfahren, wieso Abraham Sonne keinen einzigen Brief beantwortet hatte, was die verschriftete Erinnerung an ihn schwierig gestalten könnte.

¹⁷⁷ Amsler, *Veza Canetti zwischen Leben und Werk*, S. 315.

¹⁷⁸ Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 684.

5.2 Abraham J. Heschel und Abraham Sonne

Es finden sich keine direkten Quellen, die einen persönlichen Kontakt zwischen Abraham Sonne und Abraham J. Heschel nach ihrem Treffen nachweisen würden. Abraham J. Heschel bleibt aber von Abraham Sonne tief beeindruckt.

Ob man die Hervorhebung durch Zitierung von Scholem J. Abramowitsch durch Abraham J. Heschel bei seinen YIVO-Vortrag als eine Einflussnahme seitens Abraham Sonne einstufen kann, bleibt offen. Es könnten verschiedene Gründe bei ihnen sein das Werk von Scholem J. Abramowitsch zu betonen.

Dieser Umstand schließt aber nicht aus, dass Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel die Erinnerung an Abraham Sonne in gemeinsamen Gesprächen aufrechterhalten könnten, wie es bei dem oben genannten Gespräch von Soma Morgenstern und Elias Canetti der Fall war.

5.3 Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel

Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel begegneten sich um das Jahr 1943 in New York wieder. Die Impressionen dieser Freundschaft bietet Morgenstern selbst am besten in seinem *Motivenbericht*. Jenseits der literarischen Themen war es hauptsächlich das Bestreben um Erhalt und Transformation des Geistes des Judentums in der Welt nach der Schoa und dessen Erhaltung für die nächsten Generationen, was ihre Freundschaft genährt hatte. Beide blieben sie mit der Geschichte und den Geschichten des Ostjudentums durch ihre Herkunftsfamilien verbunden.

Soma Morgenstern war schon in Wien und weiterhin auch in Amerika kein praktizierender Jude. Sehr wohl aber ein gläubiger Jude. Und in seinem *Motivenbericht* gibt Morgenstern dann preis, mit wem er sich über den jüdischen Glauben ausgetauscht hatte, mit wem er die Entwicklung des Judentums im Amerika beobachtet hat: Abraham J. Heschel war der, mit wem er die Sorgen und die Freuden um Erhalt der Judentums geteilt hatte, durch Heschels Tätigkeit als Professor war er an dem Wiederaufbau des jüdischen Glaubens in Amerika unmittelbar dabei. Und Abraham J. Heschel als Zaddik hat im einen Zuspruch gegeben.

Abraham J. Heschels Tochter Susannah bestätigte im Gespräch dass Soma Morgenstern oft zu Besuch bei ihnen war, auch wenn immer alleine, ohne seinen Sohn Dan.¹⁷⁹ Das bestätigt die Auskunft von Dan Morgenstern, dass er nichts über eine Verbindung zwischen seinen Vater und Abraham J. Heschel weiß.¹⁸⁰

Wie geht es zusammen, dass Dan nichts davon gewusst hatte; wie geht Morgensterns sogenanntes Zionismus – angedeutet schon in seiner erst in Amerika fertiggestellten *Trilogie*, und vor allem in der Blutsäule – mit dem Umstand zusammen, dass er nicht nach Israel ausgewandert ist?

Es bietet sich die Antwort an: dort wo der Glaube gedeiht, ist „das Land“. Ein Glaubenszentrum muss nicht zwingend das Land Israel sein, es kann diese Funktion in ungünstigen Zeiten abgeben. Und für Soma Morgenstern war das Land dort, wo seine Nachkommen zu Hause waren. Es wäre weniger sinnvoll, wenn er alleine nach Israel ausgewandert wäre. Soma Morgensterns Zukunft war sein Sohn und seine Familie. Er hatte als jüdischer Vater vor allem die Pflicht seinen Sohn im jüdischen Glauben zu unterrichten.¹⁸¹ Er wusste, dass er ihn direkt nicht erreichen konnte, er konnte ihm aber beistehen und ein Punk schaffen, wo jemand aus seinen weiteren Nachkommen anknüpfen könnte. Soma Morgenstern war im seinen Herzen – Tradition von seinen Vater - ein Richter. Er war sich der Konsequenz, wenn er seiner Pflicht nicht nachgeht, sicher.

Der wahrscheinlich einzige erhaltene Brief von Soma Morgensterns an Abraham J. Heschel aus dem Jahr 1965, bietet ein Zeugnis über Morgensterns Besuche:

*Das Angenehme an diesem Hin und Herschreibereien war, dass ich dabei mit grossem Vergnuegen an den sehr erfreulichen Sabbath-Abend zurueckdachte, fuer den Ihnen und Silvia noch herzlichst zu danken habe.*¹⁸²

¹⁷⁹ Skype-Gespräch der Verfasserin mit Susannah Heschel, Februar 2020.

¹⁸⁰ Mail-Korrespondenz der Verfasserin mit Dan Morgenstern, Februar 2020.

¹⁸¹ Vgl. Amerikanischer Tagebuch, S. 1. *Wenn ich Geld hätte, würde ich Dan mit nach Israel nehmen. Dort könnte er schnell einen Weg zum Judentum, zur hebräischen Sprache finden. Ich fürchte, es wird nicht dazu kommen. Nicht mehr.* in: Morgenstern, *Kritiken, Berichte, Tagebücher*, S. 635.

¹⁸² Morgenstern Soma an Heschel Abraham Joshua, 10. Februar 1965, David M. Rubenstein Rare Book & Manuscript Library, Abraham Joshua Heschel Papers, Duke University, Durham, North Carolina (Box 49, Folder 3).

Demselben Brief kann man weiter ein Thema dieses Abends entnehmen:

*Lieber Freund, Ich habe Ihnen versprochen herauszufinden, wie es sich mit dem beruehmten, oft zitierten, oft bestrittenen Ausspruch des Papstes Pius XI verhaelt.*¹⁸³

Abraham J. Heschel war auch derjenige, der Soma Morgenstern bei seiner Herzattacke ins Spital brachte, dass wegen der mangelnden Versicherung von Morgenstern sich als kompliziert erwiesen hatte.¹⁸⁴ Drei Jahre später ist datiert die einzige Postkarte von Abraham J. Heschel an Morgenstern:

Dear Soma Morgenstern,

I was very sorry to hear about your illness and do pray and hope for your speed and complete recovery! The ocean-air and the sun have proved very helpful. I feel much better

*With ...*¹⁸⁵

Die Besuche bei Abraham J. Heschel baten für Soma Morgensterns auch eine gute Gelegenheit Pinchas Hachon Peli, der Abraham J. Heschels Student war, kennen zu lernen. Seine eigene poetische Tätigkeit, die tiefe Prägung durch Samuel J. Agnon, baten eine günstige Voraussetzung für anregende Diskussionen über verschiedenste Aspekte der Literatur.

Diese Debatten könnten einen guten Boden für die Vorbereitung der hebräischen Ausgabe des Romans *Die Blutsäule* bereitet haben, und somit einen Ausgangspunkt zu bieten, den *Motivenbericht* zu schreiben....

¹⁸³ Morgenstern Soma an Heschel Abraham Joshua, 10. Februar 1965.

¹⁸⁴ Skype-Gespräch der Verfasserin mit Susannah Heschel, Februar 2020.

¹⁸⁵ Heschel Abraham Joshua, Miami Beach, an Morgenstern Soma, New York, 1. Dezember 1970, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0086).

6 Conclusio

Ich habe die vorliegende Arbeit mit dem Anspruch verfasst dem Treffen von Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham J. Heschel in Wien um das Jahr 1936/37, das Soma Morgenstern im *Motivenbericht* zu seinem Roman *Die Blutsäule* nachgezeichnet hatte, nachzugehen.

Zu diesem Zwecke habe ich zunächst Soma Morgensterns *Motivenbericht* einer fokussierten Analyse unterzogen und diese Grundlage mit Schriften aus den Nachlässen der drei Literaten und Zeugnissen ihrer Nachkommen, Susannah Heschel, der Tochter von Abraham J. Heschel und Dan Morgenstern, den Sohn von Soma Morgenstern ergänzt. Als zusätzliche Informationsquelle habe ich Schriften des zeitgenössischen Literaten und Gelehrten Pinchas Hachon Peli herangezogen.

Nach gründlicher Erarbeitung der literarischen Biographien der drei Protagonisten bis zum Zeitpunkt ihres gemeinsamen Treffens, konnte ich Rückschlüsse auf die literarische Berührungspunkte ziehen, die auf der hypothetischen Ebene eine Gesprächsbasis bei ihrem Treffen bieten konnten.

Aus dieser Evidenz kann ich nun folgende Schlüsse ziehen:

Das untersuchte Treffen in Wien um das Jahr 1936/37 schaffte die Grundlage einer lebenslangen Freundschaft zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel. Dagegen verlor sich der Kontakt zu Abraham Sonne nach dem Jahr 1939.

Die Arbeit zeigt zudem die Grenzen auf, die einer Rekonstruktion zwischenmenschlicher Beziehungen historischer Persönlichkeiten gesetzt sind. So ließ sich das eigentliche Verhältnis Soma Morgensterns zu Abraham Sonne nicht erschließen. Es gibt noch viele offene Fragen, weshalb ich meine Studie nicht zuletzt als Basis für weitere interdisziplinäre Forschungen verstehe.

Abschließend möchte ich bemerken, dass trotz verbleibender Unklarheiten der *Motivenbericht* als wertvolle Quelle anzusehen ist, da er Soma Morgenstern dazu veranlasste, einen Blick in sein Innenleben zu gestatten. Er hat diesen Auftrag mit Liebe erfüllt.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Unveröffentlichte Quellen

Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933-1945, Frankfurt am Main

Agnon Sch. Joseph, Jerusalem an Morgenstern Soma, New York, 15. März 1956, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0003).

Hacohen Peli, Jerusalem an Morgenstern Soma, New York, 23. November 1974, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-01.0150).

Heschel Abraham Joshua, Miami Beach, an Morgenstern Soma, New York, 1. Dezember 1970, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0086).

Morgenstern Soma, New York an Hacohen Peli, Jerusalem 15. März 1975, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-02.0020).

Morgenstern Soma, New York an Hacohen Peli, Jerusalem, 30. Oktober 1972, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.02.0020).

Morgenstern Soma, New York an Shaked Gershon, Israel, 15. Dezember 1975, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242 – B-02.0025).

Mosad Abraham Joshua Heschel - Israel, Jerusalem, an Morgenstern Soma, New York, März 1974, DNB, Deutsches Exilarchiv 1933-1945 (EB 96/242-B.01.0150).

Rubenstein Rare Book & Manuscript Library, Duke University

Morgenstern Soma an Heschel Abraham Joshua, 10. Februar 1965, David M. Rubenstein Rare Book & Manuscript Library, Abraham Joshua Heschel Papers, Duke University, Durham, North Carolina (Box 49, Folder 3).

The Central Zionist Archives, Jerusalem

Morgenstern Inge und Soma, New York an Sonne Abraham, Jerusalem, 8. Juli 1947, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

Morgenstern Inge und Soma, Paris an Sonne Abraham, Israel, 4. April 1939, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

Morgenstern Soma, Paris an Sonne Abraham, Israel, 12. März 1939, The Central Zionist Archives, Abraham Sonne Archiv, Jerusalem (A165/26).

7.2 Veröffentlichte Literatur

Adunka, Evelyn, *Zionistenkongresse in Wien: Der XI. Zionistenkongress 1913 im Musikverein mit der Gründung der Hebräischen Universität und der XIV. Zionistenkongress 1925 im Konzerthaus*. Wien: Edition INW, 2018.

Amsler, Vreni, *Veza Canetti zwischen Leben und Werk*. Innsbruck: StudienVerlag, 2020.

Andrian, Leopold, *Der Garten der Erkenntnis* Mit einem Nachwort von Iris Paetzke. Zürich, Stuttgart: Manesse, 1990.

Arnswald, Ulrich, Friedrich Stadler und Peter Weibel, Hrsg., *Der Wiener Kreis: Aktualität in Wissenschaft, Literatur, Architektur und Kunst*. Wien: LIT, 2019.

Bahr, Hermann, „Das untertbbare Ich.“ In *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*, hrsg. von Gotthart Wunberg. Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.], S. 147-148. Stuttgart: Reclam, 2013.

Bar-Levav, Avriel/בר־לבב, „אבריאִל בר־לבב: פינחס הכהן פלאי,“, אבריאִל בר־לבב/Avriel Bar-Levav, „אבריאִל בר־לבב: פינחס הכהן פלאי,“, hrsg. von Aviv Melzer, S. 157–165. Beer-Sheva: הוצאת הספרים של אוניברסיטת בן גוריון בנגב, 1998.

Barzilai, Maya, „A Poetics of Statelessness: Avraham Ben Yitzhak after World War I.“ *Naharaim* 7, 1-2 (2013): S. 111–130.

—, „The Flowers of Shame: Avraham Ben Yitzhak’s Hebrew-German “Revival”.“ In *The German-Hebrew dialogue: Studies of encounter and exchange*, hrsg. von Amir Eshel und Rachel Seelig, S. 41-60. Berlin, Boston: De Gruyter, 2019.

Beer-Hofmann, Richard, *Briefe: 1895 - 1945*, hrsg. von Alexander Košenina, Günter Helmes und Michael Matthias Schardt Bd. 7 = Suppl.-Bd. 1. Oldenburg: Igel-Verl. Literatur, 1999.

Ben Yitzhak, Avraham, *Es entfernten sich die Dinge: Gedichte und Fragmente*, [Nachdr.], hrsg. von Efrat Gal-Ed, Christoph Meckel und aus dem Hebräischen übersetzt. München: Hanser, 1995.

- Bernfeld, Siegfried, *Zionismus und Jugendkultur*, hrsg. von Ulrich Herrmann, Werner Fölling und Maria Fölling-Albers. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011.
- Biale, David, David Assaf, Benjamin Brown, Uriel Gellman, Samuel C. Heilman, Moshe Rosman, Gadi Sagiv und Marzin Wodziński, *Hasidism: A new history* with an Afterword by Arthur Green. Princeton, Oxford: Princeton University Press, 2018.
- Bialik, Chaim Nachman, „על שירתנו וקבוצת משוררים“, Abschrift aus dem Jahr 1927.“. <https://benyehuda.org/read/303> (letzter Zugriff: 20. Januar 2022).
- , *Essays: Autorisierte Übertragung aus dem Hebräischen von Viktor Kellner*. Berlin: Jüdischer Verlag, 1925.
- Birnbaum, Nathan, „Was sind die Ostjuden? Zur ersten Information.“ In *Ost und West: Jüdische Publizistik 1901 - 1928*, hrsg. von Andreas Herzog. Leipzig: Reclam, 1996.
- Brenner, Michael, Hrsg., *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Brinner, William M. und Moses Rischin, *Like All the Nations? The Life and Legacy of Judah L. Magnes*. Albany: State University of New York Press, 1987.
- Broch, Hermann, „Die fröhliche Apokalypse Wiens um 1880.“ In *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*, hrsg. von Gotthart Wunberg. Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.], S. 86-97. Stuttgart: Reclam, 2013.
- Buber, Martin, *The Letters of Martin Buber: A Life of Dialogue*, hrsg. von Nahum N. Glatzer und Paul Mendes-Flohr. New York: Syracuse University Press, 1996.
- Bugelnig, Marie-Christin, „Soma Morgensterns 'Seh-Sucht': Beobachten und Berichten zwischen Dichtung und Journalismus.“ In *Soma Morgenstern - von Galizien ins amerikanische Exil: = Soma Morgenstern - de la Galicie à l'exil américain*, hrsg. von Jacques Lajarrige, S. 283-309. Berlin: Frank & Timme GmbH, 2015.
- Canetti, Elias, *Das Augenspiel: Lebensgeschichte 1931 - 1937*. Frankfurt am Main: Fischer, 1997.

- , *God in search of man: A philosophy of Judaism*. New York: Farrar, Straus & Cudahy, 1955.
- , קאצק אין געראנגל פאר אמתדיקייט, 2 Bände. Tel Aviv: Menora, 1973.
- , *The Ineffable Name of God: Man: Poems* Transl. from the Yiddish by Morton M. Leifman; introduction by Edward K. Kaplan. New York, London: Continuum, 2007.
- Hever, Hannan/חנן חבר, שירת אברהם בן-יצחק: פריחת הדומיה, Tel Aviv: הקיבוץ, 1993.
- Horodezky, Samuel Abba, „Vom Gemeinschaftsleben der Chassidim.“ In *Ost und West: Jüdische Publizistik 1901 - 1928*, hrsg. von Andreas Herzog, S. 61-82. Leipzig: Reclam, 1996.
- Kaplan, Edward K., „Introduction.“ In *The Ineffable Name of God: Man: Poems*, S. 7-18 Transl. from the Yiddish by Morton M. Leifman; introduction by Edward K. Kaplan. New York, London: Continuum, 2007.
- , *Spiritual radical: Abraham Joshua Heschel in America, 1940-1972*, 1. Aufl. New Haven: Yale University Press, 2007.
- Kaplan, Edward K. und Samuel H. Dresner, *Abraham Joshua Heschel: Prophetic witness*. New Haven: Yale University Press, 1998.
- , „Heschel in Vilna.“ *Judaism* 47, Nr. 187 (1998): S. 278-295.
- Kiss, Endre, *Der Tod der k. u. k. Weltordnung in Wien: Ideengeschichte Österreichs um die Jahrhundertwende*. Wien: Böhlau, 1986.
- Kitzmantel, Raphaela, *Eine Überfülle an Gegenwart: Soma Morgenstern ; Biografie*. Wien: Czernin, 2005.
- Kronfeld, Chana, *On the margins of modernism: Decentering literary dynamics*. Berkeley: University of California Press, 1996.
- Krutikov, Mikhail, *From Kabbalah to class struggle: Expressionism, Marxism, and Yiddish literature in the life and work of Meir Wiener*. Stanford, California: Stanford University Press, 2011.

- Morgenstern, Dan, „Soma Morgenstern und die Musik.“ In *Soma Morgenstern - von Galizien ins amerikanische Exil: = Soma Morgenstern - de la Galicie à l'exil américain*, hrsg. von Jacques Lajarrige, S. 197–209. Berlin: Frank & Timme GmbH, 2015.
- Morgenstern, Soma, עמוד הדמים. Tel Aviv: יחד עם מוסד אברהם יהושע השל, 1976.
- , *Joseph Roths Flucht und Ende: Erinnerungen*, hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen, 1994.
- , *Das Vermächtnis des verlorenen Sohnes*. Dritter Roman der Trilogie Funken im Abgrund hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen, 1996.
- , *Der Sohn des verlorenen Sohnes*. Roman der Trilogie Funken im Abgrund, hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen, 1996.
- , *Die Blutsäule: Zeichen und Wunder am Sereth* hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen, 1997.
- , „Motivenbericht zu diesem Buch.“ In *Die Blutsäule: Zeichen und Wunder am Sereth*, S. 7–16 hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte.
- , *Kritiken, Berichte, Tagebücher* hrsg. u. mit e. Nachw. von Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen, 2001.
- Müllner, Magdalena. „Soma Morgensterns Holocaust-Roman 'Die Blutsäule' : Widerspiegelungen der jüdischen Glaubenswelt.“ Dipl.-Arb., Universität Wien, 2004. <https://ubdata.univie.ac.at/AC04128025>.
- Necker, Gerold, *Einführung in die lurianische Kabbala*. Frankfurt am Main, Leipzig: Verl. der Weltreligionen, 2008.
- Nickisch, Martin, *Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal: Zu Beer-Hofmanns Sonderstellung im "Wiener Kreis"*. München: Dissertations- und Fotodruck Frank GmbH, 1972.
- Oelze, Ruth, *Funkensuche: Soma Morgensterns Midrasch »Die Blutsäule« und der jüdisch-theologische Diskurs über die Shoah*. Berlin: De Gruyter, 2006.

- Österreichische Liga für Menschenrechte, Hrsg., *Hermann Broch - ein Engagierter zwischen Literatur und Politik*. Innsbruck-Wien-Bozen: Studien-Verl., 2004.
- Peli, Pinchas H.,/הכהן, פינחס פלאי העתיד „ מתמול שלשום למחר מחרתיים-חזון „ הרצאת פרופסור פינחס פלאי בבית עגנון י"ג בטבת תשמ"ט: בכתבי ש"י עגנון.
In ספר זיכרון לרב פרופסור פינחס פלאי: והוא פלאי S. 57–66. Beer-Sheva: הוצאת הספרים של אוניברסיטת בן גוריון בנגב, 1998; פינחס פלאי.
- Penkower, Monty Noam, „The Silences of Bialik: Zionism's Bard Confronts Eretz Israel.“ *Modern Judaism* 26, Nr. 3 (2006): S. 240-273.
- Perets, Rachel, „Die Vermittlung der hebräischen Sprache in Deutschland vor 1933.“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S.76-84. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Pinsker, Shachar M., *Literary passports: The making of modernist Hebrew fiction in Europe*. Stanford, Calif: Stanford University Press, 2011.
- Rabin, Chaim, *Die Entwicklung der hebraischen Sprache*. Wiesbaden: Kommissionsverlag Dr. Ludwig Reichert, 1988.
- Rübner, Tuvia, „על אברהם בן יצחק: התמיד בלי אמר.“ *Jerusalem Studies in Hebrew Literature*, 10-11 (1988): S. 311-323; (טוביה ריבנ).
- , „Der unbekannte Freund Abraham Sonne.“ In *Es entfernten sich die Dinge: Gedichte und Fragmente*, S. 81-95.
- Salamander, Rachel und Hrsg., *Die jüdische Welt von gestern: 1860 - 1938; Text- und Bild-Zeugnisse aus Mitteleuropa*. Wien: Brandstätter, 1990.
- Schaefer, Barbara, „Hebräisch im zionistischen Berlin.“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S.68-75. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Scherer, Stefan, „Der Wiener Kreis und die Literatur der Zwischen- und Nachkriegszeit (Musil, Broch, Brunngraber, Bachmann).“ In *Der Wiener Kreis: Aktualität in*

- Wissenschaft, Literatur, Architektur und Kunst*, hrsg. von Ulrich Arnswald, Friedrich Stadler und Peter Weibel, S. 157–178. Wien: LIT, 2019.
- Schnitzler, Arthur, *Tagebuch: 1917-1919*, hrsg. von Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österr. Akad. der Wiss. Obm.: Werner Welzig. Wien: Verl. der Österr. Akad. der Wiss, 1995.
- Scholem, Gershom, *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, 12. Auflage. Berlin: Suhrkamp, 2018.
- Schoor, Kerstin, Ievgeniia Voloshchuk und Borys Bigun, Hrsg., *Blondzhende Stern: Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der Ukraine als Grenzgänger zwischen den Kulturen in Ost und West*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2019.
- Shiffman, Smadar, „Silence as Poetry: Avraham ben-Yitzhak.“ *Hebrew Studies* 40 (1999): S. 217-232.
- Sommerthaler, Hugo, *Zum Begriff des literarischen Impressionismus*. Zürich: Polygraphischer Verlag AG., 1961.
- Sonne, Abraham, „Ein Wort über Mendele.“ *Der Jude, eine Monatsschrift* 3, Nr. 5 (1918-1919): S. 239-242. <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/3103479> (letzter Zugriff: 20. Januar 2022).
- Soussan, Henry, „Wissenschaft des Judentums, in welcher Sprache?“ In *Jüdische Sprachen in deutscher Umwelt: Hebräisch und Jiddisch von der Aufklärung bis ins 20. Jahrhundert*, hrsg. von Michael Brenner, S. 56-67. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Soxberger, Thomas, *Revolution am Donaukanal: Moderne jiddische Literatur und "Jiddischismus" in Wien (1904 bis 1938)*. Kritik & Utopie. Wien: Mandelbaum, 2013.
- Stadler, Friedrich, *Studien zum Wiener Kreis: Ursprung, Entwicklung und Wirkung des Logischen Empirismus im Kontext*. Frankfurt (am Main): Suhrkamp, 1997.
- Stifter, Christian H., „Sehnsucht nach Erkenntnis und nach Geistigkeit: Hermann Broch und die wissenschaftszentrierte Volksbildung in Wien.“ In *Hermann Broch - ein Engagierter zwischen Literatur und Politik*, hrsg. von Österreichische Liga für Menschenrechte, S. 83-104. Innsbruck-Wien-Bozen: Studien-Verl., 2004.

- Unger, Menasheh, *Die Rabbis von Pschis'che und Kotzk: Spirituelle Meister des Chassidismus an der Schwelle zur Moderne*, hrsg. von Frank Beer Aus dem Jiddischen von Daniel Wartenberg. Berlin: LIT, 2019.
- Wallas, Armin A., Hrsg., *Texte des Expressionismus: Der Beitrag jüdischer Autoren zur österreichischen Avantgarde*. Linz - Wien: edition neue texte, 1988.
- , *Deutschsprachige jüdische Literatur im 20. Jahrhundert, Zweiter Band: Einzeldarstellungen I, Soma Morgenstern / Albert Ehrenstein / Eugen Hoeflich / Franz Werfel / Uriel Birnbaum / Leo Baeck und andere*, hrsg. von Andrea M. Lauritsch. Wuppertal: Arco, 2008.
- Weidner, Cornelia, *Ein Leben mit Freunden: Über Soma Morgensterns autobiographische Schriften*. Springe: zu Klampen, 2004.
- Weininger, Otto, *Geschlecht und Charakter: eine prinzipielle Untersuchung*, 24. Aufl. Wien: Braumüller, 1922.
- Wunberg, Gotthart, Hrsg., *Die Wiener Moderne: Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*. Unter Mitarbeit von Johannes J. Braakenburg, Bibliogr. erg. Ausg. 2000, [Nachdr.]. Stuttgart: Reclam, 2013.

Abstrakt

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, dem schriftlichen Zeugnis der Beziehung zwischen Soma Morgenstern, Abraham Sonne und Abraham Joshua Heschel, nachzugehen. Jenes Zeugnis findet seine Hauptquelle im Soma Morgensterns *Motivenbericht* zu seinem Roman *Die Blutsäule*. Diese Betrachtung dient als Ausgangspunkt für nähere Untersuchungen von gegenseitigen literarischen Wechselwirkungen.

In diesem Rahmen soll die Komplexität der drei Persönlichkeiten in ihrem geschichtlichen Kontext aufgezeigt werden. Zudem wurden soziokulturelle Einflüsse, die ihre schöpferische Transformation beeinflussten und die sich im Schaffen dieser drei Künstler widerspiegeln, abgebildet. Sie alle verband das Bestreben nach einer Transformation der Essenz, des Geistes des Judentums, in einer zeitgenössischen Sprache, die ihr Publikum in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg angesprochen hat.

Als Ergebnis wurde ermittelt, dass die Beziehung zwischen Soma Morgenstern und Abraham J. Heschel, die ihren Ursprung in Wien hatte, lebenslang andauert hat, während der Kontakt zu Abraham Sonne nach deren Flucht vor dem Nationalsozialismus erlosch. Es wurden einerseits die Unterschiede zwischen den Protagonisten verdeutlicht, andererseits ihre Gemeinsamkeiten in ihren Denkkonzepten aufgezeigt, die einen tieferen Ursprung hatten und die ihnen geholfen haben, sich über etwaige Differenzen hinwegzusetzen.

Abstract

This paper aims to trace down the written manifestations of the relationship between Soma Morgenstern, Abraham Sonne and Abraham Joshua Heschel, which found its main source in Soma Morgenstern's *Motivenbericht* regarding his novel *The Third Pillar* (*Die Blutsäule*). This observation will serve as a starting point for closer investigations of mutual literary interactions.

Within this framework, the complexity of these three personalities will be shown in their historical context. In addition, socio-cultural factors that influenced the creative transformation of these thinkers and that are reflected in each of their oeuvres are discussed and mapped out. All three were united in the effort to transform the essence, the spirit of Judaism, into a contemporary language fitting the discourse of the period before and after the Second World War.

This paper elucidates that the relationship between Soma Morgenstern and Abraham J. Heschel, which originated in Vienna, lasted for life. Their contact with Abraham Sonne, however, came to a halt after their escape from Nazi persecution. Moreover, similarities and dissimilarities between the protagonists are illustrated and discussed. Those similarities had a deeper origin and helped them to overcome differences among them.